

ACADEMIA

ZEITSCHRIFT DES CARTELLVERBANDES DER KATHOLISCHEN DEUTSCHEN STUDENTENVERBINDUNGEN 3-2025 ■ 118. JAHRGANG

Von Bavaria Bonn
über Bierdeckel zum
Bundeskanzler



Online Termin
vereinbaren!



**10%
RABATT**
für
Cartellbrüder

Seit 1999 gilt für uns die Devise „individuell – wertvoll – zeitlos mit Zeitgeist“. Seitdem kümmern wir uns liebevoll nach alter Tradition um maßgeschneiderte Garderobe.



COVE

DIE MAßSCHNEIDER

www.cove.de

Baden-Baden • Berlin • Bochum • Bremen • Dortmund • Düsseldorf • Essen • Frankfurt • Hamburg • Hannover • Köln • München • Münster • Stuttgart • Wiesbaden

Termin vereinbaren unter cartellverband@cove.de • 0800 0268326

Veit Neumann (Alm)
 Chefredakteur



Foto: privat

lerisch. Und damit sind wir bei einer weiteren, wie ein Nachruf auf die vergangene Legislaturperiode wirkenden und somit politischen Lautmalerei: beim „Doppelwumms“.

Papst Leo XIV. hat darum gebeten, die Worte oder, auf Deutsch auch möglich: die Wörter zu entwaffnen. Das ist die holprige Übersetzung von „to disarm words“, wobei im deutschen Sprachgebrauch nicht Worte entwaffnet werden, sondern eigentlich derjenige, der sich kriegerischer Worte bedient. Aber das Amerikanische scheint hier großzügiger zu sein. US-Amerikaner haben etwas entwaffnend Umkompliziertes. Es steht mit ihrem Hang in Verbindung, Wert auf Fairness zu legen. Dass sie dies tun, sagt Vittorio Hösle, der in den USA Philosophie lehrt (siehe S. 42 ff.).

Dort blüht Hösle auf, der in den 1980er Jahren bei uns als „der Boris Becker der Philosophie“ bezeichnet wurde. Die Bildzeitung nannte Boris Becker den „Bum Bum Boris“, klar, lautma-

Trotz erhofften Durchschlags hat Olaf Scholz das Doppelwummsen nichts genutzt. Der wirkungsvolle Wumms erfolgte mit dem Ausstieg der FDP aus der Ampel. Hoffen wir, dass die Regierung des Friedrich Merz (BvBo) etwas weniger wummt, dafür viel Gutes bewegt. Angesichts der anstehenden Probleme wären dann viele Skeptiker entwaffnet. Bei allem politischen Diskurs tut Geräuschlosigkeit gut, vor allem wenn etwas dabei rauskommt, und am besten ganz ohne (Wumms)Wumms. ■

Heilig-Jahr-Wallfahrt im Bild

Über Ostern hat die große CV-Wallfahrt im Heiligen Jahr 2025 nach Rom stattgefunden. Wenige Stunden vor dem überraschenden Tod des Papstes Franziskus durchschritten die 50 Cartellbrüder mit ihren Angehörigen zahlreiche Heilige Pforten, feierten Gottesdienste und verbanden den christlichen Glauben mit der in Rom einmalig mit den Händen zu greifenden Kultur. Es war, fasste CV-Seelsorger Prof. Dr. Peter Schallenberg (Cp) zusammen, ein einmaliges Erlebnis - eine Aussage, der viele Teilnehmer gerne folgen. Die übermittelten Bilder geben intensiv Eindruck davon, welche Rolle „Roma aeterna“ für uns als Cartellbrüder spielt. Im Übrigen hatte der CV-Seelsorger die Reise gehaltvoll zusammengestellt, wobei der CV einmal mehr davon profitierte, dass Prof. Schallenberg Germaniker und überhaupt Römer ist. Wer freut sich nicht auf die Cartellversammlung in „Roma aeterna“ im kommenden Jahr? ven



Fotos: privat

Titelseite: Einige symbolische Handlungen der Vergangenheit verlassen Politiker nicht mehr. So ist es mit dem bekannten Bierdeckel, auf dem laut Friedrich Merz (BvBo) die Steuererklärung passen sollte. [Foto: IMAGO PantherMedia/Veresovich (Bierdeckel), IMAGO/dts Nachrichtenagentur (Merz), Composing SGW]

13-15

Ein Scharfmacher ist Hans Jürgen Fuchs (Fd), Mitglied der Redaktion der ACADEMIA, sicher nicht. Allerdings hat er diesmal deutliche Worte gefunden, die die politisch immer wieder gezielt durchgeführte Gleichsetzung von „rechts“ und „rechtsextrem“ betreffen. Nicht nur das betrachtet er, sondern die Wirkung davon.

16-19

Lukas Honemann (H-RM) sitzt dem Ring Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) bundesweit vor. Von Promotions wegen kennt er sich mit dem Phänomen des politischen Extremismus aus. Als Praxisanwendung wirft er für uns einen Blick auf die einschlägigen Verhältnisse an den Universitäten. Sieht nicht gut aus.

20-23

Bauernkrieg, welcher Bauernkrieg? Irgendwie unvermerkt geht das traurige „Jubiläum“ der ländlichen Aufstände vor 500 Jahren derzeit über die Bühne der Öffentlichkeit. Dass dem dann doch nicht ganz so sei, dafür sorgt Prof. Dr. Gerd Schwerhoff mit seiner vielbeachteten Publikation „Der Bauernkrieg“. Ein Interview.

30-31

Und dann war da ja auch noch das Thema der Konkordanz (der Prinzipien im Cartellverband). Dr. Martin Thomé (Sld), Inhaber des CV-Hochschulamtes, hat sich gute Gedanken dazu gemacht, nämlich: wie ihre Bestimmung oder immerhin Diskussion überhaupt vonstatten gehen soll. Er legt einen neuen Ansatz vor.

34-35

Ein neues Verbindungsarchiv musste her, und zwar am besten ein (zeitgemäß) digitales. Gesagt, getan, hieß es ergo bei Frankonia-Czernowitz in Erlangen. Im Interview beschreibt Mover Prof. Dr. Frank Mader (FcC), wie es dazu kam und wie die Umsetzung insgesamt lief. Da ist viel „drin“, vor allem: Einsatz und Arbeit.

38-41

Erinnerung ist eine Art geistiges Brot, von dem wir leben. Deshalb ist die Erinnerung an die Erinnerung noch aufschlussreicher oder interessanter. Im Vorliegenden geht es um eine Kirche in Leipzig, die an gefallene katholische Korporierte erinnert. UVer Henry C. Brinker hat uns auf den Informationsstand gebracht, was dort geschieht.

Rubriken

Foto: IMAGO/C3 Pictures



Wie ergeht es heute einem vormaligen Opfer der „Stasi“? Thomas Gutmann (BuL), Mitglied der ACADEMIA-Redaktion, hat Marie-Luise Knopp interviewt, die im DDR-Gefängnis saß (S. 28-29).

Cartooniert	6
Meinung und Aktuelles	6
Titel: Friedrich Merz	7
Leo XIV.	8
Essay I	10
Essay II	13
Interview I	16
Auch das ist Deutschland	20
Cartellverband	30
CV-Termine	31
Impressum	32
Warum ich CVer geworden bin	35
Receptionen 2024	36
Essay III	38
Interview II	42
Auf dem Weg zur C.V.	54
So schaut's bei uns aus!	58
Verbum peto	60
Jedem Ende wohnt ein Zauber inne	62

20. Mai 2025

Wieder eine Ausgabe liegt vor, diesmal mit einem neuen Papst und einem neuen Bundeskanzler. Vieles bleibt abzuwarten. Beide verbindet nicht nur, dass sie katholisch sind, sondern dass sie vor gewaltigen Aufgaben stehen. Zu diesen Aufgaben gehört das, was Vittorio Hösle im großen Gespräch beschreibt (S. 42ff.). Es wurde per Zoom live über den großen Teich geführt, der angesichts der politischen Entwicklungen immer noch größer wird. An die gemütliche Rückversicherung bei den USA, gegen die man jederzeit kostenfrei polemisieren konnte, sind wir derart gewöhnt, dass es schwerfällt, der Unsicherheit, ja der Gefahr der jetzigen Situation Europas gewahr zu werden. Deshalb ist es schätzenswert, was uns Hösle, in Mailand und Regensburg großgewordener katholischer Philosoph, sagt.

Daher ist einiges an Berichten auf der Strecke geblieben, die wir in der kommenden Ausgabe mitnehmen werden. Wir sind zwar kein Familienalbum, dennoch gilt: Gut Ding will Weile haben. So war es in der ACADEMIA 2 auch mit den Beiträgen zu Verbum peto (deren Plural verba petiva und nicht, wie letzters geschrieben, verba petita ist). Aber davon bringen wir jetzt, was vorliegt und möglich ist. Die verba petiva sind sehr wichtig. Oft würden wir uns mehr davon wünschen. Leserbrief-Redakteure wissen ein Lied davon zu singen, dass stets welche dabei sind, die besser nicht abgedruckt werden. Nicht deshalb, weil sie nicht „reinpassen“, sondern weil sie z.B. verschwörungstheoretischer Art sind, nach welcher Richtung auch immer, und das im wahrsten Sinne des Wortes. Nicht abgedruckt werden hier außerdem die Beschimpfungen, die uns selten ereilen. Aus zeitdiagnostisch-dokumentarischen Zwecken sei aber doch einmal ein diesbezüglicher Höhe- oder Tiefpunkt genannt, insofern ein Redaktionsmitglied als „Cartellversager“ titulierte wurde, Begriff, der in seiner gesuchten Emotionalität viel Spielraum für Interpretationen lässt.

Wie auch dem sei: Wir freuen uns auf die 139. Cartellversammlung in wenigen Wochen in Hannover. Danke schon jetzt dem OK dort für die angenehme Kooperation.

Herzliche cartellbrüderliche Grüße,
Eure Redaktion



Foto: IMAGO/Catholicpressphoto

8-9 Und sie bewegt sich doch? Klar, immer in die Zukunft, und das mit festem Blick aufs gut Hergebrachte. So oder so ähnlich ließe sich unsere katholische Kirche angesichts der Wahl des neuen Oberhauptes Leo XIV. beschreiben. Einige hatten ihn auf ihrem Zettel. Wenn es dann so weit ist, sieht die katholische Welt aber doch anders aus als gedacht. Erste Würdigung von Prof. Peter Schallenberg (Cp).

24-27 Stichwort Grundsteuer: oft gehört und wenig beachtet. Da die Gesetzesänderung derzeit an Wirklichkeitswirkung gewinnt, dürfte es für nicht wenige ein sogenanntes böses Erwachen geben. Das zumindest sieht Grundsteuer-Experte und Verwaltungsfachmann Günter Striewe voraus. Er hat die Hintergründe ausführlich erörtert und erläutert. Man hat den Eindruck: Da kommt noch was auf uns zu, wenn's so kommt wie vorhergesehen.

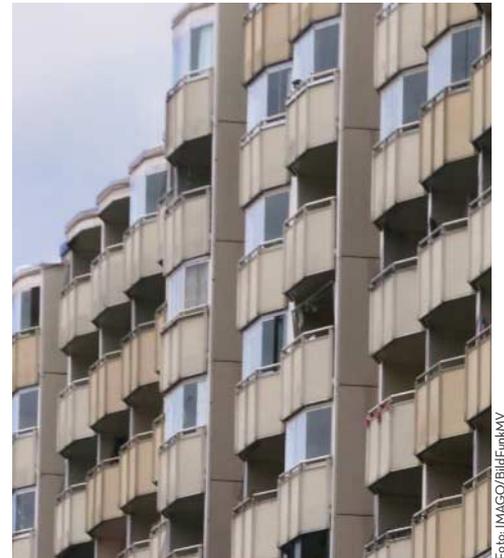


Foto: IMAGO/BildfunkNY

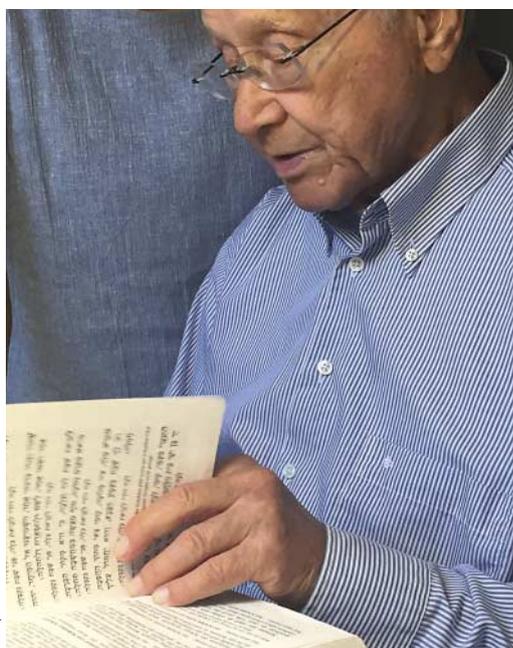
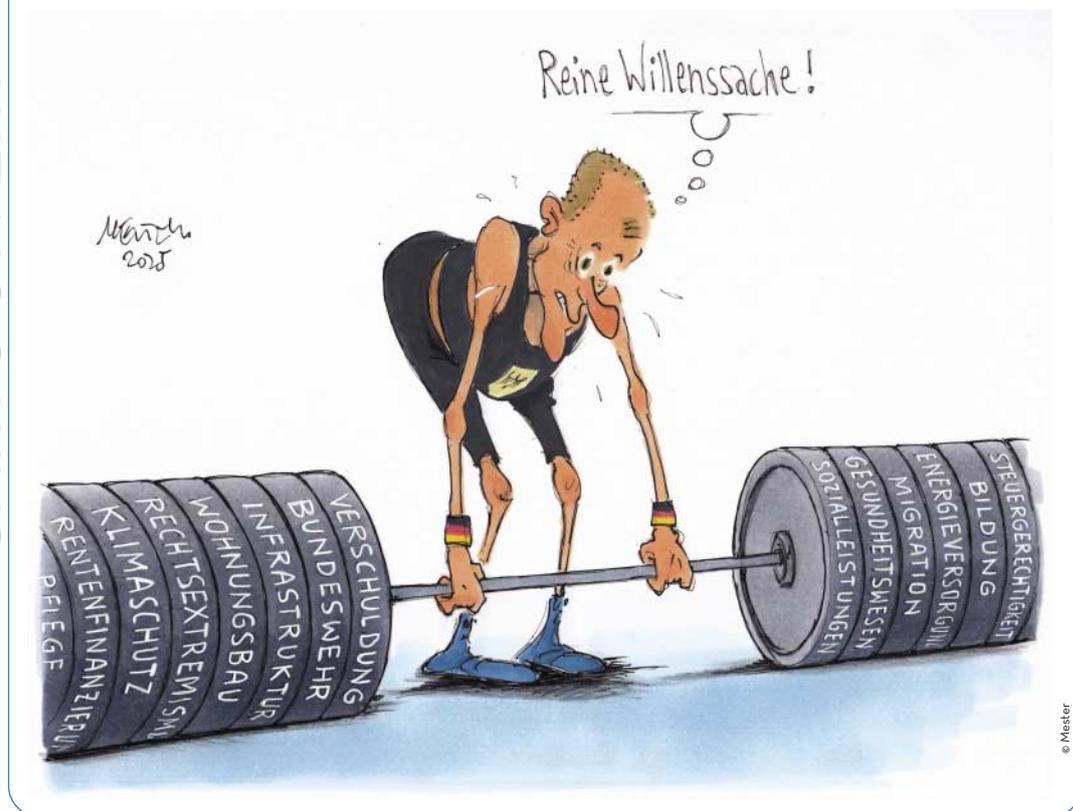


Foto: privat

62 Was Cartellbrüder alles tun, erscheint mancher Erwähnung wert: 1953 las Prof. Dr. Hugo Hantsch (Fd) Alexander Fried in Wien auf und nahm ihn unter seine akademischen Flügel. Der junge Jude, der wenige Jahre zuvor der Vernichtung entgangen war, promovierte und wirkte fortan als Professor der Geschichte, nicht zuletzt in Kanada. Vor 100 Jahren, am 7. Mai 1925, war Alexander Fried in der Slowakei geboren worden. Sein besonderer Geburtstag ist Anlass, auch auf seinen sudetendeutschen Mentor, den Benediktiner Hugo Hantsch (1895-1972), zu blicken, der insbesondere im ÖCV vielfältig engagiert war.



Vorläufiger Höhepunkt des Vertrauensverlusts

JU-Vorsitzender Johannes Winkel (R-F): Ohne Fortschritte droht Systemwechsel

Mit Johannes Winkel (R-F) hat Hans Jürgen Fuchs (Fd) über die neue Koalition gesprochen. Seit 2022 ist Cbr Winkel Vorsitzender der Jungen Union (JU).

Lieber Cbr Winkel, was ist das Motiv Deines Engagements?

Das Leitmotiv war stets, Verantwortung für unser Land zu übernehmen. Statt sich ausschließlich auf sich selbst zu konzentrieren dazu beizutragen, dass es den Menschen insgesamt gut geht, unsere Gesellschaft eine Perspektive hat.

Wie interpretierst Du das Ergebnis der Bundestagswahl?

Der Vertrauensverlust in die etablierten Parteien hat seinen vorläufigen Höhepunkt erreicht. Bei der Union kann man so gerade noch von einer Volkspartei sprechen, die SPD ist diesen Beinamen endgültig los. Man kann nur hoffen, dass beide Parteien die kommende Legislatur als Chance begreifen, Vertrauen zurückzugewinnen und so die politische Mitte zu stärken.

Reichen die Übereinstimmungen zwischen Union und SPD für eine stabile und die Legislaturperiode überdauernde Regierung aus?

Ich hoffe jedenfalls, dass auch in der SPD ein Denkprozess beginnt, dass sich jemand die Frage stellt, warum die AfD mittlerweile die Arbeiterpartei in Deutschland ist. Wenn der SPD diese Selbstreflexion nicht gelingen sollte, wird es zum Beispiel im Bereich der Migrationspolitik sehr schwierig sein, zusammen zu bleiben.

Was sind die größten Herausforderungen für die neue Regierung?

Die Menschen stellen sich zurecht die Frage, warum der Staat jede Geschwindigkeitsüberschreitung präzise verfolgen kann, aber nicht in der Lage sein soll, zu erfassen, wer ins Land kommt. Meine Sorge: Wenn wir im Bereich der Migration nach zehn Jahren Dauerdiskussion auch in den kommenden Jahren keine merkbaren Fortschritte erzielen, wählen die Menschen 2029 keinen Politikwechsel, sondern einen Systemwechsel. Gleichermäßen wichtig erscheint mir, die Wirtschaft wieder ins Laufen zu bekommen, auch wenn dies im Vergleich zu den letzten vier Jahren auf Grund der erratischen Zollpolitik der USA momentan schwierig werden dürfte. Persönlich werbe ich mit der Jungen Union seit 1,5 Jahren für die Wiedereinführung der Wehrpflicht. Viel Zeit bleibt uns nicht, wieder verteidigungsbereit zu werden.

Lieber Cbr Winkel, wie stehst Du zu der häufig genannten Interpretation der Koalitionsvereinbarung, wonach die SPD überproportional und unverhältnismäßig viele ihrer Positionen habe durchsetzen können?

Die SPD hat sich in der finanzpolitischen Grundsatzvereinbarung durchsetzen können, weniger in den konkreten Themen, die nach der Grundgesetzänderung diskutiert wurden. Jedoch ist hoffentlich auch den Sozialdemokraten klar, dass 500 Milliarden Sonderschulden grundlegender Staatsreformen bedürfen, sollen diese nicht zwischen NGO-Verbandsklagen und einem aufgeblähten Staatsapparat versickern.

Der Wille nach oben

Wie es jetzt mit Bundeskanzler Friedrich Merz weitergeht. Und weitergeht auch mit uns mit ihm

Dass der Bonner Bavare Friedrich Merz Bundeskanzler ist, ist kein Grund zum Jubeln. Es ist ein Grund dafür, dass wir uns freuen. Bavaria und Cartellverband haben sich daher in den vergangenen Monaten und Jahren richtig verhalten. Cbr Merz wurde mit einer positiven Grundsympathie begleitet. Die politische Leistung, Bundeskanzler zu werden, musste er allein schultern. Er hat es geschafft, und es ist ihm zu gratulieren. Dass die Dinge so stehen, wie sie nun stehen, sagt viel über Friedrich Merz aus, und über unseren Verband.

Was konkret sagen sie aus? Es ist Grund zur Gratulation gegeben, denn leicht war es für Merz nicht, seine ewige Nemesis Angela Merkel auszuhalten, mit der ihn kaum mehr verbindet als die ersten drei Buchstaben des Nachnamens. Cbr Merz ist kein klassisches Stehaufmännchen. Er spazierte durchaus nicht ins Bundeskanzleramt wie man dies bei Frau Merkel beobachten konnte. Genauso wenig ist er der Typ, der sich immer wieder durch die Hintertüre Zugang zu verschaffen versucht, wenn er durch die Vordertüre hinauskomplimentiert wird. Schließlich, und damit ist die Dreier-Aufzählung getan, rüttelte Merz auch nicht an Sicherheitszäunen, die Ämter umgeben, wie Gerhard Schröder dies einst am Kanzleramt tat. Was er sich also gedacht haben mag, als die Parteifreundin Bundestagspräsidentin Julia Klöckner öffentlich kundtun musste, dass es im ersten Wahlgang nicht reicht?

Natürlich spazierte auch Frau Merkel nicht ins Bundeskanzleramt. Aber mit Wiedervereinigung, Helmut Kohls Selbst-Knockout per Spendenskandal, ihrer politischen Nase für die Distanzierung vom Protector zum gegebenen Zeitpunkt, überhaupt mit ihrem scheinbaren DDR-Schatten-Mauerblümchen-Dasein hatte sie mehrere Pfunde, mit denen sie hervorragend wucherte. Entsprechend niedergehend, wie sich herausstellen sollte, war dann ihr Abgang. Es war zu wenig dahinter. Dass sie durch ihr 2015 angeordnetes Chaos als Ehrenvorsitzende der AfD gelten darf, wird die um sich selbst Besorgte und in solchen Fällen auch recht Wortkarge nicht gelten lassen wollen. Es ist aber so. Auch das, als hätte sie's gewollt, eine schwere Hypothek für Friedrich Merz.

Anders verlief oder vielmehr: verläuft dessen Karriere im Weg nach oben. Immerhin ist er sich treu geblieben. Treu geblieben ist sich Angela Merkel in einer gewissen Sicht schon auch. Nur ist es mir lieb, dass es Merz geschafft hat. Aber zu welchem Preis! Wohin die Reise geht, ist bekannt und doch auch nicht. Macher- oder Aushalterqualitäten wird Friedrich Merz auf dieser Ebene des politischen Bestimmens erst noch unter Beweis stellen müssen, womit nicht zuletzt die internationale Politik angesprochen ist. Der Vergleich eines Haifischbeckens oder krokodilbevölkerten Sumpfes ist da noch harmlos. Auch nimmt es sich wie ein großes Geheimnis aus, wie Deutschland mit einem Schuldengebirge, um „das Kind“ beim Namen zu nennen, nach vorne gebracht werden



Politikergespräch am 5. April 2022 in Berlin. von links: Vorortspräsident David Dekorsi (Nv), Vorsitzender im CV-Rat Dr. Claus-Michael Lommer (R-BI), Friedrich Merz (BvBo), Bayerischer Innenminister Joachim Herrmann (FcC) und Patrick Schnieder (Nv), in der neuen Bundesregierung Verkehrsminister.

soll, ein Schuldengebirge, wie es dies bisher nicht gegeben hat. Hans Jürgen Fuchs (Fd) hat, was diese drohenden großen Schwierigkeiten angeht, in guten Worten alles Sagenswerte gesagt (S. 10-12). Friedrich Merz und wir alle wissen nun: Es gilt.

Womöglich überträgt Merz sein unbezweifeltes Spezialistentum in Sachen Aufstehen und Wiederkehren auf die hiesigen Verhältnisse? Zu wünschen wäre es, denn ein Durchmarsch wird es nicht sein. Dass der Genannte nicht über seinen Ehrgeiz und einen leichten Hang zur Rechthaberei stolpert, das ist wünschenswert. Macht macht schließlich öfter blind. Konrad Adenauer (KV) sagte: „Wenn wir nicht das Ideale erreichen, dann erreichen wir das Mögliche. Und das weitere findet sich dann.“ Da ist was dran. Politische Richtschnur soll dies, aus anderer Zeit stammend, nicht werden, sondern Überambitioniertheit abfedern helfen. Wir wünschen Friedrich Merz (BvBo) tatsächlich viel Glück, und das nicht als Floskel, sondern als Gegensatz zur bisherigen mit Hindernissen gepflasterten Straße nach oben. Eine Chance hat er, und die soll er nutzen.

Wir sind kein Geheimbund mit undurchsichtigen Netzwerken. Es trifft zu, dass Bundeskanzler, Bundesverkehrsminister, Außenausschussvorsitzender, bayerischer Innenminister, Präsident des Bundesverwaltungsgerichts, Richter am Bundesverfassungsgericht, Arbeitgeberpräsident, JU-Vorsitzender, RCDS-Vorsitzender und weitere durch den CV verbunden sind. Der Zusammenhang, wenn es ihn gibt, ist sinnvoll lose. Cartellbrüderlichkeit ist kein Freifahrtschein, sondern soll zu Vorbildlichkeit ermuntern. Wir wissen nicht, wie es mit Deutschland weitergeht. Das Land braucht auch künftig Cartellbrüder an Schaltstellen. Aufgabe des Verbandes ist es, im weltanschaulichen Wettbewerb Heranwachsende dafür zu prägen. Friedrich Merz? Er sei ein gutes Beispiel. **Veit Neumann (Alm)**

Brückenbau zum Himmel

Erste Einschätzungen zu Leo XIV. Was bedeuten seine leonischen Vorgänger?

Die Wahl des neuen Papstes und seine offizielle Verkündigung von der Loggia des Petersdoms herab mit der Bekanntgabe des Papstnamens ließ einmal wieder auf den offiziellen Titel des Papstes aufmerksam werden: Pontifex Maximus – oberster Brückenbauer. Es ist der Titel des altrömischen heidnischen obersten Priesters des Jupiter, den wohl zuerst Papst Leo I. der Große (440-461) offiziell für sich und seine Nachfolger in Anspruch nahm, und den die Päpste seitdem führen. Er erinnert an die erste Stelle der Besiedlung Roms, die man heute noch unweit der Tiberinsel sieht, beim Forum Boarium, dem Ochsenmarkt, gegenüber von Trastevere, wo eine Furt durch den Tiber war und später eine erste hölzerne Brücke, die im Schutz eines Tempels des obersten Gottes Jupiter stand und von dessen Priester instandgehalten wurde.

Wege zueinander wurden durch die Brücke ermöglicht, und es war Aufgabe der Priester, im Namen der Götter für diese lebenswichtige Brücke zu sorgen. Naheliegend war es für Papst Leo den Großen und die Päpste, diesen Anspruch und diese Pflicht zum Brückenbau zu übernehmen: Als Stellvertreter Christi und Nachfolger des Petrus sorgen die Päpste an der Spitze der Kirche für den Brückenbau zum Himmel: durch die Spendung der Sakramente, durch Lehre und Predigt, durch Gebet und Leitung der Kirche auf Erden.

Am Donnerstag, 8. Mai, war die Wahl, am Montag, 12. Mai, erfolgten diese fotografischen Aufnahmen Leos XIV. in der Audienzhalle Paul VI. vor Medienvertretern (siehe S. 3).

Ein zweites Bild kommt zum Brückenbau hinzu. Im Jahre 847 erbaute Papst Leo IV., ein streitbarer Vorgänger des neuen Papstes Leo XIV., gegen die ständig in Rom und im Latium brandschatzenden Sarazenen die Leoninische Mauer, die heute noch sichtbar ist: eine gewaltige Brandmauer um den Petersdom mit dem Grab des heiligen Petrus, mehr oder minder das Gebiet des heutigen Vatikanstaates abgrenzend. Eine Absicherung gegen feindliche Überfälle und ein Schutz für den nach Jerusalem und der Grabeskirche heiligsten Ort der Christenheit, das Grab des Apostelfürsten Petrus, dessen Nachfolger als Stellvertreter Christi auf Erden der jeweilige Papst in Rom ist. Noch heute ist diese gewaltige Mauer aus Ziegelsteinen rings um St. Peter und die vatikanischen Gärten zu sehen, und fast ist man versucht, an das am Anfang der Bibel geschilderte Paradies zu denken, dessen Name sich aus der altpersischen Sprache herleitet und im 7. Jahrhundert vor Christus als Lehnwort „paradeisos“ ins Griechische wanderte: „para“ heißt herum, und „daeza“ heißt Ziegel: eine ummauerte Fläche. Die uralte Idee der Wüstenvölker ist: Wenn es in einer todbringenden Wüste lebensspendendes Wasser und eine Oase gibt, dann müssen Wasser und Oase künstlich gegen die tödliche Versandung geschützt werden. Wie? Mit einer Mauer aus gebrannten Ziegeln. Nur durch solch eine Art Brandmauer lässt sich Versandung und Verödung, verheerender Flächenbrand todbringender Vernichtung, ja eigentlich der frühe Tod durch Verdursten verhindern.

Wer aber schützt vor dem Verdursten der Seele, der inneren Verzweiflung, von der der dänische Philosoph Sören Kierkegaard im 19. Jahrhundert als der schleichenden „Krankheit zum Tode“ schrieb? Es gibt das Wasser des Lebens und





Foto: IMAGO/Ulmer/Teamfoto

Die ersten Eindrücke von Leo XIV. auf der Loggia des Petersdoms am 8. Mai sind positiv. Wie aber geht es weiter?

Unten: Applaudiert nicht zu Beginn, sondern am Ende. Das sagte Leo den Journalisten am 12. Mai.

der Liebe von Menschen, mehr noch von Gott. Was schützt dieses Wasser der Liebe vor der alltäglichen und anödenden Versandung geistiger Anspruchslosigkeit und zunehmender bequemer Suhlung bei den Schweinen, fernab vom Vaterhaus der verlorenen Liebe? Nur eine geistige Mauer aus lebendiger Erinnerung an das Vaterhaus, die zum Aufbruch weg von den Schweinen inspiriert, eine Mauer aus Gebet und Nächstenliebe und tätiger Gottesverehrung, eine Mauer aus Gewissensforschung und Tröstung durch die Sakramente der Kirche. Es braucht die Mühe der „zweiten Natur“ des Menschen, so sagen die frühen Kirchenväter (und nicht zuletzt auch der große Vorgänger des jetzigen Papstes, Leo des Große, mehrfach), um die Mangelnatur des Menschen als nackter und nichtsnutziger Menschenaffe zu ergänzen und zu behüten.

„Christ, erkenne Deine Würde! Du bist der göttlichen Natur teilhaftig geworden, kehre nicht zu der alten Erbärmlichkeit zurück und lebe nicht unter Deiner Würde!“ So predigt Papst Leo der Große an einem Weihnachtsfest. Wer den Menschen in seiner Würde erhalten und zur Entfaltung seiner liebenden Seele führen will, der muss ihn schützen und bewahren und den Quell des Lebens in seiner Seele frisch und lebendig erhalten. Dazu braucht es eigentlich eine doppelte Mauer: eine erste minimale Mauer der staatlichen Gerechtigkeit und des Gesetzes gegen die Verletzung bürgerlicher Menschenrechte und eine zweite sakramentale Mauer der Liebe und der Barmherzigkeit gegen die Verletzung der menschlichen Seele, eine himmlische Mauer durch das Handeln der Kirche. Und das meinte tatsächlich Papst Leo XIV. mit seiner Kritik am amerikanischen Vizepräsidenten J.D. Vance und dessen Äußerung zum augustianischen „ordo amoris“ mit einer angeblichen doppelten Art von Nächsten- und Fernstenliebe: Der Samariter hilft dem Menschen im Straßengraben, unabhängig von jeder Volkszugehörigkeit. Das heißt nicht, dass die äußere minimale staatliche Mauer der Menschenrechte anders konstruiert sein kann als die innere Mauer der göttlichen und menschlichen Liebe: Hier gilt das Äußerste an Mühe. Denn: Wer an Gottes Natur teilhat, gibt alles und weit mehr als irgendein Staat. Und zieht die leoninischen Mauern als Brandmauern gegen jede Menschenverachtung so weit wie möglich.

Viel später wird einer der Vorgänger des jetzigen Papstes Leo XIV., Papst Leo XIII. (1878-1903), den Brückenbau und den Mauerbau entfalten in einer großartigen Soziallehre und in politischer Tätigkeit. Er gilt als erster moderner Papst, der nach eigener Aussage aus einem Brief den „Weltkreis täglich von Verderben bringenden Irrtümern befreien“ wollte, von Irrtümern über den Menschen in materialistischer und modernistischer – in der Sprache Leo XIII.: amerikanistischer – Hinsicht, die im Menschen keine Person mit unsterblicher, von Gott berufener Seele sehen, sondern nur Zell-



Foto: IMAGO/Catholicpressphoto

LEO XIII. WEIHTE DIE MENSCHHEIT DEM HEILIGSTEN HERZEN JESU

haufen oder funktionierende Materie. So veröffentlicht Papst Leo XIII. 1891 die erste Sozialenzyklika „Rerum novarum“ und begründet damit die moderne katholische Soziallehre; so treibt er die Missionen – unter anderem

der Augustinermönche, denen der jetzige Papst Leo XIV. angehört – voran; so weiht er die Menschheit dem Heiligsten Herzen Jesu; so beendet er den Kulturkampf mit Bismarck, vermittelt im Karolinen-Konflikt und weitet die politische Friedenstätigkeit des Heiligen Stuhles aus; so veröffentlicht er schließlich auch Enzykliken zum richtigen Verhältnis von Kirche und Staat. Immer schaut Papst Leo XIII. auf die unterschiedlichen Aufgaben von Kirche und Staat: Die Kirche soll die Seelen zur Erkenntnis der Liebe Gottes führen; der Staat soll die Menschen zum gerechten Zusammenleben auf der Grundlage der Menschenrechte führen. Beides ist vom Ende, von der Ewigkeit Gottes her gesehen, nicht gleich wichtig, wie schon der heidnische Philosoph Sokrates wusste: Das lange und angenehme Überleben (das der Staat fördern soll) ist nur sinnvoll, wenn es einen guten Inhalt und ein vollkommenes Ziel hat, das die Kirche vor Augen stellt. Und daher braucht es beides: die Gerechtigkeit des Staates und die Sakramente der Kirche. Und es braucht eine Brücke von diesem zu jenem, von der Menschenwürde zur Liebenswürdigkeit eines jeden Menschen in den Augen Gottes. Und das ist vermutlich das Programm, das Papst Leo XIV. sich mit der Wahl seines Namens gegeben hat. ■



Wieder
nach
vorne

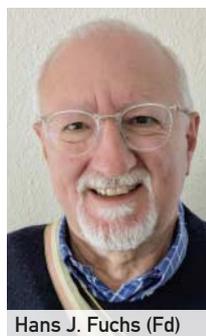
CDU



Wer den Politikwechsel will, muss ihn auch wählen

Wenn CDU und CSU nicht „liefern“, werden die Wähler ihre Konsequenzen ziehen

von **Hans Jürgen Fuchs (Fd)**,
Mitglied der Redaktion der ACADEMIA



Hans J. Fuchs (Fd)

Damit freie Wahlen glaubwürdig sind und bleiben, muss in ihrem Ergebnis ein Politikwechsel möglich sein. Wenn eine Mehrheit der Menschen in diesem Land der Meinung ist oder es zumindest so artikuliert, es brauche einen grundlegenden Wandel, und sich diese Meinung auch im Wahlergebnis manifestiert, sollte man eigentlich annehmen, dass eine neue Regierung diesem Wählerwunsch im Rahmen ihrer Möglichkeiten nachkommt.

Die meisten Menschen interessieren sich nicht besonders für Politik. Das ist nicht verwerflich. Sie wollen eine sichere und angstfreie Zukunft für sich und ihre Kinder, eine Infrastruktur mit einer funktionierenden Verwaltung, ordentlichen Schulen, guten Straßen und pünktlichen Zügen und einen Staat, der all das liefert, aber sich sonst aus ihrem Leben heraushält. Sie wollen keine unregelmäßige Migration, und dass Menschen, die arbeiten können, das auch tun und nicht die Solidargemeinschaft der Steuerzahler aus-



Foto: IMAGO/Stefan Zeitl

schwarzen Kanzler fröhlich weiterregiert hätten. So arrangierte sich die SPD sehr schnell und sehr geschickt mit der Situation und ließ eine Union zurück, die sich, wenn auch etwas desillusioniert, als Wahlsieger fühlen konnte, sich aber quasi über Nacht von wichtigen Forderungen aus ihrem Wahlkampf verabschieden musste, um eine Regierung der Mitte zu ermöglichen. Dass diese abrupte und sicher nicht immer geschickt verhandelte oder zumindest kommunizierte Aufgabe von Prinzipien der Glaubwürdigkeit von Friedrich Merz (BvBo) und der gesamten Union Schaden zufügt, ist zu befürchten. Nur eine erfolgreiche Regierungspolitik in den nächsten vier Jahren kann das ramponierte Ansehen der Union korrigieren.

Und erfolgreiche Regierungspolitik heißt zuallererst die wirtschaftliche Lage Deutschlands verbessern, eine Lage, die sich durch das Aufkündigen der bisherigen Weltwirtschaftsordnung durch die Trump-Regierung in den USA dramatisch verschärft hat. Es gilt vor allem, die inzwischen nicht mehr nur schleichende Abwanderung der Industrie aus Deutschland zu stoppen.

Betrachtet man sich die Seiten zur Wirtschaft im Koalitionsvertrag, darf man, trotz feststellbarer Verbesserungen im Detail, skeptisch sein. Die von der Union im Wahlkampf versprochene Wirtschaftswende („Alles zum Wohl der Wirtschaft“) und der durch das faktische Aufgeben der Schuldenbremse beabsichtigte Modernisierungsschub für Industrie, Infrastruktur und Verwaltung droht im Klein-Klein der Partikularinteressen der Koalitionspartner zu versanden. Statt struktureller Reformen regiert jetzt das Prinzip Hoffnung.

Was bleibt also vom Wahlergebnis und der Regierungsbildung? Die Union hat zu viel versprochen, obwohl sie wissen musste, dass sie einen Koalitionspartner brauchen würde, der ihre politischen Prioritäten nicht teilt. Ihr Auftreten vor und in den Koalitionsverhandlungen und deren zwangsläufige Ergebnisse waren suboptimal für sie selbst und für das Land. Friedrich Merz (BvBo) startet schwungloser als erwartet und gewünscht in seine Kanzlerschaft.

Das schlechteste Wahlergebnis ihrer Geschichte bleibt für die SPD und ihre Repräsentanten wieder ohne negative Konsequenzen. Sie hat mehr Einfluss und Ministerien als in der letzten „großen“

Am 23. Februar zeigte sich die Union bei gewonnener Wahl mit Friedrich Merz (BvBo) und Markus Söder. Rechts unten: Söder, an dem u.a. die Wahl 2021 verloren ging, versicherte Friedrich Merz seiner Loyalität.

nutzen. Und sie möchten, dass niemand auf sie herabschaut und ihnen vorschreibt, wie sie zu denken und zu sprechen haben, wie sie sich ernähren und mit welchen öffentlichen Verkehrsmitteln (die es unter Umständen nicht gibt) sie zur Arbeit fahren sollen.

Diese Positionen haben im Wesentlichen eine Mehrheit bei der jüngsten Bundestagswahl erhalten, finden sich aber nur sehr eingeschränkt im künftigen schwarz-roten Regierungsprogramm wieder. Nun mag man beklagen, dass der Bürger den von ihm geforderten Wandel und großen Wurf leider nicht gewählt beziehungsweise seine Stimme zu häufig einer Partei gegeben hat, die aus vielen guten Gründen nicht gestaltend die Geschehnisse Deutschlands mitbestimmen sollte.

Ja, das Wahlergebnis ließ keine wirkliche Alternative zu Schwarz-Rot zu. Fast wäre es zu der geradezu absurden Konstellation gekommen, dass die Ampelverlierer Rot und Grün unter einem



Foto: IMAGO/Mike Schmidt

Rechts: Friedrich Merz (BvBo) am 28. April mit dem neuen Bundesverkehrsminister Patrick Schnieder (Nv). Cbr Schnieder sprach jüngst beim 2. Churtrierer Colloquium (ACADEMIA 2/2025, S. 50). Damals war er Parlamentarischer Geschäftsführer der Unionsfraktion.

Unten: die Ministerriege der CDU, die Ende April vorgestellt wurde.

S. 13, unten: Am 20. Februar befestigte das sogenannte „Künstlerkollektiv für Demokratie“ ein Banner vor dem Paul-Löbe-Haus in Berlin.



Foto: IMAGO

Koalition. Für die Partei ist das alles ein Erfolg, für das Land nicht. Die Grünen sind Opfer ihrer Moralpolitik und ihrer Interessenvertretung für jedwede Art von gefühlten oder tatsächlichen, auf jeden Fall aber lautstarken Minderheiten geworden. Mit ihrer Kompromissbereitschaft in die politische Mitte hinein haben sie andererseits die Tür für die Linke aufgemacht, die sich nun erst recht radikal, kompromisslos und antibürgerlich gibt. Da darf ihr neuer Social Media-Star Heidi Reichinnek das Volk auf die Barrikaden rufen (man stelle sich nur vor, Alice Weidel hätte das getan!); wer wie viele junge Wähler seine politische Bildung vor allem über Instagram und TikTok bezieht, ist von Links- und Rechtsaußen begeistert. Der FDP ist ihre zu lange Verweildauer in der Ampel (und die schwache Rechtfertigung ihres Ausstiegs) zum Verhängnis geworden. Ihre angeblich progressiven Positionen in der Gesellschafts- und Rechtspolitik (Cannabis, §219, Selbstbestimmungsgesetz) und ihre dabei inhaltliche Nähe zu Rot-Grün findet nur in vielen Medien, nicht aber in ihrer Stammwählerschaft Zustimmung.

DIE MEISTEN MENSCHEN WOLLEN EINE ANGSTFREIE ZUKUNFT FÜR SICH UND IHRE KINDER

Und die AfD? Sie bleibt die Gewinnerin der Wahl, da ihr die etablierten Parteien zu lange das exklusive Privileg überlassen haben, legitime Missstände leicht verständlich auszusprechen. Gleichwohl bleibt sie doch ohne jegliche politische Gestaltungsmöglichkeit. Im Gegensatz zu vielen anderen ihr nahestehenden Bewegungen in Europa, die in die politische Mitte hin integrieren, verharrt die AfD am radikalen rechten Rand. Sie bleibt bewusst offen für Nazi-Sympathisanten, Putin-Fans, Verschwörungstheoretiker und Dauernörgler aller Art und wird damit (hoffentlich) ihren Anhängerkreis nicht mehr wesentlich erweitern können.

Es liegt an der neuen Bundesregierung unter Friedrich Merz (BvBo), mit solider Arbeit den Demokratiefeinden von rechts- und linksaußen den Boden zu entziehen. Die Wähler haben die Union zur stärksten Partei gemacht, weil sie wollen, dass rot-grüner Gesellschafts-, Wirtschafts-, Sozial- und Finanzpolitik ein Ende gesetzt wird. Wenn CDU und CSU nicht „liefern“, werden die Wähler ihre Konsequenzen ziehen. ■



Foto: IMAGO

Vielfalt oft beschworen, aber nicht erwünscht

Rot-grün-alternative Organisationen machen zwischen Union, FDP und AfD keinen Unterschied

von Hans Jürgen Fuchs (Fd)

Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht Politiker, Medien- und Kulturschaffende, Unternehmensvorstände und gerne auch Kirchenvertreter die Segnungen der Diversität preisen und Skeptikern deren in ihren Augen verdienten Platz am äußersten rechten Rand der Gesellschaft zuweisen. Dabei bedeutet diesen Herrschaften Diversität beileibe nicht die Vielfalt der politischen Meinungen. In den zahllosen TV-Talkrunden unserer Republik sitzt zwar ein äußerlich buntes Volk von Diskutierenden verschiedenster Nationalitäten, sexueller Identitäten und unterschiedlichster Professionen und Neigungen. Wer allerdings von diesen Runden Unterschiedlichkeit in politischen oder gesellschaftspolitischen Fragen erwartet, wird meist enttäuscht werden. Vielfalt wird zwar oft beschworen, ist aber nicht wirklich erwünscht. Weltanschaulich bleibt man dann doch lieber unter sich. Unter seinesgleichen fällt Toleranz eben doch viel leichter.

Das in der politischen Landschaft vor allem im links-grünen Spektrum angesiedelte Framing, wonach eigene Positionen gerne als moralisch anständig (und die der politischen Konkurrenz damit automatisch als unanständig) bewertet werden, ist erstaunlich erfolgreich, wenn auch durch nichts belegt. Wer ein bürgerlich-konservatives Weltbild hat und etwa der Meinung ist, es gäbe zwei Geschlechter, der Schutz ungeborenen Lebens stehe nicht umsonst im Grundgesetz, Bundeswehr, Atomkraft oder eine gesteuerte Migrationspolitik seien nicht zwangsläufig Werkzeuge des Teufels, befindet sich unter einem permanenten Rechtfertigungsdruck. Der Versuch der Delegitimierung aller politischer Auffassungen, die nicht explizit links sind, hält unvermindert an und bedarf der permanenten Aufmerksamkeit aller überzeugten Demokraten. (Fortsetzung Seite 14 ►)



Foto: IMAGO/Achille Abboud

GANZ BEWUSST WIRD ZWISCHEN RECHTS UND RECHTSRADIKAL NICHT MEHR UNTERSCHIEDEN

Schon immer, wenn auch lange Zeit nicht explizit postuliert, waren beim „Aufstand der Anständigen“ gegen rechts unter „rechts“ stets konservativ-bürgerliche Positionen mitgemeint, die es zu bekämpfen gilt.

Im jüngsten Bundestagswahlkampf und vor allem nach der Zustimmung der AfD zum Unionsantrag zur irregulären Migration im Bundestag ist dies nun offensichtlich geworden. Die „Omas gegen rechts“ und andere von den Medien geliebte und mit Steuergeldern bedachte rot-grün-alternative Unterstützerorganisationen machen zwischen Union, FDP und AfD längst keinen Unterschied mehr. Ganz bewusst wird zwischen rechts und rechtsradikal nicht mehr unterschieden, ein weiteres Beispiel eines erfolgreichen politisch-medialen Framings.

Genau aus diesem Grund hatte die unlängst von der Union erbetene Auskunft, welche NGO vom Staat in welcher Höhe finanziert bzw. finanziell unterstützt werde, ihre absolute Berechtigung, ganz davon abgesehen, dass eine Nichtregierungsorganisation ihrem Namen und Selbstverständnis nach eigentlich unabhängig von einer Regierung gleich welcher Couleur sein sollte. Dass diese ebenso banale wie selbstverständliche Forderung nach Aufklä-

rung aus dem rot-grünen Lager und seinen journalistischen Unterstützern sofort als Provokation und Angriff auf die Zivilgesellschaft bewertet wurde, darf nicht wirklich überraschen. Denn diese angebliche Zivilgesellschaft ist in der Lage, wie auf Knopfdruck Tausende von Berufs- und Nebenberufsempörten im Kampf für das Gute (und damit „gegen rechts“) auf die Straße zu bringen, was stets eindrucksvolle Fernsehbilder generiert. Die eigenen politischen Interessen dabei als gemeinnützig zu definieren und zu verkaufen, ist ein anderer Erfolg politischen Framings. Man darf gespannt sein, ob sich die Union in der neuen Koalition an ihre Anfrage erinnert.

Mit gleicher Spannung darf erwartet werden, was unter Schwarz-Rot aus den zahlreichen Volkserziehungsmeldestellen wird, die zu Zeiten der Ampelkoalition wie Pilze aus dem Boden geschossen sind und seitdem als eine Art Paralleljustiz fungieren, um zwar nichtstrafbares, aber politisch unerwünschtes Sprechen und Handeln zu sanktionieren. Es handelt sich dabei im Wesentlichen um ein Beschäftigungsprogramm für ansonsten schwer vermittelbare Partei- und Gesinnungsfreundinnen und -freunde, von dessen angeblichem Erkenntnisgewinn man nicht überrascht sein sollte. Seinen Job als Rassismus-, Sexismus-, Kolonialismus- oder Rechtsextremismusbeauftragter sichert man doch am besten dadurch, dass man hinter jedem zweiten Bürger einen dieser Eigenschaften Verdächtigen entdeckt.

In einem Demokratieförderungsgesetz oder dem Bundesförderprogramm „Demokratie leben“, initiiert von der früheren Jugend- und Familienministerin Lisa Paus (Grüne), erklären uns jetzt einfach deren Parteifreunde, was Rechtsextremismus ist. Hatte die frühere Bundesfamilienministerin Kristina Schröder bei ihrem damaligen Projekt zur Extremismusbekämpfung neben dem Rechtsextremismus auch noch den Fokus auf Linksextremismus und politischen Islamismus gelegt und von den Empfängern staatlicher Gelder ein Bekenntnis zu unserer demokratischen Grundordnung verlangt, fand diese ausgewogene Initiative mit



Foto: IMAGO/Political-Moments
Foto: IMAGO/Klaus W. Schmidt





1

Foto: IMAGO/dts Nachrichtenagentur



2

Foto: IMAGO/HEFOTO

der großen Koalition unter Angela Merkel und unter Druck des sozialdemokratischen Koalitionspartners schnell ein Ende. Es darf und kann eben nur einen Feind der Demokratie geben, und der steht demnach: rechts.

Wen stört es dabei schon, dass die zahlreichen hier handelnden Gremien, Jurys und Personen keinerlei wissenschaftlichen Ansprüchen genügen? Die Jury, die jedes Jahr das „Unwort des Jahres“ bestimmt (und damit natürlich auch festlegt, welcher Begriff besser nicht mehr benutzt werden sollte), ist ein selbstgebildeter Zusammenschluss von Menschen mit einer klaren politischen Präferenz, weder wissenschaftlich noch politisch ausgewogen

- 1 Linke Aufzüge stellen immer abgefahrenere „Kontexte“ vor, hier: Frauentag in Berlin („Kein Feminismus ohne Migration“).
- 2 Freiluftausstellung zum „Unwort des Jahres 2021“ auf dem Karolinenplatz in Darmstadt, März 2022. Am Pranger: „Pushback“. Das könnte aus der grünen oder linken Parteizentrale stammen.
- 3 Die grüne Ex-Familienministerin Lisa Paus. In „Demokratie leben“ erklären uns ihre Parteifreunde jetzt, was Rechtsextremismus sey.
- 4 Weltanschaulich bleibt man lieber unter sich: „Maischberger“ aus Köln am 19. November 2024. Von links: Hannah Bethke, Katrin Göring-Eckardt, Julie Kurz, Bärbel Schäfer, Sahra Wagenknecht, Sandra Maischberger.
- 5 Und dann, zuschlechterletzt, die „Omas gegen rechts“. Ältere Leute sollten so erfahren sein, zwischen „rechts“ und „rechtsextrem“ zu unterscheiden. Aber auch hier gilt: Alter schützt vor Torheit nicht.

oder gar repräsentativ. Betrachtet man sich die „Preisträger“ dieses Wettbewerbs in den vergangenen Jahren („biodeutsch“, „Remigration“, „Klimaterroristen“, „Pushback“), könnte dieses Resultat auch direkt aus der grünen oder linken Parteizentrale stammen. Nichtsdestotrotz oder gerade deshalb erzielt die Wahl ein überproportional hohes Medieninteresse. Waren Sprachverbote und Sprachgebote bisher nicht eher ein typisches Merkmal von autoritären und totalitären Systemen?

Es wäre der Mühe und vieler Anstrengungen wert, würde eine unionsgeführte Bundesregierung diese gesellschaftspolitischen Auswüchse wieder auf ein vernünftiges Maß zurückschneiden. ■

DIE JURY DES „UNWORTS DES JAHRES“: EIN SELBSTGEBILDETER ZUSAMMENSCHLUSS



Foto: IMAGO/Willi Schewski

Das Problem des Linksextremismus

RCDS-Vorsitzender Lukas Honemann (H-RM) über die politische Lage an Universitäten: „Niederbrüllen mit Diskurs unvereinbar“



Foto: IMAGO/Future Image

Welche Formen gibt es noch?

Zweitens ist seit 2023 verstärkt der Versuch zu beobachten, Hochschulen zum Ort antisemitischer Agitation zu machen – durch Besetzungen, Protestaktionen und Störungen von Veranstaltungen. Dieses Vorgehen orientiert sich an einem Modell aus den USA, wo die Proteste noch intensiver waren. In Deutschland sind sie mittlerweile weitgehend abgeflaut.

Was sagst Du dazu?

Austauschformate und Meinungsvielfalt sind ausdrücklich willkommen. Das Niederbrüllen Andersdenkender, Sachbeschädigung oder Hörsaalbesetzungen hingegen sind mit dem demokratischen Diskurs nicht vereinbar.

Und welche Extremismus-Form gibt es außerdem?

Drittens darf schließlich auch der Rechtsextremismus nicht unerwähnt bleiben. Wenn auch leiser, ist er doch vorhanden, aber im Gegensatz zum linken Milieu wenig bis gar nicht im universitären Alltag sichtbar. So existieren etwa Studentenverbindungen, die mit der teils als rechtsextrem eingestuften AfD kooperieren oder selbst durch den Verfassungsschutz beobachtet werden. Dieses Problem dürfte den meisten korporierten Lesern bekannt sein. Darüber hinaus rekrutiert sich die „Identitäre Bewegung“ teilweise aus dem studentischen Milieu.

Inwieweit treten Hochschulleitungen diesen Entwicklungen entgegen? Wie beurteilst Du beispielsweise das Krisenmanagement der FU Berlin?

Auch hier ist Differenzierung notwendig: Im Umgang mit antisemitischen Vorfällen haben viele Hochschulleitungen insgesamt gut reagiert. In der Regel wurde mit der Polizei kooperiert und für Ordnung gesorgt. Dass die Besetzung der Humboldt-Universität in Berlin jedoch so lange geduldet wurde, war ein Fehler. Es ist bedauerlich, dass erst der Regierende Bürgermeister Kai Wegner eingreifen musste. Auch die Freie Universität (FU) geriet mehrfach in die Kritik – etwa, als sie eine Ausstellung zu jüdischen Pogromen

Neuere Tendenzen versuchen, Einfluss auf das Umfeld der Universitäten und Hochschulen zu gewinnen. Zu diesen Entwicklungen hat Adrian Zienkowitz (R-GK), Referent für Hochschulpolitik im Vorort, Lukas Honemann (H-RM) interviewt. Lukas Honemann ist seit 2023 Bundesvorsitzender des Rings Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS).

Lieber Cartellbruder Honemann, welche Formen und Ausprägungen eines oder des Extremismus sind an deutschen Hochschulen zu beobachten?

An deutschen Hochschulen lassen sich in den vergangenen Jahren im Wesentlichen drei Formen von Extremismus beobachten:

Erstens, der Linksextremismus in kleinen Splittergruppen, die in verschiedenen Ausprägungen das „System“ der Bundesrepublik ablehnen – von der sozialen Marktwirtschaft bis hin zu den Grundsätzen unseres Zusammenlebens. Einige dieser Gruppen finanzieren sich über Strukturen der verfassten Studierendenschaft, etwa durch autonome Referate, die kaum Rechenschaft über ihre Ausgaben ablegen müssen.



Linke Seite: Propalästinensische Zerstörer hatten sich im Emil-Fischer-Saal der Humboldt-Universität Berlin verschanzt. Der Steuerzahler musste es finanzieren, dass die Polizei der Gewalt ein Ende setzte. Aufnahme vom 22. April 2025.

Links: Studenten in Berlin, unzufrieden mit der Exmatrikulation gewalttätiger Genossen nach Protesten gegen den Gaza-Konflikt. 3. Juni 2024.

absagte. Dass dies aus Sorge vor „emotionalen Reaktionen“ geschehen sein soll, ist nicht hinnehmbar. Eine offene Gesellschaft muss solche Auseinandersetzungen aushalten – auch Studenten mit pro-palästinensischer Haltung müssen das.

Der Prozess gegen den FU-Studenten, der einen jüdischen Kommilitonen angegriffen und schwer verletzt hat, begann Anfang April. Da ist zu fragen: Was sagst Du angesichts solcher Vorgänge zum Thema Linksextremismus?

Beim Thema Linksextremismus zeigen sich viele Hochschulleitungen zu zurückhaltend. Wenn es um fragwürdige Finanzpraktiken geht – ob durch linke Gruppen oder den Allgemeinen Studierendenausschuss (ASTa) bzw. Studierendenrat (StuRa) –, müssen die Hochschulen konsequent handeln. Etwa, indem sie ihre vorhandene Finanzaufsicht durchsetzen und das zuständige Ministerium einschalten. Veruntreuung öffentlicher Gelder darf nicht toleriert werden! Oft wird aber aus Angst vor Konflikten mit der Studierendenschaft gezögert – oder es besteht sogar eine ideologische Nähe. Hier braucht es mehr Klarheit und Konsequenz.

Was Rechtsextremismus betrifft, existieren meiner Einschätzung nach ausreichend Initiativen – sowohl von studentischer Seite als auch von den Hochschulen selbst.

Inwiefern stellt die Exmatrikulation eine Option dar? Wäre sie als ultima ratio eine verhältnismäßige Sanktionsmöglichkeit? Wäre diesbezüglich eine vorangehende Harmonisierung im Rahmen der Kultusministerkonferenz geboten?

Exmatrikulationen dürfen tatsächlich nur als ultima ratio eingesetzt werden. Die Gedanken sind frei, doch wer sich extremistisch verhält und wiederholt gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung agiert, muss mit Konsequenzen rechnen. Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass bei zu niedrigen Hürden auch unliebsame Meinungen unterdrückt werden. Die Debatten rund um „Cancel Culture“ haben das deutlich gemacht. Deshalb ist besondere Vorsicht geboten – auch wenn dieses Mittel grundsätzlich zur Verfügung stehen sollte.

(Fortsetzung Seite 18 ►)

- 1 In München auf einer Kundgebung zugunsten Russlands, an der sich national gesonnene Studenten beteiligen. Datum: 18. Februar 2003.
- 2 Marie-Luise Vollbrecht legte am 14. Juli 2022 an der HU Berlin dar, dass es in der Biologie zwei Geschlechter gibt. Zuvor war die Universitätsleitung vor aggressiven Promotern sogenannter „Trans“-Vorstellungen eingeknickt. Die Biologin siegte aber vor Gericht.
- 3 Die Bildagentur spricht verharmlosend von „propalästinensischen Aktivisten“, die faktisch die Universität (hier: HU Berlin) zerstören.



Foto: IMAGO/LUMA Wire

Ich halte eine bundesweite Harmonisierung dieses Instruments im Rahmen der Wissenschaftsministerkonferenz für notwendig. Ein Flickenteppich aus unterschiedlichen Landesregelungen ist nicht zielführend.

Inwieweit spielen soziale Medien und weitere digitale Plattformen eine Rolle im Prozess der Meinungsbildung und Meinungsverbretung?

Das ist ein extrem weites Feld, das zum Teil noch nicht abschließend erforscht ist, einfach weil es sich um ein „bewegliches Ziel“ handelt: Soziale Medien und ihre Nutzung entwickeln sich ständig weiter. Ein Beispiel dafür ist, wie sich die Empfehlungslogik von Plattformen wie „TikTok“, „Instagram“-Reels oder „Youtube“-Shorts, Kurzvideos mit einer Dauer meist von 10 bis 60 Sekunden, verändert und zunehmend die Präferenzen der Nutzer antizipiert.

Es gibt versiertere Experten als mich zu dem Thema, aber ich möchte hier einen in meinen Augen zentralen Punkt hervorheben: die Algorithmen (und indirekt die Content-Policies der Plattformbetreiber). Die Algorithmen übernehmen dabei die Rolle der früheren Gatekeeper. Vor dem Aufkommen der sozialen Medien entschieden Journalisten, welche Inhalte sichtbar wurden – heute tun das Algorithmen. Die Policies und ihre Durchsetzung wiederum sind die Grenzen des Sagbaren.

Welche Bedeutung haben die Algorithmen konkret?

Sie sind meist so programmiert, dass sie die Nutzungszeit maximieren – mit dem Ziel, möglichst viel Werbung ausspielen zu können. Wenn ein Nutzer also, vereinfacht gesagt, eine, wenn auch

unbewusste Vorliebe für politisch extremistische Inhalte zeigt, kann der Algorithmus ihm zunehmend ähnliche Inhalte vorschlagen. Das kann zu einer schrittweisen Radikalisierung führen.

Das lässt sich sogar selbst testen: Wenn man beispielsweise einer Reihe von Accounts der Partei „Die Linke“ oder deren führenden Köpfen folgt und regelmäßig Beiträge sowie Reels auf „Instagram“ liked, wird der Algorithmus darauf reagieren. Nach ausreichender Interaktion erscheinen auf der „For You“-Page oder beim Scrollen vermehrt ähnliche Inhalte – oft auch zugespitztere oder radikalere Varianten. Das verdeutlicht in Ansätzen, wie stark Algorithmen unsere inhaltliche Umgebung mitgestalten können und die Meinungsbildung beeinflussen.

Natürlich spielen auch spezielle Gruppen auf Foren oder in Messengern eine Rolle – in Form von Echokammern, also sich selbst bestätigenden Gemeinschaften. In meinen Augen genügt dort oftmals bereits das Gefühl, mit einer speziellen Sicht auf die Welt nicht alleine zu sein, um einen radikalisierenden Faktor darzustellen.

Wird Extremismus an Hochschulen aus Deiner Sicht ausreichend thematisiert? Sollte Extremismusprävention verpflichtender Bestandteil der Curricula sein?

Studenten technischer oder naturwissenschaftlicher Studiengänge werden weniger Berührungspunkte mit entsprechenden Themen haben als sozialwissenschaftliche Studiengänge.

Ein Naturwissenschaftler hat sich eben nicht dazu entschieden, Politikwissenschaft zu studieren, was vollkommen in Ordnung



Foto: IMAGO/Funko Foto Services

ist. Angebote zur Information über Extremismus, die man freiwillig besuchen kann, gibt es in ausreichender Zahl, oder man kann entsprechende Vorlesungen besuchen. Eine explizite Aufnahme in die Curricula halte ich nicht für passend, da dies eine Verschulung der Hochschullehre bedeutet, die grundlegenden rechtlichen Probleme solcher Vorgaben hier mal außen vorgelassen. Hingegen solche Module im Rahmen vom Studium Generale anzubieten, erachte ich für sinnvoll.

tionsprogramm für diesen Bereich fehlt bislang völlig. Das wäre ein zentraler Ansatzpunkt.

Wie bewertest Du die Lage also im Vergleich?

Allgemein ist festzustellen, dass es in der Forschung einen deutlichen Überhang zum Thema Rechtsextremismus gibt (von dieser Schlagseite kann ich auch meine Dissertation nicht ausnehmen),



Hat die gegenwärtige Auseinandersetzung Auswirkungen auf die Attraktivität des Wissenschaftsstandortes Deutschland?

Die aktuelle Auseinandersetzung mit Extremismus und Antisemitismus an deutschen Hochschulen kann die Attraktivität des Wissenschaftsstandortes Deutschland negativ beeinflussen. Deutschland ist auf den Zuzug talentierter Wissenschaftler angewiesen – ein generell ablehnendes Klima gegenüber ausländischen Personen ist dabei wenig hilfreich. Zusätzlich wirken sich auch andere Faktoren negativ aus: der angespannte Wohnungsmarkt, übermäßige Bürokratie und die Sprachbarriere stellen für internationale Wissenschaftler oft erhebliche Hürden dar. Hier besteht dringender Handlungsbedarf. Gerade mit Blick auf die Wissenschaftsfreiheit in den Vereinigten Staaten eröffnen sich hier Chancen.

Eine letzte Frage noch im Hinblick auf die neue Bundesregierung: Welche Maßnahmen würdest Du Dir wünschen, um die Arbeit der Extremismusprävention an Hochschulen sinnvoll zu fördern?

Die Präventionsprogramme zum Rechtsextremismus und zahlreiche zivilgesellschaftliche Initiativen decken diesen Bereich glücklicherweise gut ab, mehr geht natürlich immer. Auch an den Universitäten gibt es von studentischer Seite einen hohen Einsatz gegen diese Form des Extremismus.

Aktuell vermisse ich jedoch Programme gegen Antisemitismus an Hochschulen; solche sind mir nicht bekannt – obwohl es gerade in der jüngsten Vergangenheit diese Form des Hasses war, die am deutlichsten zutage trat. Der „Blick nach links“ erfolgt ebenfalls viel zu selten, denn speziell an Hochschulen gibt es ein deutliches Problem mit Linksextremismus. Ein gezieltes Präven-

während die Linksextremismusforschung durchgehend unterbeleuchtet bleibt. Auch Antisemitismus wird meist ausschließlich aus dem Blickwinkel des Rechtsextremismus betrachtet. Für die Gesellschaft – und insbesondere für die Hochschulen – ist es wichtig, eine Äquidistanz zu allen Formen des Extremismus zu wahren und keine davon zu verharmlosen oder als „gerechtfertigter“ als andere zu bewerten. Die neue Bundesregierung sollte auch in diesem Punkt tätig werden.

Aber grundsätzlich steht unsere künftige Bundesregierung – und damit auch die dort vertretenen Cartellbrüder – vor enormen Herausforderungen. Wir können ihnen dabei nur ein glückliches Händchen wünschen. ■



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Lukas Honemann (HRM)**, 24 Jahre jung, ist seit 2023 Doktorand im Bereich der Extremismus- und Terrorismusforschung mit dem Schwerpunkt auf Lone-Actor-Terrorismus. Seit August 2023 ist er, nun in zweiter Amtszeit, Bundesvorsitzender des Rings Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS). Seine aktive Zeit verbrachte er in Kassel und Mainz, er studierte Lehramt für Gymnasien mit den Fächern Geschichte, Politik und Wirtschaft. Sowohl in seiner akademischen Arbeit als auch im Engagement beim RCDS ist der Umgang mit Extremismus ein zentrales Thema, sei es mit linken bis linksextremen Gruppen an Hochschulen oder seit dem 7. Oktober 2023 mit der Vereinnahmung von Universitäten durch teils antisemitisch geprägte Proteste. Lukas Honemann ist Mitglied der VKDSt Hasso-Rhenania Mainz sowie der Technischen Verbindung Bauhütte zu Kassel.

- 1 Das Cover des vielbeachteten Bandes Schwerhoffs über den Bauernkrieg.
- 2 Werner Tübke (1929-2004) schuf das Bauernkriegspanorama auf dem Kyffhäuser bei Bad Frankenhausen. Dort endete der Bauernkrieg mit 6000 Toten.
- 3 Bauern kämpfen (Vorlage: 19. Jahrhundert).
- 4 Luther predigt in Seeburg, Südharz, gegen den Bauernkrieg (Gustav König, 1808-1869).

Ein asymmetrischer Konflikt

Der Bauernkrieg:
Frühneuzeit-Historiker Gerd Schwerhoff
über die blutigen Ereignisse von
vor 500 Jahren und Lehren daraus

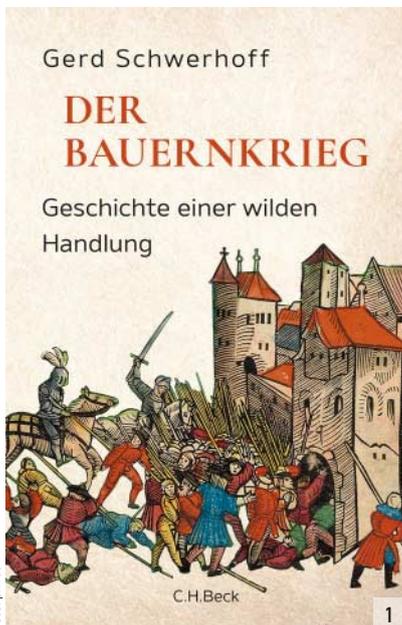




Foto: IMAGO/H. Tschenz-Hofmann



Foto: IMAGO/imagebroker

In weiten Teilen Süddeutschlands erhoben sich Bauern 1525 gegen ihre Feudalherren. Gerd Schwerhoff, Professor für Geschichte der Frühen Neuzeit an der TU Dresden, hat zum runden Gedenken eine umfassende Darstellung

des Geschehens geliefert: „Der Bauernkrieg. Geschichte einer wilden Handlung“. Thomas Gutmann (BuL), Mitglied der ACADEMIA-Redaktion, sprach mit ihm.

Herr Professor Schwerhoff, 500 Jahre ist's her, dass die Bauern in Deutschland gegen die Feudalherren aufstanden. Was bleibt übrig davon? Die Erkenntnis, dass, wer militärisch unterlegen ist, sich auch politisch fügen muss?

Sie spielen mit Ihrer Frage ja auf die gegenwärtige politische Großwetterlage an, die Erkenntnis, dass wir in Europa als Global Player nicht ernst genommen werden, wenn wir militärisch nicht schlagkräftig genug sind. Der Aufstand von 1525 war ja im Kern zunächst einmal kein Konflikt zwischen verschiedenen Herrschaftsgebieten, sondern zwischen den feudalen Machthabern, zwischen Fürsten, Prälaten und kleineren Herren auf der einen, den bäuerlichen Untertanen auf der anderen Seite. Insofern handelte es sich von Beginn an um einen asymmetrischen Konflikt zwischen Herrschenden und Herrschaftsunterworfenen, bei dem die Herrschenden in einer Serie von blutigen Kämpfen die Oberhand gewannen. Wenn wir nach Parallelen in der Gegenwart suchen, dann bieten sich eher innerstaatliche Proteste gegen diktatorische Regime an, in Syrien und im Iran, in Belarus und Russland oder auch in Myanmar oder Nicaragua. Hier lässt sich tatsächlich dieselbe brutale Beobachtung machen wie im Bauernkrieg: Wenn die Gegenseite bereit ist, ihre überlegenen Machtmittel brutal und rücksichtslos durchzusetzen, dann ist die eigene Niederlage sehr wahrscheinlich.

Ist der Begriff Bauernkrieg als Krieg dann überhaupt zutreffend?

In der Tat, der Begriff „Bauernkrieg“ legt die gerade von mir abgelehnte Analogie zu zwischenstaatlichen Konflikten nahe. Manche Kollegen meinen, er sei vor allem abwertend gemeint, weil die Bauern ja gar keine Kriegspartei im Vollsinn sein konnten. Ich denke, er zielt vor allem auf die unvergleichlichen Ausmaße der Rebellion, die fast den gesamten Süden des Reiches abdeckte. Und er erfasst ja auch einen wichtigen Aspekt ihrer Organisation: Die Bauern organisierten sich militärisch in großen „Haufen“, wählten Hauptleute und andere Amtsträger. Auch hatten sie durchaus Waffen zu Hause, die sie zur Landesverteidigung bereithalten mussten. Allerdings waren sie dann operativ den Fürstenheeren nicht gewachsen, weil sie zu wenig Kanonen und überhaupt keine Reiterei besaßen. Zudem waren sie innerlich zerstritten und vorwiegend defensiv ausgerichtet. Eigentlich wollten sie nicht kämpfen, sondern Druck für Verhandlungen aufbauen.

Ist denn auch das damalige Herrschaftssystem mit modernen totalitären Diktaturen vergleichbar?

Nein, das feudale Herrschaftssystem beruhte zwar auf Ungleichheit und unterschiedlichen ständischen Rechten und Pflichten, aber es ähnelte nicht einer modernen totalitären Diktatur. Auch die Herrschaftsunterworfenen sollten ihre Interessen artikulieren können, und die Herrschenden sollten ihnen entgegenkommen. Das Verlangen der Aufständischen nach Gehör



Foto: IMAGO/stock&people

Nach der Niederlage der Bauern bei Frankenhausen wurde Thomas Müntzer vor dem Frauentor von Mühlhausen hingerichtet. Im Bild: Mühlhausen, September 2023.

und Abschaffung ihrer Beschwerden war prinzipiell nicht unbillig. Einige Fürsten kamen den Protestierern auch entgegen und schlossen Verträge. Die meisten aber hielten sie mit Verhandlungen nur hin, bis sie militärisch erfolgreich zuschlagen konnten. Insofern ist es nicht falsch, wenn die „New York Times“ jüngst einer Besprechung des Bauernkriegsbuches meiner Kollegin Lyndal Roper folgende Überschrift gab: „You Can't Trust Elites. Just Ask a 500-Year-Old German Peasant.“

Ihre eigene umfassende Darstellung des Bauernkriegs untertiteln Sie mit „Geschichte einer wilden Handlung“. Warum?

Ich wollte damit zum Ausdruck bringen, dass es kein einfaches Drehbuch für den Aufstand von 1525 gab, dass es sich um eine – auf den ersten Blick – verwirrende Zahl von Akteuren und Schauplätzen handelte. Und zugleich sollte der Titel signalisieren, dass ich versuche, die Strukturen des Bauernkriegs aus den Handlungsmustern der Akteure heraus zu verstehen und zu deuten. In den letzten Jahrzehnten hat die Geschichtswissenschaft vor allem nach den sozialen, wirtschaftlichen und politischen Ursachen des Aufstandes gefragt und das Handeln der Aufständischen daraus quasi „abzuleiten“ versucht. Es wurde ein umfangreiches Krisenpanorama entworfen mit höheren Abgaben und Frondiensten, stärkerem Bevölkerungsdruck und Vermehrung der armen Bevölkerung, wachsenden Belastungen durch den Staat und Klimaproblemen, und all diese Krisen mündeten schließlich fast zwangsläufig in dem riesigen Aufstand. Viele dieser Faktoren existierten tatsächlich, aber insgesamt lässt sich eine markante Verschlechterung der Lebenssituation für die Betroffenen nicht sehr deutlich erkennen. Dass ein solch gigantischer Massenaufstand losbrechen musste, war also sozialgeschichtlich alles andere als zwangsläufig. Hier spielte wohl die Reformation als ein vereinigendes ideologisches Band eine zentrale Rolle.

Die Schauplätze der Aufstände lagen in einer Südwest-Nordost-Diagonalen zwi-

schen Schweiz/Schwaben und Harz, zudem in Österreich. Warum ausgerechnet da und zum Beispiel weder im Rheinland noch in Norddeutschland?

Die Geschichtswissenschaft tut sich nicht leicht damit, die Abwesenheit von Phänomenen zu erklären, weil sie dabei leicht in die Fallen tappt, die gerade angedeutet worden sind. Ausgehen müsste eine Analyse wohl von den Aufstandsgebieten selbst. Sie lassen sich charakterisieren wie folgt: Hier lagen überwiegend Kleinterritorien, in denen Prälaten und kleinere Adlige ihre Untertanen intensiv belasteten. Nicht zuletzt gab es hier viele Reichsstädte, die als Kommunikationszentren für die Verbreitung und Durchsetzung der Reformation wichtig waren. Die Reformation war in den meisten nicht vom Bauernkrieg betroffenen Gebieten, unter denen stärker große Territorialherrschaften vertreten waren, noch nicht so durchgesetzt wie im Süden. Bayern ist sowohl von der Größe als auch von seiner militanten Verteidigung des alten Glaubens her die Ausnahme im Süden. Eine starke wirtschaftliche Position der Bauern und die Schwäche der Reformation können als zwei wichtige Faktoren dafür gelten, dass der Bauernkrieg nicht auf diese Gebiete übergriff.

Martin Luther hat sich in dem Konflikt positioniert „wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern“. Wäre die Geschichte anders verlaufen, wenn sich der Reformator auf die „Seite der Schwächeren“ gestellt hätte?

Auf jeden Fall, aber vielleicht anders, als es Ihre Frage nahelegt. Luther war 1525 nur für eine Minderheit von Fürsten eine Autorität, und auch seine Sympathisanten wären ihm wohl nicht uneingeschränkt gefolgt. Den Lauf des Bauernkriegs hätte eine veränderte Haltung Luthers wohl kaum entscheidend verändert, denjenigen der Reformation schon, denn die evangelische Bewegung wäre dann insgesamt als Ursache für die Rebellion in Verruf geraten und hätte vielleicht überhaupt nicht überlebt. Tatsächlich argwöhnten bereits einige Zeitgenossen, Luther habe sich aus Oppor-



tunismus den Fürsten in die Arme geworfen. Entsprechende „realpolitische“ Erwägungen Luthers würde ich auch nicht ausschließen. Insgesamt aber entsprach es wohl durchaus seiner Überzeugung, dass weltliche strikt von geistlichen Dingen zu trennen seien und dass man der Obrigkeit strikten Gehorsam schulde. Aus der historischen Distanz heraus muss man gleichzeitig deutlich feststellen: Die Reformation Martin Luthers war auf ihre Weise durchaus radikal und hat in der Tat den Bauernkrieg entscheidend befeuert. Die Bauern lehnten den Klerus als privilegierten Stand ab, insbesondere die – in ihrer Sicht – überflüssigen Schmarotzer in den Klöstern und Domkapiteln. Sie wollten ihre Prediger selbst wählen und absetzen dürfen und mit jeglicher weltlichen Herrschaft durch einen geistlichen Fürstbischof oder Fürst- abt Schluss machen. Diese Ziele hätte letztlich Martin Luther sogar unterschrieben, nur lehnte er revolutionäre Mittel zu ihrer Durchsetzung ab. Er setzte eher auf eine Reform von oben, durch die Fürsten.

Das Strafergericht, das über die aufständischen Bauern fuhr – wirkte sich dies lähmend auf den Selbstbehauptungswillen des einfachen Volkes in Deutschland aus?

Eindeutige Antwort: Nein, obwohl früher in der Forschung propagiert wurde, nach dem Bauernkrieg habe über Jahrhunderte Grabesruhe geherrscht. Ganz im Gegenteil gab es in den folgenden Jahrhunderten Hunderte von Aufständen, ganz zu schweigen von kleineren alltäglichen



Foto: IMAGO/Zoomer

Protesten und Widerstandshandlungen. Gestärkt wurden überdies die Möglichkeiten für die Bauerngemeinden, vor Gerichten ihr Recht zu verteidigen bzw. einzuklagen. Nur ein so großer Massenaufstand wie derjenige von 1525 blieb einmalig. Luthers obrigkeitshörige Position wurde vielmehr später, etwa im Wilhelminischen Kaiserreich, häufig verklärt und im Protestantismus zur Richtschnur gemacht. Demgegenüber wurde im Vormärz und in der Revolution von 1848 der Bauernkrieg zu einer Orientierungsmarke, die bewies, dass die Deutschen eben keine geborenen Untertanen waren, und die zur Nachahmung animieren sollte.

Die Zwölf Artikel der Bauern vom März 1525 werden mitunter mit der Magna Charta von 1215 verglichen, ja, die Universalität der Menschenrechte sei darin impliziert. Gleichwohl dürfte auch nur der Begriff „Zwölf Artikel“ den wenigsten Deutschen etwas sagen. Welches historische Gewicht haben die Forderungen der Bauern denn nun tatsächlich?

Dazu muss man zunächst ein Wort zur Bedeutung der Zwölf Artikel für den Bauernkrieg selbst sagen. Es handelte sich ja um eine Art Kondensat zahlreicher dörflicher Beschwerden aus der Gegend von Memmingen, die der Kürschnergesele Sebastian Lotzer vornahm und mit biblischen Bezügen rahmte. Er gab sie wohl eigenhändig in Augsburg in Druck und dürfte sich über ihre Resonanz gewundert haben: Es wurde die erfolgreichste Druckschrift der Zeit, und

überall nahmen die Protestierer die Zwölf Artikel als „ihre“ Forderungen an, auch dort, wo sie sachlich gar nicht so gut passten. Dabei kann man Schrift durchaus sehr unterschiedlich lesen, als radikales Umwälzungsprogramm oder als gemäßigte Reformschrift.

Bis heute?

Ja, auch wir lesen die Zwölf Artikel selektiv auf unsere Bedürfnisse und Fragen hin. In der Forderung nach Abschaffung der Leibeigenschaft finden wir eine starke Forderung nach Freiheit, im Verlangen nach Zugang zu Wäldern und Gewässern frühe Diskurse über die natürlichen Ressourcen. Das ist durchaus legitim. Die Zwölf Artikel zeigen den Horizont von Denkmöglichkeiten und Bedürfnissen der Zeit. Eine direkte Wirkungsgeschichte für die modernen Demokratie- und Rechtsvorstellungen haben die Zwölf Artikel jedoch nicht, die moderne Idee von der Universalität der Menschenrechte war noch

weit entfernt. Letztlich sind solche Aktualisierungen für den Historiker immer eine Gratwanderung: Natürlich können wir uns nicht verweigern, wenn es um die Frage der Vorbildhaftigkeit und Wirkung geht, aber wir müssen doch auch drauf beharren, ein Ereignis wie den Bauernkrieg aus der jeweiligen Zeit heraus zu verstehen. Die Gefahren einer ideologisch verzerrten Rezeption stehen uns ja noch einigermaßen klar vor Augen: Zum 450jährigen Gedenken an den Bauernkrieg vor fünfzig Jahren wurde in der DDR ein riesiger Jubiläumszirkus hochgezogen, der letztlich darauf hinauslief, dass im Arbeiter-und-Bauern-Staat die Utopien der Aufständischen von 1525 Wirklichkeit geworden waren.

In diesen Kontext gehört auch Werner Tübkes Monumentalgemälde von Bad Frankenhausen. Sein figurenreiches Bauernkriegspanorama ist zuvörderst große Kunst des 20. Jahrhunderts. Dennoch, von der Warte des Geschichtsforschers aus betrachtet: Gibt es etwas, das historisch „wahr“ ist an diesem Werk?

Tübkes Bauernkriegspanorama war ja eine Auftragsarbeit des SED-Politbüros der DDR, ausgehend vom soeben angesprochenen Jubiläumshype. Das Genialische daran ist nun, dass der Künstler den ideologischen Auftrag subversiv ins Leere laufen ließ und – unter freier Anlehnung an die zeitgenössische Kunst des 16. Jahrhunderts – ein ganz unheroisches Panorama menschlichen Strebens und Leidens erschuf. Gerade in diesem Unheroischen liegt meines Erachtens eine tiefe historische Wahrheit. ■



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Prof. Dr. Gerd Schwerhoff**, Jahrgang 1957, war 24 Jahre Inhaber der Professur für Geschichte der Frühen Neuzeit an der Technischen Universität Dresden, seit April 2024 ist er Seniorprofessor an der TU. Nach Studium der Geschichtswissenschaft, Soziologie und Pädagogik in Köln und Bielefeld (MA/Promotion) Lehr- und Forschungstätigkeit vor allem in Bielefeld, ab 2000 in Dresden. Forschungsschwerpunkte: Geschichte der Kriminalität und des abweichenden Verhaltens, Hexenverfolgung, Religionsgeschichte (Mittelalter/Frühe Neuzeit). Seine jüngste Monographie „Der Bauernkrieg. Geschichte einer wilden Handlung“ ist im C.H. Beck Verlag erschienen (München 2024; 720 Seiten, mit 21 Abbildungen und 6 Karten, Hardcover, 34 Euro).

Desaster Grundsteuer

Foto: IMAGO/BildFunkMV

Auf die Aufregung der Mieter darf man noch gespannt sein

von **Günter Striewe**

Deutschland leistet sich ein kompliziertes Steuerrecht. Das Motto „Warum einfach, wenn es auch umständlich geht“ scheint auch bei der nun wirksam gewordenen Grundsteuerreform gegolten zu haben. Dabei hätte es tatsächlich einfach werden können. Es ist nicht ausgeschlossen, dass auch die reformierte Grundsteuer von Karlsruhe gekippt wird.

Wer mich und meine Homepage mit den „Anmerkungen zur Politik“ (<https://politik.striewe-online.de/>) kennt, hatte schon lange die Gelegenheit, sich über meine Bemühungen für ein einfaches und gerechtes System zur Erhebung der Grundsteuer zu informieren. Als ausgebildeter Finanzbeamter mit aktiver Erfahrung aus der Kommunalpolitik sowie der Arbeit in steuerpolitischen Gremien der FDP in Nordrhein-Westfalen habe ich mich ab 1995 dafür eingesetzt, eine Reform auf den Weg zu bringen. Anstoß dazu gab das Urteil des Bundesverfassungsgerichts, mit dem die Erhebung der Vermögensteuer ausgesetzt

und die Bewertung der Grundstücke für Zwecke der Erbschaftssteuer neu geregelt worden ist.

Damals stand noch nicht die Bewertung der Grundstücke für Zwecke der Grundsteuer im Fokus. Es war aber schon ersichtlich, dass auch diese Steuer irgend-

MAN HÄTTE GLEICH AUF DAS FLÄCHENMODELL SETZEN SOLLEN

wann auf den Prüfstand gestellt werden sollte. Im Kollegenkreis wurde die Frage diskutiert, wofür sich der ganze Aufwand des Bewertungsverfahrens mit seinem regen Datenaustausch zwischen Kommunal- und Landesbehörden überhaupt lohnt, wenn nur noch eine einzige Steuer davon abhängig ist. Auch in meinem steuerpolitischen Arbeitskreis fand diese Frage Interesse. Die Idee war geboren, den Kommunen ein Regelwerk an die Hand zu

geben, das sie aufgrund der bei ihnen in den Akten der Kataster- und Bauämter archivierten Daten selbst verantwortlich administrieren können.

Die dadurch in den Finanzämtern frei werdenden Arbeitskräfte hätten an anderer Stelle sinnvoller eingesetzt werden können. Die sich ergebende Modellrechnung aus der Grundstücksfläche in Verbindung mit der Fläche für Wohnen oder eine gewerbliche Nutzung wies einen überraschenden Gleichklang mit statistischen Daten aus dem Rechenzentrum der Finanzverwaltung auf. Die gespeicherten Messbeträge für Ein- und Mehrfamilienhäuser standen in einem engen Verhältnis zu den durchschnittlichen Wohnungsgrößen derartiger Gebäude. Warum sollte man dann noch eine umständliche Bewertung vornehmen? Den Fortgang meiner Bemühungen und warum sich das nicht durchsetzen ließ, kann jeder auf meiner Homepage nachlesen: <https://politik.striewe-online.de/stuern/grundsteuer-aergerliches.html>



Foto: IMAGO/Hans Blossley

Links: Blick auf sanierte Plattenbauten im November 2024 im Stadtteil Lütten Klein der Hanse- und Universitätsstadt Rostock.

Oben: Es geht auch so, allerdings neben der Autobahn: Villenviertel Am Heidberg in Duisburg im Ruhrgebiet. Oder auch unten: Blankenese in Hamburg-Altona.

Am 10. April 2018 hat dann das Bundesverfassungsgericht auch die Einheitsbewertung als Bemessungsgrundlage für die Grundsteuer für verfassungswidrig erklärt und Fristen für eine Reform gesetzt. Grund war insbesondere, dass es der Gesetzgeber nicht geschafft hatte, durch regelmäßige Wiederholung der

Hauptfeststellung die schleichenden Wertveränderungen in eine Aktualisierung der Bescheide umzuwandeln. Neben dem Modell des damaligen Bundesfinanzministers Scholz mit einer zwar abgespeckten, aber doch letztlich auf Miet- und Bodenwerten basierenden Berechnung stand auch das sogenannte Südmodell zur Diskussion, das – wie ich – allein auf physikalische Berechnungen der zu besteuerten Flächen zugreifen wollte. Am Ende konnte



Foto: IMAGO/E. Anthon Schapp

sich allein Bayern für diese einfache Berechnungsform entscheiden.

Zugunsten des Scholz-Modells gab es ein entscheidendes Schlagwort: Es müsse doch einen Unterschied geben zwischen einer Luxuswohnung am Starnberger See und einer Plattenbau-Wohnung in Mecklenburg-Vorpommern! Schon bei dem Vergleich wurde übersehen, dass die Gerechtigkeit der Grundsteuer als kommunale Steuer allein an den örtlichen Vergleichen gemessen werden kann. Aber das Schlagwort war in der Welt und der Neid geschürt.

Nun müssen wir in NRW und den meisten Bundesländern mit diesem Modell leben. Wenn jetzt die Wellen aufschäumen, weil mit der Zustellung der Grundsteuerbe-

scheide für jeden Bürger sichtbar wird, wieviel er tatsächlich an seine Kommune zu entrichten hat, wird die vorstehend geschilderte Entwicklung gerne vergessen. Fakt ist aber, dass sich seit der letzten Hauptfeststellung von 1964 die Grundstückspreise derartig unterschiedlich entwickelt haben, dass eine Neubewertung eben auch zu einer deutlichen Verschiebung kommt. Aufgrund der verschiedensten Einflüsse haben sich die Preise eben nicht für alle linear im selben Verhältnis bewegt. Bereits im Anhörungsverfahren zur Neuordnung der Grundsteuer hat Prof. Dr. Gregor Kirchhof darauf hingewiesen, dass bei einem Steuergesetz – wie in Textziffer 168 vom Bundesverfassungsgericht in seinem Urteil erläutert – „die Bemessungsregeln den mit der Steuer verfolgten Belastungsgrund in der Relation realitätsgerecht abbilden müssen“. Das hat er in seinem Gutachten nach Inkrafttreten der Reform ebenfalls ausführlich erläutert. Auf sein Gutachten wird ständig Bezug genommen, um über unverständliche Wertfindungen zu diskutieren, seine vorstehende Kernaussage wird aber nicht zitiert. (Fortsetzung Seite 26 ►)

Oben: Ausblick auf die Karlshöhe in Stuttgart, mit diversen Villen. Aufnahme vom 27. April 2025.
 Unten: Und dann nochmals der Blick auf „Platten“ im Stadtteil Lütten Klein in Rostock.

Damit komme ich zu meiner Kritik an der Reform. Es war ein großer Fehler, wieder auf eine Wertermittlung zu setzen. Wenn man schon keine vollständig neue Hauptfeststellung als klassische Feststellung von Einheitswerten wollte, sondern nur abgespeckte Versionen in Kraft gesetzt hat, hätte man besser auch gleich allein auf das Flächenmodell setzen sollen. Schließlich ist die Grundsteuer zwar eine auf den Grundbesitz bezogene Steuer, sie ist aber keine Vermögensteuer. Das wird schon dadurch deutlich, dass sie an die Mieter als Teil der Nebenkostenrechnung weitergereicht werden darf.

Auf die Aufregung der Mieter bin ich noch gespannt. Die ist erst zu erwarten, wenn die Vermieter die erste Nebenkostenrechnung für 2025 zustellen oder vorher höhere Abschläge fordern. Bei den bisher in den Medien geschilderten Fällen handelt es sich

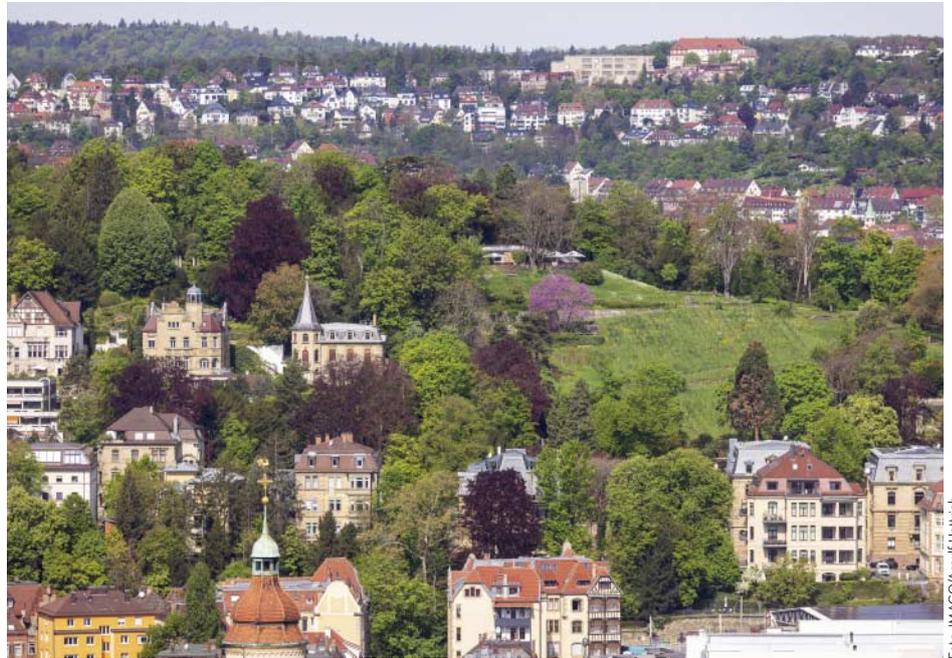


Foto: IMAGO/Arnulf Hettrich

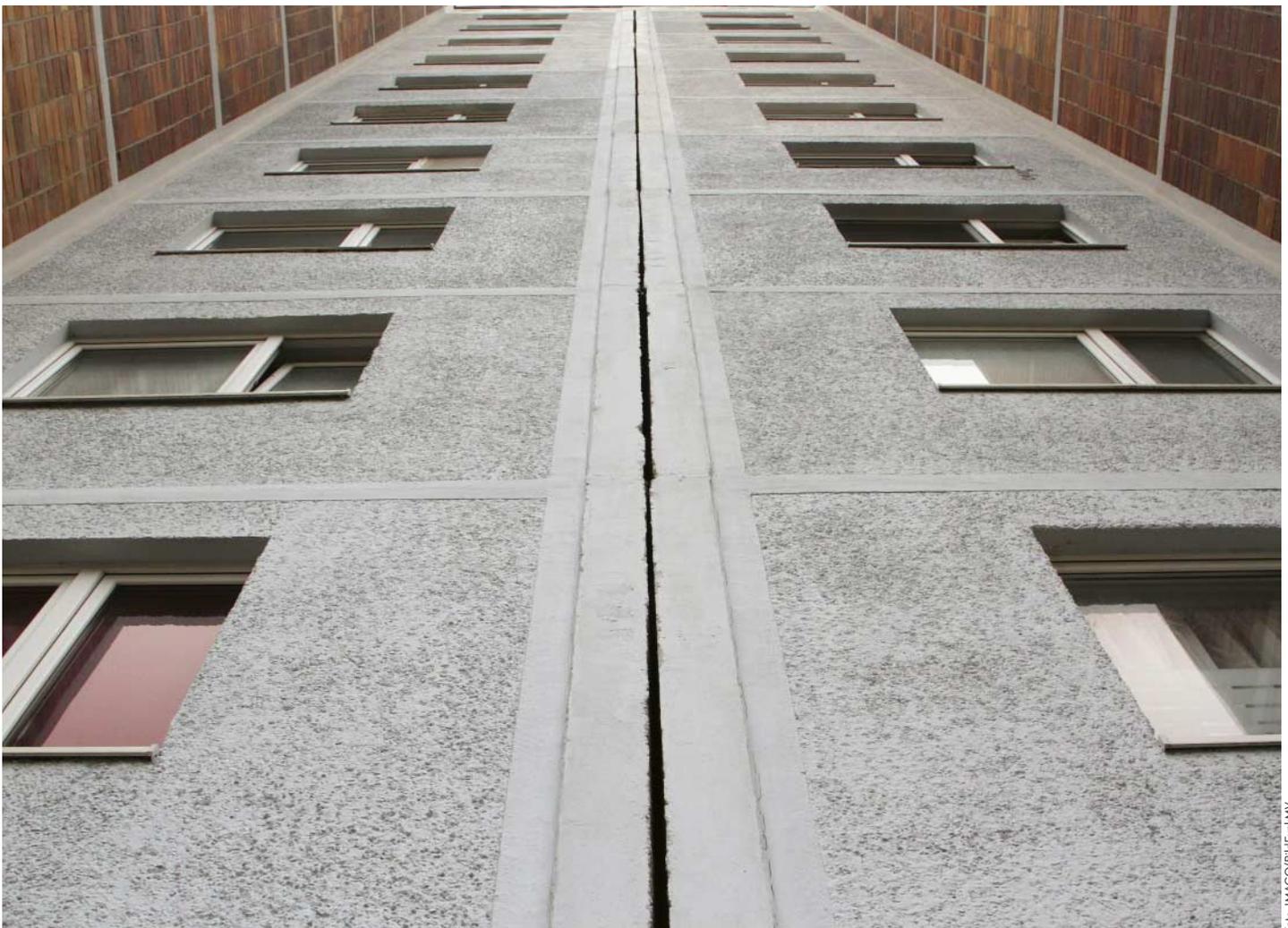


Foto: IMAGO/BildEinkMV

SCHLEICHENDE VERÄNDERUNGEN NICHT BEWUSST WAHrgENOMMEN

nach meiner Beobachtung zunächst einmal um die Eigentümer, die ihr Wohnhaus selbst nutzen. Oft wird darauf verwiesen, dass es sich um ein schon älteres Haus handelt, das in der Familie von Generation zu Generation weitergereicht worden sei. Gerade in diesen Fällen ist doch einleuchtend, dass sich der Wert dieser Immobilie mit der Entwicklung der Umgebung deutlich gegenüber der alten Hauptfeststellung erhöht haben wird. Und dann wird schnell darauf verwiesen, dass doch die Reform keine Erhöhung der Grundsteuerlast bewirken sollte. Da haben die Betroffenen, die sich jetzt mit dem Argument zu Wort melden, offensichtlich nicht richtig zugehört. Versprochen war lediglich eine „aufkommensneutrale“ Reform. Das ist eben nicht die Sicht der Bürger hinsichtlich ihrer Zahlungspflicht, sondern die Sicht der Kommune. Ihr wurde nahegelegt, die Reform nicht dazu zu nutzen, gleichzeitig das Gesamtaufkommen zu erhöhen.

Das Gesamtaufkommen an Grundsteuer ist die Summe aller Messbeträge, multipliziert mit dem Hebesatz. Um diesen richtig zu bestimmen, mussten jetzt mit Inkrafttreten der Reform alle Messbetragsbescheide vorliegen. Das (hoffentlich) gleichbleibende Aufkommensziel, dividiert durch die Summe der Messbeträge, ergibt den Hebesatz, um so für das einzelne Grundstück durch Multiplikation von Messbetrag und Hebesatz zur jeweils einzelnen Steuerfestsetzung zu gelangen. So hängen die Einzelbescheide mit dem Aufkommensziel zusammen; der Rechenvorgang ist also erst möglich gewesen, nachdem möglichst alle Grundsteuermessbescheide vorliegen. Dass Bürger erst jetzt diese Auswirkungen im Einzelfall erkennen, ist verständlich. Die Änderung der Messbeträge konnte in dem frühen Stadium noch nicht erkennen lassen, wohin die Reise wirklich geht. Ich habe auf meiner Homepage aber bereits nach Erlass der ersten Bescheide einen Vergleich öffentlich gemacht von Daten, die mir Freunde zur Verfügung gestellt haben. Daraus konnte ich errechnen, wie sich das Ergebnis der Neubewertung, umgerechnet auf den Wert für eine 100 Quadratmeter große Wohnung

und unter Annahme eines erwartbaren Hebesatzes auswirkt. Die Spannweite dieses Ergebnisses liegt bei 160 Prozent!

Damit war für mich schon klar, dass Ärger vor der Tür steht. Das provoziert aber auch wieder die Frage, ob der Wert eines Grundstücks mit mehr oder weniger großer Bebauung der Gemeinde als Maßstab dienen kann, den Bürgern ihre Infrastrukturkosten in Rechnung zu stellen, die ihr durch die Nutzung des Grundstücks für Wohn- oder gewerbliche Zwecke entstehen. Auffallend, dass immer wieder diskutiert wird, dass wegen des immensen Anstiegs der Baulandpreise und Mieten die Grundsteuer für Wohnhäuser deutlich stärker gestiegen ist als die für gewerblich genutzte Grundstücke. Auf die Nutzung von Wohngrundstücken bezogen, ist doch diese Frage berechtigt: Ist es nicht völlig egal, ob der Bürger einer Stadt in einem Villenviertel oder in einem Wohnturm wohnt? Wenn seine Kinder die Kitas oder Schulen besuchen, er die Sport- oder Kulturstätten in Anspruch nimmt oder öffentliche Parks und Freizeiteinrichtungen besucht, ist es doch ohne jede Bedeutung, in welcher Umgebung sein Esstisch und sein Bett aufgestellt sind. Und wenn der Hauseigentümer sein Bad mit goldenen Wasserhähnen ausgestattet hat, ist das für die Stadt auch irrelevant. Sie kann darauf vertrauen, dass dieser Bürger sicher eine höhere Einkommensteuer entrichtet, an deren Aufkommen die Stadt über die diversen Mechanismen des Finanzausgleichs ebenfalls beteiligt wird. Eine Realsteuer, die den Bezug zwischen Bürger und Gemeinde zum Gegenstand hat, darf sich nicht an Neidkomplexen ausrichten. Es reicht, wenn derjenige, der sich mehr Wohnraum leistet, auch mehr Steuern entrichtet als ein Bürger, der sich mit seiner Familie auf einer kleinen Etagenwohnung sparsam eingerichtet hat. Pro Kopf zahlt so der Villenbesitzer allein aufgrund der viel größeren Wohnfläche, die er sich leistet, bereits mehr als die Familie mit kleiner Wohnung.

Hinzu kommt ein weiterer Aspekt, der die künftige Entwicklung des Immobilienmarktes in den Blick nimmt. Ein Steuerbe-

scheid, der auf rein physikalischen Daten aufbaut, braucht auch nur dann neu gerechnet zu werden, wenn sich diese Daten durch An- oder Umbau ändern. Und das Ergebnis ist dann auch für jedermann sofort nachzuvollziehen. Wertschwankungen, die erst nach vielen Jahrzehnten in eine Neuberechnung einfließen, offenbaren naturgemäß Veränderungen, die schleichend überhaupt nicht bewusst wahrgenommen worden sind. Darum ist jetzt der Schreck vieler Bürger so groß ausgefallen, nachdem ihr Grundbesitz nun nicht mehr nach 60 Jahre alten Grundstücks- und Mietpreisen, sondern nach den inzwischen drastisch veränderten Maßstäben bewertet worden ist. Und dann wird gerne über extreme Einzelfälle berichtet.

Über die Spannweite von bis zu 160 Prozent bei vergleichbaren ganz normalen Häusern und Wohnungen in ein und derselben Stadt, wie ich sie errechnet habe, wird nicht berichtet. Dabei sehe ich darin ein massenhaftes Gerechtigkeitsproblem. Der Gleichklang zwischen der Größe eines Hauses und dem festgesetzten Grundsteuermessbetrag, den ich zu Beginn meiner Bemühungen um ein vereinfachtes Berechnungsverfahren festgestellt hatte, ist durch die explosionsartigen Veränderungen auf dem Immobilienmarkt verloren gegangen. Das sollte nicht auch noch zu Verzerrungen bei der Grundsteuerpflicht führen. Ich hoffe, dass Gerichte diese Zusammenhänge gründlich aufarbeiten und sodann das Bundesverfassungsgericht die von ihm in seinem Urteil vom 10. April 2018 aufgestellten Grundsätze verdeutlicht und die unzulängliche Reform einkassiert. ■



Foto: privat

Der Autor: **Günter Striwe**, Jahrgang 1943, war 45 Jahre lang in der Finanzverwaltung in NRW tätig. Seine Kenntnisse in Steuerrecht und

-praxis, insbesondere seine Bewertung der Steuerpolitik teilt er auf seiner Homepage politik.striwe-online.de. Günter Striwe lebt in Langenfeld (Rheinland) bei Düsseldorf.

1 Das Frauengefängnis Hoheneck in Stollberg im Erzgebirge 1990. In den 1970er Jahren waren dort bis zu 1600 Frauen gefangen.

2 Blick in Gefängniszelle. Schloss Hoheneck. Aufnahme vom 11. August 2022.

3 Blick in die Näherei des Gefängnisses für „Politische“. In Hoheneck saß auch Gesprächspartnerin Marie-Luise Knopp, Opfer der „Stasi“, ein.

Mein Enkel hat den Bann gebrochen

Stasi-Opfer Marie-Luise Knopp über das Gefühl des Ausgeliefertseins

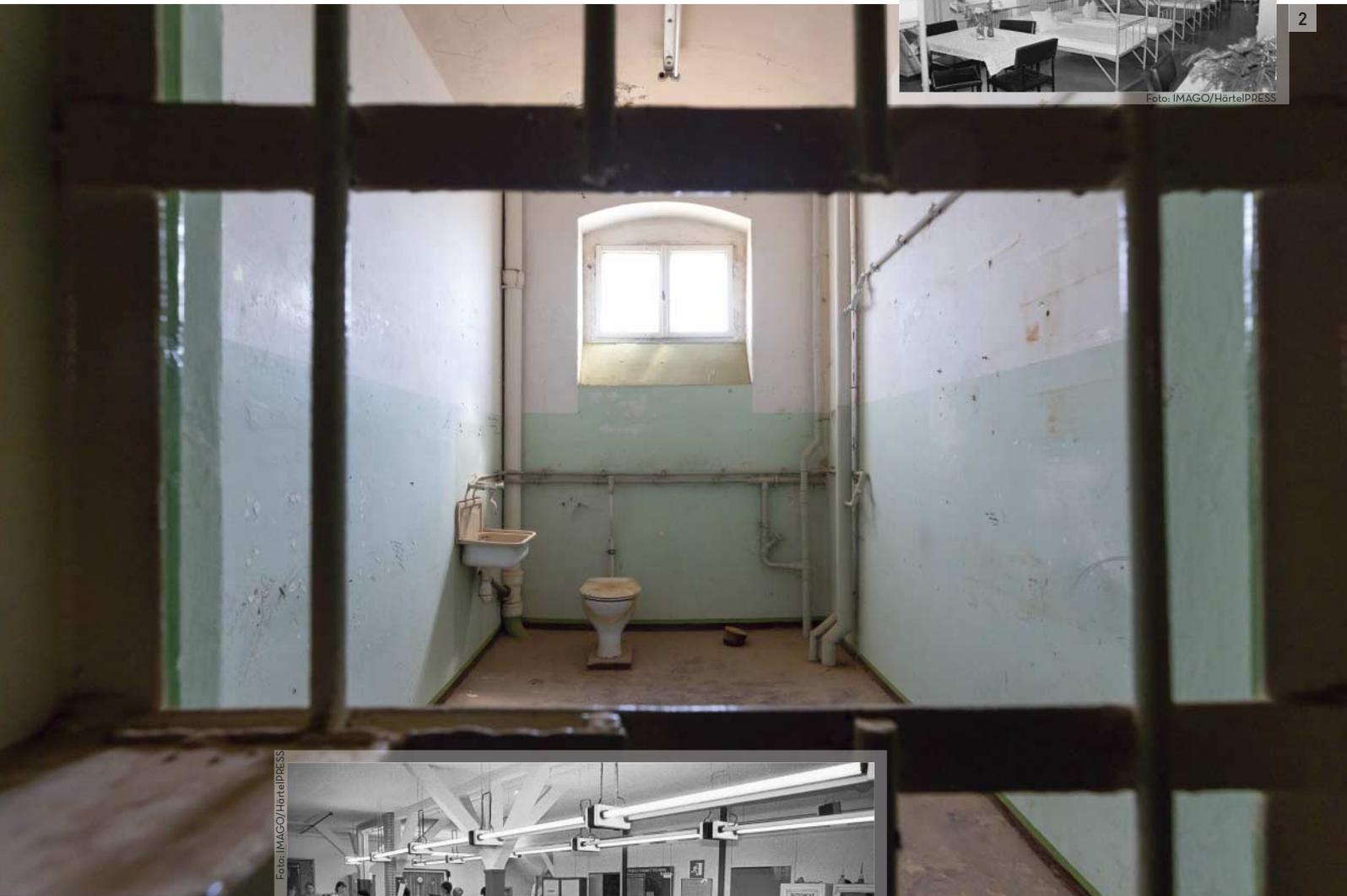


Foto: IMAGO/C3 Pictures

Marie-Luise Knopp wurde kurz vor Weihnachten 1973 in Leipzig auf offener Straße verhaftet, von ihrem damals siebenjährigen Sohn getrennt und ein Jahr im berüchtigten DDR-Frauengefängnis Hoheneck inhaftiert. Nach Freikauf durch die Bundesrepublik schwieg sie lange über ihre traumatischen Erlebnisse – bis ihr Enkel sie zum Reden ermunterte. Thomas Gutmann (BuL), Mitglied der Redaktion der ACADEMIA, sprach mit der ehemaligen Lehrerin (83).

Verehrte Frau Knopp, der frühere polnische Staatspräsident Walesa hat unlängst an Verhöre der kommunistischen Geheimpolizei vor 1990 erinnert. Anlass war der Oval-Office-Eklat vom 28. Februar und die öffentliche Demütigung des ukrainischen Präsidenten Selenski durch US-Präsident Trump und dessen Vize Vance. Sie selbst haben wie Solidarność-Führer Walesa solche Verhöre erlebt. Weshalb gerieten Sie als 31-Jährige in die Fänge der DDR-Stasi?

Wegen versuchter Republikflucht. Zwar hatte ich mir den Wunsch, Deutsch- und Geschichtslehrerin zu werden, erfüllen können. Trotz ungünstiger Voraussetzungen wie Konfirmation statt Jugendweihe oder der Selbständigkeit des Vaters. Aber die Schikanen in der DDR gegen mich nahmen zu.

Warum?

Ich eckte immer mehr an, etwa weil ich westdeutsche Literatur im Unterricht verwendete. Spätestens als ich einen intensiven Briefwechsel mit meiner englischen Verwandtschaft und Freunden aus der Bundesrepublik pflegte und ich die Mitgliedschaft in der SED wie auch die Übernahme des Fachs Staatsbürgerkunde ablehnte, war meine „Schonzeit“ vorbei. Der Druck war immens. Zur Bespitzelung setzten sie sogar „beste Freundinnen“ auf mich an, so auf Reisen nach Budapest oder Prag. Hinzu kam, dass meine Ehe in die Brüche ging. Mein Ausreiseantrag – für meinen kleinen Sohn und mich – wurde allerdings kategorisch abgelehnt, im Gegenteil, mir wurde sogar der Ausweis abgenommen, so dass ich noch nicht einmal mehr ins sozialistische Ausland reisen konnte.

Und dann?

Dann stimmte ich dem Vorschlag eines Freundes zu, die DDR mit Hilfe einer Schleuser-Organisation in einem Diplomaten-

Auto zu verlassen. Die Pläne flogen auf, und ich wurde von der Straße weg in Begleitung meines Sohnes in ein Auto gesteckt und vor der U-Haft gewaltsam von ihm getrennt. Er kam bei meiner Schwester unter, ich selbst wurde zu zwei Jahren und acht Monaten verurteilt wegen versuchter Republikflucht.

Sie wurden im berüchtigten Frauengefängnis Hoheneck im Erzgebirge inhaftiert. Was war das Schlimmste in dieser Zeit?

Die Schikanen und Erniedrigungen waren schlimm – noch übertroffen vom Leid durch die Trennung von meinem Sohn. All das machte das Jahr zum schlimmsten meines Lebens. Nach einem Jahr Haft wurde ich von der Bundesrepublik freigekauft, die DDR ließ sich dies wie üblich teuer bezahlen. Ein dreiviertel Jahr später durften auch mein Sohn und meine Mutter die DDR verlassen.

Was empfindet man, anderen Menschen derart ausgeliefert zu sein? Wut?

Natürlich, auch Wut. Als sie mich in Hoheneck einsperrten, habe ich wie verrückt an die Zellentür geklopft, bis meine Knöchel blutig waren, und geschrien, bis meine Stimme heiser war: „Ich will zu meinem Sohn!“ Aber Wut kostet Kraft, und irgendwann zollt man den entwürdigenden Haftbedingungen, dem Sadismus der Wärterinnen und den ekelerregenden Strafarbeiten Tribut. Sich in diesem Ausgeliefertsein nicht komplett brechen zu lassen, ist dann schon sehr viel.

In der Bundesrepublik wurden Sie in Düsseldorf heimisch, haben bis zu Ihrem Ruhestand als Lehrerin gearbeitet, führen ein bürgerliches Leben in Freiheit. Nach und nach mussten Sie indes feststellen, dass „Hoheneck“ Sie nicht in Frieden ließ. Wie äußerte sich das?

Zunächst einmal lief in der Bundesrepublik alles gut, mit Beruf und Wohnung und der-

gleichen. Ich war so unendlich dankbar, so herzlich aufgenommen worden zu sein, dass ich mir schwor, etwas zurückzugeben. Diese Chance kam dann mit intensiver Antistigma-Arbeit für Kinder, die es schwer haben im Leben. In diesem Zusammenhang absolvierte ich ein psychologisches Zusatzstudium, hatte aber meine eigene Geschichte trotz umfangreicher Psychoanalysen tief in mein Inneres verbannt. Ich habe lange mit niemandem darüber gesprochen, welches Leid man mir und meiner Familie zugefügt hatte.

Wie wurde der Bann gebrochen?

Durch meinen Enkel Marc. Der war damals 17, geschichtsbegeistert, und er ermunterte mich, meine Erlebnisse aufzuschreiben und zu veröffentlichen. Schließlich sei ich eine wichtige Zeitzeugin und könne einen wichtigen Beitrag zur deutsch-deutschen Geschichte liefern. Inzwischen sind drei Bücher daraus geworden, ein viertes ist in Arbeit. Durch das Schreiben habe ich mich von einer schweren Last befreien können.

Zur Bewältigung haben Sie sich zusätzlich auf Erinnerungsarbeit verlegt. Wie sieht die aus?

Vor allem sind es Lesungen und Diskussionsrunden. In Schulen, aber auch in Kultur- und Bildungseinrichtungen. Dabei begleiten mich meine beiden Enkel regelmäßig.

Wie reagiert das Publikum auf Ihre Schilderungen?

Junge Leute zeigen sich oft verwundert darüber, wenn sie erfahren, was sich in der DDR zugetragen hat. Sie sind dann sehr empört. Es gibt jedoch auch schon mal Reaktionen wie die einer älteren Dame in Leipzig: „So schlimm war es in der DDR aber wirklich nicht.“ Das ist jedoch die Ausnahme. Und: Die Dame erntete von anderen Zuhörern Widerspruch. ■



Foto: privat

Die Gesprächspartnerin: **Marie-Luise Knopp**, Jahrgang 1942, wuchs in der Altmark auf. Ende 1973 wurde sie – damals 31, Lehrerin und alleinerziehende Mutter eines siebenjährigen Sohns – in Leipzig wegen versuchter Republikflucht verhaftet und ein Jahr im DDR-Frauengefängnis Hoheneck im Erzgebirge inhaftiert. Nach Freikauf durch die Bundesrepublik baute sie sich ein neues Leben in Düsseldorf auf, wo sie bis zu ihrem Ruhestand als Lehrerin mit Zusatzqualifikation

„Individualpsychologische Beraterin“ tätig war. Ihre Erlebnisse hat sie unter anderem in drei Büchern verarbeitet: „Eingesperrte Gefühle bahnen sich ihren Weg“ (2018), „Freundschaft trotz Mauern“ (2020) und „Ein Blick hinter Mauern“ (2023; alle im Geest-Verlag, Vechta).



Thema auf der 138. Cartellversammlung 2024 in Berlin war auch die Konkordanz der Prinzipien. Aufnahme: Blick in die Cartellversammlung.

Foto: privat

Weitergehen und weiter gehen

Zur Zukunft der Prinzipien des Cartellverbandes.
Grundlagen für den Diskussionsprozess und ein Vorschlag

von Dr. Martin Thomé (Sld)

Kues. Die 138. Cartellversammlung 2024 in Berlin hatte den CV-Rat beauftragt, „eine ggfls. mehrjährige gründliche Diskussion zur Zukunft der Prinzipien des CV anzustoßen und zu moderieren. Dabei ist auf die wechselseitige Beeinflussung der Prinzipien („Konkordanz“) und auf den Bedarf zu achten, ob und ggfls. welche Änderungen der Cartellordnung (CV-CO) nötig sind.“

Denn die Prinzipien können nicht als starre, einmal für immer auf eine bestimmte (Be)Deutung festgelegte Absolutheiten festgehalten werden, sondern müssen verstanden werden als ein zusammenhängendes, in sich wechselwirkendes und dynamisches Gefüge von Haltungen und Grundlagen, das im Verband, in den Verbindungen und für den einzelnen Cartellbruder eine Hilfe bei der Entwicklung seiner

jeweiligen Gestalt sein kann – und dazu immer wieder der Aktualisierung bedarf. Die Prinzipien sind mithin keine einmal gegebene und für alle Zeit gültige Antwort, sondern eine dauernde und immer wieder neu zu formulierende Frage.

Um dieser Tatsache gerecht zu werden und den dafür notwendigen Perspektivwechsel zu unterstützen, wurde ein besonderes Format gewählt: das der „Kueser Kolloquien“, das an der Kueser Akademie für Europäische Geistesgeschichte entwickelt wurde und auf dem Konzept des „Fragenden Denkens“ aufbaut. Das Konzept des „Fragenden Denkens“ konzentriert sich nicht darauf, eine

abschließende Antwort auf ein Problem zu finden und zu definieren, sondern darauf, in einem offenen Gedankenaustausch herauszufinden, welche grundsätzlichen

DAS THEMA „GANZ VON VORNE“ NEU ÖFFNEN

Fragen sich bei einem bestimmten Thema stellen. Dieses wird behandelt als offene Frage, zu der keiner eine finale Antwort hat, sondern zu der

alle sich gemeinsam zu stellen und zu verhalten versuchen. Die leitenden Ansätze lauten dementsprechend:

- *Wie kann man das Thema als Frage verstehen?*
- *Welche Fragen stellen sich vom Thema her?*
- *Wohin führen diese Fragen, wenn man sie von verschiedenen Seiten her bedenkt?*

Das bedeutet: Es geht in erster Linie darum, das zu verstehen, was die Frage nach den Prinzipien zu denken gibt, wo diese Frage neue Horizonte zum Verständnis aufschließt und was sich daraus an Perspektiven eröffnet. Daher kennt das Format der Kueser Kolloquien auch keine Vorträge, Statements oder dergleichen – und auch kein abschließendes „Ergebnis“ als „Antwort“ auf das gestellte „Problem“; stattdes-



Rolf van Rienen
Couleurartikelversand

Postfach 101626 • 45416 Mülheim an der Ruhr
Tel.: (0208) 31252 • www.couleur.de E-Mail: info@couleur.de

Unser Angebot umfasst über 70 Zipfelmodelle, Bandknöpfe, Bandschieber, Bandspreizer, Zipfelhalter, Sicherungskettchen für Zipfelhalter, Bandenden, Bandschieber, Zipfelaufarbeitungen/-restorationen, Couleurbänder (Meterware und auch fertig konfektioniert), Ehrenbänder, 100-Semester-Bänder, Gravurplättchen, Krawattenklemmer in Verbindungsfarben, Kommerzbücher, CV-Liederbücher, CDs mit Studentenliedern, Gästebücher, Bücher über das Korporationsstudententum, Farbnadeln, CV-Nadeln, Brieföffner, Flaschenöffner, Manschettenknöpfe, Couleurringe, Schleifen, Anhänger, Kettchen, Sektzipfelbroschen, Schlägerbroschen, Ohrstecker, Couleur-Schlüsselanhänger, ausgefallene Schlüsselanhänger, Mützen, Stickereien, Landesvaterstickereien, Tönchen, Cerevise, Fahnen, Aufkleber, Tischwimpel, Pekeschen, Handschuhe, Schärpen, Paradeschläger, Stiefelschäfte, u.v.a.m.

sen beginnt mit ihm eine Denkbewegung, die das Thema „ganz von vorne“ neu öffnet.

Als Auftakt traf sich hierfür eine kleine Gruppe von Cartellbrüdern vom 25. bis 27. Oktober 2024, um nach diesem Ansatz einen Prozess zu beginnen, der in mehreren Schritten die Verständigung über die Prinzipien im Verband und den Verbindungen vorantreiben soll und der am Ende dem Verband zu einem tragfähigen Verständnis der bleibenden Herausforderung durch seine Prinzipien verhelfen kann.

Um dies zu erreichen, wurde auf die Beziehung von – durch Amt oder Profession berufenen – hochrangigen „Experten“ für die Inhalte der verschiedenen Prinzipien ebenso verzichtet wie auf den Versuch der Erstellung eines finalen Positionspapiers zur Definition der Prinzipien. Der Cartellversammlung in Hannover vorgelegt wird vielmehr als Zwischenstand und Ergebnis des ersten Kolloquiums ein Papier mit grundlegenden Fragen, die sich aus Sicht der Arbeitsgruppe von den Prinzipien her stellen. Diese Sammlung von Fragen ist nicht abschließend und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit; sie versteht sich auch nicht als erschöpfende Analyse der Konkordanz der Prinzipien, und sie ist weit entfernt vom Versuch einer Definition der mit den Prinzipien gemeinten Inhalte.

Vielmehr ist sie gedacht als Initialzündung des zweiten Schrittes des Prozesses. In diesem werden die Verbindungen und Zirkel gebeten, sich in einer eigenen Auseinandersetzung mit diesen Fragen zu beschäftigen, um den Prozess der Verständigung über die Bedeutung der Prinzipien dort stattfinden zu lassen, wo er für das Selbstverständnis von Cartellbrüdern, Verbindungen und Verband von existentieller Bedeutung ist. Im dritten Schritt des Prozesses sollen dann bis Ende 2025 Rückmeldungen aus den Verbindungen über eine spezielle E-Mail-Adresse zusammengetragen werden, die vom CV-Rat gesammelt und dokumentiert werden. Die Dokumentation soll Grundlage für eine cartellweite Diskussionsrunde sein, die aus Kostengründen das Format einer Videokonferenz gemäß Beschluss des CV-Rates vom 19. Februar 2025 haben wird. Antragsgemäß entscheidet danach die Cartellversammlung 2026 über die Annahme des Berichtes als Abschlussbericht und weitere Schritte in diesem Prozess. ■

WICHTIGE CV-TERMINE

2025

Mai 2025

Donnerstag, 29. - Sonntag,	1.6.	CVV des ÖCV, Salzburg
Donnerstag, 29. - Sonntag,	1.6.	120. Stiftungsfest Hohenstaufen Kommers: Freitag
Donnerstag, 29. - Sonntag,	1.6.	120 Jahre Vandalia Kommers: Freitag

Juni 2025

Freitag, 6. - Sonntag,	8.	130. Stiftungsfest Gothia Würzburg Kommers: Samstag
Freitag, 6. - Montag,	9.	30. Stiftungsfest Nobertina Kommers: Samstag
Donnerstag, 12. - Sonntag,	15.	120 Jahre Staufia Kommers: Freitag
Freitag, 13. - Sonntag,	15.	120 Jahre Alanía Bonn Kommers: Freitag
Donnerstag, 19. - Sonntag,	22.	139. Cartellversammlung, Hannover (Fronleichnam)

Juli 2025

Samstag, 12.		Übergabekommerz, Braunschweig
Mittwoch, 30.		3. Verbindungsseelsorger-Treffen, Paderborn

August 2025

Montag, 4. - Sonntag,	10.	Salzburger Hochschulwochen
Freitag, 22. - Montag,	25.	Zentralfest des SchwStv, Sarnen

September 2025

Samstag, 27.		60. Regionaltag West, Bonn, Nv
--------------	--	--------------------------------

Oktober 2025

Samstag, 11.		60. Regionaltag Süd, Eichstätt, Alm (ab 11 Uhr)
Samstag, 11.		60. Regionaltag Nord, Bremen (ab 11 Uhr)
Samstag, 11.		60. Regionaltag Südost
Samstag, 11.		60. Regionaltag Südwest, Frankfurt, Bd
Freitag, 24. - Sonntag,	26.	42. Medienseminar in Kloster Banz

November 2025

Donnerstag, 6. - Sonntag,	9.	150. Stiftungsfest Suevia Kommers: Freitag
Samstag, 15.		75. Stiftungsfest Angrivaria
Freitag, 21. - Sonntag,	23.	40. Stiftungsfest Adolphiana Kommers: Samstag

Dezember 2025

Samstag, 20. - Sonntag,	21.	126. Thomastag, Nürnberg Kommers: Samstag; Bummel: Sonntag
-------------------------	-----	---

2026

Mai 2026

Samstag, 2. - Montag,	11.	CV-Reise nach Usbekistan
-----------------------	-----	--------------------------

Juni 2026

Donnerstag, 4. - Sonntag,	7.	140. Cartellversammlung, Rom (Fronleichnam)
---------------------------	----	---

Aus zwei mach eins

Studentenheimförderung und Förderverein sind jetzt zusammengeführt

Aachen. Die Verschmelzung des „Alfons Fleischmann-Studentenheim-Verein e.V., München (AFS e.V.)“ mit dem „Verein der Freunde und Förderer des Cartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV) e.V., Regensburg (VFF e.V.), durchgeführt am 21. Juni 2024, wurde mit der Eintragung in das Vereinsregister des Amtsgerichtes Aachen am 17. Oktober 2024 unter dem Namen „Alfons Fleischmann-Karlheinz-Götz-Förderverein des Cartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen e.V. (CV-Förderverein)“ rechtlich abgeschlossen. Der neue Verein nimmt sich zukünftig der Zwecke beider ehemaliger Vereine an.

Alfons Fleischmann-Studentenheim-Verein e.V., München (AFS e.V.)

Der Blick geht zurück in die ersten Jahre nach dem Fall der Mauer. Schon im Spätherbst 1989 waren zum nur wenige Wochen später stattfindenden Thomastag in Nürnberg erste christlich geprägte farbentragende Korporierte aus Leipzig und Jena anwesend – und wurden mit stehendem Applaus gefeiert. Schnell machten sie sich in vielen Verbindungen des Cartellverbandes bekannt. Gegenbesuche nach Sachsen und Thüringen ließen nicht lange auf sich warten. Erste gemeinsame Kommerse wurden auf der Rudelsburg gefeiert.

Neben der Basis reagierte die Spitze des CV sehr schnell und installierte das „Referat für die Neuen Bundesländer“, geführt von dem damaligen CV-Sekretär Hans-

Egon Hundeloh (GEI) und seinem Nachfolger Richard Weiskorn (Ae). Ersterer kurvt schon 1990 wochenlang mit seinem Wohnmobil durch Mitteldeutschland und besuchte alle Cartellbrüder vor Ort, deren Adresse er habhaft werden konnte. Letzterer kümmerte sich nachfolgend um die Wiederbelebung von Altherrenzirkel (heute: CV-Zirkel) und die Neugründung von CV-Verbindungen.

Mit der Aufnahme der KDStV Germania aus Leipzig und der Bildung einer weiteren Aktivitas der KDStV Alemannia Greifswald und Münster, neben Münster jetzt auch wieder in Greifswald, entstand die Idee, zukünftige mitteldeutsche CV-Verbindungen bei der Finanzierung von Immobilien zu unterstützen. Cbr Prof. Dr. Alfons Fleischmann (Ae), der mit einem Großteil seiner Verbindungen einen ersten finanziellen Grundstock legte, wurde der Namensgeber des am 5. Mai 1993 gegründeten Alfons Fleischmann-Studentenheim-Vereins e.V., München (AFS e.V.).

In § 2, Abs. 1 der Satzung hieß es: „Der Verein hat den Zweck, in Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen Studentenheime zu errichten, zu erwerben und zu unterhalten, um Studenten an den dortigen Hochschulen Unterkunft und Verpflegung zu gewährleisten, ihre wissenschaftliche Fortbildung durch geeignete Arbeitsräume und Studentenbüchereien zu fördern sowie ihre Weltanschauung und ihr ethisches Verhalten unter Berücksichtigung christlicher

Grundsätze zu festigen.“ Die vom Verein beantragte großzügige Umlage, um tatkräftig finanziell agieren zu können, wurde jedoch auf der Cartellversammlung abgelehnt. Es blieb leider bei teilweise namhaften Einzelspenden von Cartellbrüdern. Die anfängliche Euphorie, die der Mauerfall mit sich brachte, verpuffte sehr schnell, und die notwendigen finanziellen Mittel flossen in den nachfolgenden Jahrzehnten nicht in der Größenordnung wie es sich der Verein gewünscht hätte. Anfänglich engagierte man sich in Greifswald, später und bis heute erfolgreich mit einer Immobilienteilhabe in Leipzig, die mit zum Fortbestand der Verbindung beiträgt.

Nicht selten reagierten Verbindungen vor Ort nur sehr zögerlich bei der Suche oder beim Kauf einer Immobilie, war doch der notwendige Erfahrungsschatz bei einer jeweils kleinen Altherrenschaft beim Erwerb nicht vorhanden, oder die Aufnahme von zu hohen Schulden beerdigte ein Projekt schon frühzeitig.

In den vergangenen Jahren konnten durch den AFS e.V., hier insbesondere durch seinen Vorsitzenden Cbr Friedhelm Chlosta (Moe), nur noch fachmännische Hilfestellung bei der Vorbereitung oder beim Erwerb weiterer Objekte gegeben werden. Neben dem „Wollen“ der Verbindung, so zeigt es die Erfahrung, müssen einige wenige Investoren bereitstehen, sich der Sache anzunehmen. Möglicherweise gibt es im Cartellverband sogar Verbindungen, die hier durch Teilhabe aushelfen könnten.

Impressum

Herausgeber:

Cartellverband der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV)

Redaktionsleitung:

Prof. Dr. theol. habil. Veit Neumann (Alm),
redaktion@cartellverband.de
Thomas Gutmann (BuL), Düsseldorf, Stellvertreter

Redaktion:

Christoph Dorner (GEI), Schöneck
Hans Jürgen Fuchs (Fd), Leverkusen
Armin M. Hofbauer (Rup), Donaustauf
Christoph Herbart-von Loeper (B-S), Berlin
Dr. Norbert Matern (TsK), München
Norbert A. Sklorz (Asg), Köln
Richard Weiskorn (Ae), Aachen

Redaktionsschluss:

Ausgabe 4/2025: 6. Juni 2025
Ausgabe 5/2025: 8. August 2025

Web-Adresse:

www.cartellverband.de

Vertrieb:

CV-Sekretariat, Linzer Straße 82, 53604 Bad Honnef
Telefon 0 22 24 9 60 02 0, Fax 0 22 24 9 60 02 20
Für die mit vollem Namen gekennzeichneten Beiträge ist der jeweilige Verfasser verantwortlich; sie stellen nicht ohne weiteres die Meinung der Redaktion dar. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Datenträger kann keine Gewähr übernommen werden. Nachdruck und Vervielfältigung jeder Art sind nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung zulässig.

Anzeigenberatung und -verkauf:

elbbüro, Stefanie Hoffmann
Telefon 040 33 48 57 11, Fax 040 33 48 57 14,
sh@elbbuero.com

Anzeigenschluss:

Ausgabe 4/2025 24. Juni 2025
Ausgabe 5/2025 26. August 2025

Erscheinungsweise:

Einmal in zwei Monaten.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ACADEMIA 3/2025 - 118. Jahrgang

B 2788

Einzelheft zur Nachbestellung Inland: EUR 4,50

Einzelheft zur Nachbestellung Ausland: EUR 5,00
(Preise inklusive Versand)

Layout | Bildbearbeitung:

SGW - Studio für Grafik und Werbung, Bergstraße 33 a,
82152 Krailling, Telefon 0 89 85 66 20 50, info@s-g-w.de, www.s-g-w.de

Bildnachweis:

imago images, CV und privat wie angegeben

Herstellung:

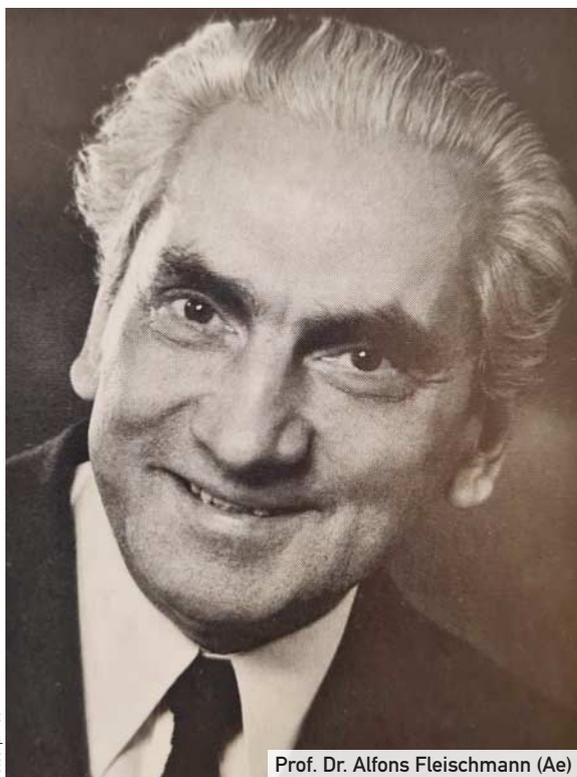
MÖLLER PRO MEDIA GmbH,
Zeppelinstraße 6, 16356 Ahrensfelde OT Blumberg,
Telefon 0 30 41 90 90, Fax 0 30 41 90 92 99

www.moeller-mediengruppe.de

Verbreitete Auflage:

23.863 Exemplare, IVW 1/2025 

Der gesamten Auflage liegt eine Beilage von „Die Tagespost - Katholische Zeitung für Politik, Gesellschaft und Kultur“ bei. Wir bitten um freundliche Beachtung.



Prof. Dr. Alfons Fleischmann (Ae)



Dr. Karlheinz Götz (Rup)

Verein der Freunde und Förderer des Cartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen (CV) e.V., Regensburg (VFF e.V.)

Dieser Verein, gegründet in Regensburg am 31. März 1997, hatte sich in § 1, Abs. 1 seiner Satzung zum Ziel gesetzt, „Studentinnen und Studenten des CV durch Förderung auf materiellem, geistigem und sittlichem Gebiet selbstlos zu helfen sowie den wissenschaftlichen Ausbildungsstand von Akademikerinnen und Akademikern zu erhöhen.“

Einige Cartellbrüder hatten sich seinerzeit zusammengefunden, um eine Möglichkeit zu finden, Einrichtungen und Vorstände des CV sowie Einzelpersonen, seien es Akademiker oder Akademikerinnen wie Studierende, durch Zuschüsse, Büchergelder oder bei Publikationen zu unterstützen. Hilfreich war hier der Erwerb einer Immobilie, in die das CV-Sekretariat im Januar 2000 einzog, und deren Mieterträge, die dem Verein nach Ablösung aller Kredite zufließen, für obige Zwecke verwendet werden konnten und bis heute werden. Dies geschah über lange Jahre schwerpunktmäßig durch die Unterstützung der verbandseigenen CV-Akademie. Heute geschieht dies u.a. durch die Vergabe von Stipendien an Studierende in Form von „Büchergeldern“.

Eine besondere Form der Unterstützung galt Verbindungen, die sich in Auflösung befanden und ihre Immobilie aufgeben

mussten. Hier war es teilweise notwendig, die Satzung des Heimbauvereins rechtzeitig zu ändern. War der Verein einmal liquidiert, wurde die Immobilie an den in der Satzung festgehaltenen Dritten übereignet. Eine Rückabwicklung war nicht mehr möglich. Der VFF e.V. sah durch eine Zustiftung vor, den bei der Veräußerung erreichten Betrag bei ihm zu „parken“. Nicht nur das! Die Gelder wurden auch noch so angelegt, dass eine entsprechende jährliche Rendite an die Verbindung ausgezahlt werden konnte. Absprachen sahen vor, dass die „Zustiftung“ erst nach einer bestimmten, individuell festzulegenden Frist endgültig an den Verein fließen würde.

Initiator, Unterstützer wie langjähriger Vereinsvorsitzender und Mäzen war Cbr Dr. Karlheinz Götz (Rup), der sich maßgeblich im Vorstand engagierte und für die Zukunft richtungsweisende Schritte unternahm. Noch im Jahre 2021 wurde ihm durch seinen Amtsnachfolger, Cbr Gregor Janßen (RAa), für sein umsichtiges Agieren gedankt, und der Verein ernannte ihn zu seinem Ehrenvorsitzenden.

Verschmelzung

Schon seit einigen Jahren setzte sich der Vorstand des VFF e.V. mit dem Gedanken auseinander, Synergieeffekte zu nutzen und eine Verschmelzung mit dem AFS e.V. einzugehen. Diese Idee stieß auf breite Zustimmung beider Vorstände und der Vereinsmitglieder. Die Namensgebung „Alfons Fleischmann-Karlheinz-Götz-För-

derverein des Cartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen e.V.“ soll die beiden ehemaligen prägenden Persönlichkeiten in Erinnerung halten. Mit dem „neuen“ Verein ist die Reichweite über die früheren mitteldeutschen Länder hinaus auf alle Heimbauvereine des Cartellverbandes erweitert worden. Es wird aber an dieser Stelle darauf hingewiesen, dass der CV-Förderverein keine Darlehen vergibt. In diesem Fall mögen sich die Hausbau- oder Heimbauvereine an den CV-Heimbausfonds wenden, der diese Möglichkeit vorsieht.

Um den CV-Förderverein bekannter zu machen, ist er u. a. auch auf neue Mitglieder oder Zustiftungen angewiesen. Auf der Jahreshauptversammlung 2024 wurde deshalb beschlossen, die Mitgliedschaft auch für „natürliche Personen im Studium“ mit einem Jahresbeitrag von 10 Euro attraktiv zu machen. Persönliche Mitglieder hingegen zahlen 40, korporative 80 Euro; bei fördernden Mitgliedern ist der Betrag offen.

Wer nicht durch seine Mitgliedschaft, sondern einmalig den CV-Förderverein unterstützen möchte, kann dies jederzeit auch durch eine Spende tun bei der Bank für Kirche und Caritas e.G. Paderborn. IBAN: DE79 4726 0307 0025 5100 00 (BIC: GENODEM1BKC). Hierfür vorab schon einmal ein herzliches Vergelt's Gott.

Richard Weiskorn (Ae), 1. Vorsitzender, Manfred Speck (H-RG), 2. Vorsitzender, Carsten Petermann (Cs), Schatzmeister, Dr. Franz Hölzl (Rup), Schriftführer

Verbindungsarchiv digital

Frankonia-Czernowitz Erlangen hat mit ihrer Vergangenheit buchstäblich aufgeräumt



Foto: Wilherst (ST)

Beim Festakt in Erlangen übergab Prof. Dr. Frank Mader (FcC) die Archivbestände an Hochschularchivar Clemens Wachter.

Prof. Dr. med. Frank H. Mader (FcC) hat das Archiv der KDStV Frankonia-Czernowitz zu Erlangen aufgebaut. Im Interview mit Prof. Dr. Veit Neumann (Alm) erklärt er (Bild oben, Mitte), wie das so zugging.

Lieber Cartellbruder Mader, wie kam es, dass gerade Ihr Eure Archivalien aufbereitet habt, um sie dann an das Universitätsarchiv in Erlangen zu übergeben?

Es war vielleicht das Ambiente an jenem 24. Juli 2021 für diese aberwitzige spontane Idee: das 130. Stiftungsfest. Übervolle Corona mit Bbr Innenminister Joachim Herrmann (FcC), fulminante Festrede des Couleurhistorikers Bbr Lang, viermal Verleihung von 100-Semester-Bändern an lange nicht mehr gesehene Bundesbrüder. Kaum war der letzte herrliche Cantus festlich verklungen, kam Bbr Landendörfer auf mich zu und schwärmte: „Wir müssen in der Verbindung so was aufbauen wie eine digitale Kommunikationsplattform, eine Art „FrankonenCloud“. Dann können auch jene Bundesbrüder am Verbindungsleben teilnehmen, die weit weg wohnen.“ Meine spontane Antwort: „Wenn wir so was machen, dann gleich Nägel mit Köpfen: sowohl eine digitale Kommunikationsplattform, die auf unseren Frankonenschätzen aufbaut und diese interpretiert – das machst Du – und zugleich ein völlig neues digitales Archiv, das mache ich.“ Klingt kompliziert und war realiter noch weitaus komplizierter. Das war die Geburtsstunde vom Archiv Frankonia-Czernowitz (AFRANC) und darauf aufbauend vom „Frankonen-

Journal“. Archivare haben wohl alle Verbindungen. Meist erstreckt sich ihre Tätigkeit auf das eher unsystematische Wegpacken von Schriftgut. Ich glaube aber, das war und ist neu bei AFRANC: der duale Zugang zu einem gegliederten Archiv.

Wie haben sich die Kontakte mit dem Universitätsarchiv entwickelt?

Gewisse Grundkenntnisse hatte ich schon mit dem

Aufbau eines Archivs der deutschsprachigen Allgemeinmedizin an der Universität Lübeck. Der Impuls für den Kontakt zum Universitätsarchiv Erlangen kam jedoch vom Direktor der Staatlichen Bibliothek Regensburg, Dr. Bernhard Lübbers: Ich zeigte ihm nach einem Jahr sammeln, sichten und aussortieren die Zusammenstellung meiner Archivstücke sowie den Entwurf einer Gliederung mit zehn Großkapiteln. Wir wollten nach der Digitalisierung die wichtigsten Stücke, ungefähr eine Postkiste voll, in einem Stahlschrank am Haus oder gebührenpflichtig irgendwo lagern. Sofort meinte er: Solche Stücke gehören in das Archiv einer Universität am Verbindungsort. Er stellte den Kontakt zum Erlanger Universitätsarchivar her. Allerdings sind unsere Archivalien keine Sammlung der Universität.

Von der ersten Begegnung mit deren Archivar hatte ich den Eindruck einer gewissen Reserviertheit. Als ich aber von unserer Frankonia erzählte, die 1891 im damals österreichischen Czernowitz mit der östlichsten deutschsprachigen Universität gegründet wurde, als ich von den Schicksalen unserer Urfrankonen nach dem Ende des Vielvölkerstaats berichtete, den nachfolgenden neuen Mächten, der Aussiedelung ins Reich, den oft verzweifelten Korrespondenzen in der Zeit der Wiederbegründung 1951 in Erlangen und dass seit 2022 nach dem Einmarsch der Russen in die Ukraine aus Solidarität mit den Ukrainern deren Fahne auf unserem Haus weht, bekam unser Projekt eine professionelle Perspektive.

Welche dokumentarischen Herausforderungen gab es?

Eine Aufstellung des Archivbestandes habe es nach Aussage älterer Bundesbrüder „mal auf einer Excel-Tabelle gegeben“, diese befände sich auf dem „Frankonenrechner“. Wo dieser sei, wisse niemand. Ebenso wenig wisse man, wo „die vielen Disketten“ lagern und ob „überhaupt einer in der Verbindung diese auf den neuen Rechner übernommen“ habe. Leider also gab es keine zentral zugänglichen Berichte über Bestand, Erschließung und Standort der Stücke. Langsam wurde mir klar, was an AFRANC unikal ist und an die Uni muss, was bei uns bleiben kann und was weg darf. Weg konnten kistenweise unbeschriftete Fotos sowie magazinweise Dias ohne Zuordnung. Schwieriger die Frage: auch die Protokolle interner Regularien? Diese befanden sich digital in den Händen der Aktivitas. Blieben also nur die Protokollbücher aus der Czernowitzer und der Erlanger Zeit der Wiederbegründung. Oft genug habe ich die Überschaubarkeit der analogen Ära gepriesen, auch wenn die Stücke wie Kraut und Rüben herumlagen. Sie ließen sich irgendwie zuordnen. Ich möchte mir den digitalen Overkill mit ungeordneter Smartphoneknipserei nicht vorstellen.

Welche Besonderheiten gibt es bei Eurem Archiv?

Jedes Laienarchiv trägt die Handschrift seines Archivars; es ist etwas zwischen letztlich unvollkommenem Perfektionismus und tragischer Unvollständigkeit. Eine Besonderheit von AFRANC ist, dass Musikstücke als aktuelle Ersteinstrumente abrufbar sind, die als Walzer oder Märsche der Frankonia zwischen 1903 und 1913 gewidmet wurden. Diese Notenblätter sind auch Unikate. Neben einem solchen akustischen Genuss bietet AFRANC auch eine optische Spezialität durch Videoclips aus den 1980er Jahren. Hier gelang es vor über einem halben Jahrhundert mit der damals modernsten Technik, einige Czernowitzer Urfrankonen mit ihrem Bukowiner Dialekt aufzuzeichnen. Neben den inzwischen 12 Großkapiteln mit über 250 Unterkapiteln verfügen die meisten Kapitel des Archivs über einen einführenden Vortext in das be-

Warum ich CVer geworden bin

Amicitia lässt mich ein glücklicher Alane sein

Als klar war, dass ich mein Studium der Rechtswissenschaften in Bonn beginnen würde, sagte mir mein Bruder, ich solle mal in die Weberstraße 23 gehen, zu einer „Alania“. Dort gebe es Buden, und es wäre dort schön. Das tat ich – auch wenn man in der Nähe des damaligen Auswärtigen Amtes viele Fahnen hängen sah und so manche neue, osteuropäische zu einer gewissen Verwechslungsgefahr führen konnte.

Ich fand schon in der ersten Woche auf dem Haus zukünftige Bundesbrüder aus vielen Fachrichtungen, mit denen sich interessante Unterhaltungen über den Tellerrand meines eigenen Studiums hinaus ergaben. Darüber hinaus wurde das Feiern nicht vergessen. Also unterschrieb ich eine Woche nach meinem Einzug auf dem Alanenhaus mein Receptionsgesuch und wurde auf der Ankneipe des Sommersemesters 1996 von meinem Leibvater und damaligen Senior, Joachim vom Berg, recipiert. Trotz eines Studienwechsels und meines Umzugs an den Niederrhein zwei Jahre später blieb ich meiner lieben Alania auch über schwere Jahre hinweg treu. Der wichtigste Grund dafür: Amicitia!

Katholisch bis in die letzte Pore war ich schon seit Kindheitstagen; als politisch konservativer Mensch war ich auch immer patriotisch. Doch dieses tiefe Verständnis von Freundschaft, das weit über das der Jugendfreundschaften meiner Schulzeit hinausging, hat mich seitdem immer mit tiefer Überzeugung ein glücklicher Alane sein lassen. Darüber hinaus lernte ich durchs örtliche Bummeln oder durch Chargierfahrten (insbesondere zu unserer Freundschaftsverbinding KAV Rhenodanubia Innsbruck im ÖCV) den Wert des Cartellverbandes kennen und verbrachte so manchen schönen Abend auf diversen Kneipen, auf der berühmten Ripuaren-Party oder aber an der heimeligen Theke der Novesen. Später, im Beruf, trat ich dem CV-Zirkel Lohengrin bei und lernte dort wieder viele Cartellbrüder kennen, mit denen gemeinsame Unternehmungen und Austausch nicht nur Spaß gemacht haben, sondern stets ein großer Gewinn waren. Das alles hat letztendlich da-



zu geführt, dass ich jetzt seit nunmehr zwei Jahren Hausvereinsvorsitzender bei meiner lieben Alania bin und das Haus in Schuss halten darf, das als symbolische zweite Heimat und zweites Heim für alle Bundesbrüder steht, mit denen ich die Ehre und Freude habe, das blau-gold-weiße Band zu tragen. Einig und treu!

Guido Braam v/o Jabbar (AlBo)

treffende Digitalisat. Überschrift und Vortext sollen als eine Art Findbuch funktionieren. Leider haben wir noch keine Suchfunktion.

Damit sind wir bei den Kosten dieses Projektes. Wie hoch waren bzw. sind sie?

Da mussten schon einige Mittel durch Sammeln und Großspenden in die Hand

genommen werden. Ich konnte nur dreieinhalb Jahre Arbeitszeit eines Vollzeitpensionisten einbringen.

Wie könnt Ihr auf Euer Verbindungsarchiv zugreifen?

Unser Frankonenarchiv liegt auf unserer Homepage <https://frankonia-czernowitz.de>

unter FCC-Archiv. Nicht-Zugangsberechtigte können sich bisher nur einen Überblick über das Ziel von AFRANC sowie über die Überschriften der Großkapitel verschaffen. Anruf bei unserem Host und Bundesbruder Preiss genügt – und schon ist man „drin“. Zu wissenschaftlichen Zwecken oder für bestimmte Cartellbrüder gibt es einen Gastzugang. ■

RECEPTIONEN 2024

KDStV Adolphiana

2024.05.18 Hornung Maximilian
2024.05.18 Jost Alexander, ang.inf.

KDStV Aenania

2024.04.23 Jeong Stephan Hyunsu, theol. (VG)
2024.06.18 Hack Nikolas, wirt.inf.
2024.06.18 Heußinger Alexander, theol.
2024.10.18 Bächer Stefan, ing.wiss.
2024.10.18 Garcia Lobaton Luis Fernando, math.&phy.
2024.10.18 Hesse Valentin, inf.
2024.10.18 Prof. Dr. Kingata Yves, theol. (E)
2024.10.18 Riedl Lukas, luft&raumf.
2024.10.18 Trabet Clément, inf.
2024.10.18 Weiler Erik, mana.&tech.

KDStV Agilolfia

2024.01.09 Kröll Philipp, agrar.wiss.
2024.01.09 Schachinger Matthias, landwirt.
2024.05.18 Eschenbacher Tobias (E)
2024.05.18 Dr. Fuchs Alfred, forst.ing. (E)
2024.06.04 Prem Korbinian (VG)
2024.07.27 Meller Peter, lebens.tech.
2024.10.19 Filusch Klemens, forst&ress.mana.
2024.10.19 Hager Leo, mana.ern.ener.
2024.10.19 Kosloski Max, phys.
2024.10.19 Marten Max, forst&ress.mana.
2024.10.19 Preuß Andreas, brau.&getr.tech.
2024.10.19 Scholtis Leon, brauwesen
2024.10.19 Stewart Lukas, landsch.arch.
2024.10.19 Umlauff Cosimo, forst.ing.
2024.10.19 Wiesnet Luis, forst.ing.

KDStV Alania, Bonn

2024.04.15 Makki Riccardo, math.
2024.10.07 Adebayo Oluwafemi
2024.10.07 Daudert Marius
2024.10.07 Sinner-Stein Milan Ernenek, psych.
2024.10.28 Santos Monteiro Renan

KDStV Alcimonia

2024.01.20 Kienemund Johannes Paul, theol.
2024.04.19 Schmid Raphael Markus, bibl.&inf.

KDStV Alemannia zu Greifswald und Münster (Greifswald)

2024.11.30 Kubalczyk Maximilian, jur.

KDStV Algovia

2024.05.04 Strehler Thomas, jur.
2024.10.19 Beierl Kilian, masch.
2024.10.19 Enzinger Vitus
2024.12.14 Dimpfl Maximilian, jur.
2024.12.14 Hintersberger Jakob, jur.
2024.12.14 Maurer Mario, theol.

AV Alsatia

2024.01.08 Zelenyak Pavel
2024.10.23 Vomhof Lukas, bwl
2024.12.17 Baukman Simon, pol.&recht

KDStV Arminia, Freiburg

2024.10.19 Weiss Jannis, microsyst.

KDStV Arminia, Heidelberg

2024.04.20 Kaib Konstantin
2024.04.20 Krautkrämer Nils, chem.

KDStV Ascania

2024.04.06 Cordero Lopez Miguel Enrique, theol.
2024.06.08 Heinze Sören, vwl
2024.10.04 Titze Tobias, rechtswiss.
2024.12.07 Groß Silas, law&eco.
2024.12.07 Schnaittacher Edgar Sab, vwl&islamwiss.

KDStV Asgard (Düsseldorf)

2024.01.08 Binner Bastian, bwl
2024.01.08 Prof. Dr. Knoll OP Pater Franziskus
2024.01.20 Stock Paul, med.
2024.01.20 Traffa Vincent, bwl
2024.04.05 Scheja Hendrik
2024.06.08 Stadtherr OP Daniel, theol.
2024.07.05 Cramer Constantin
2024.10.04 Donadeid David, gameart&anim.
2024.10.04 Joel Linus, sozwiss.

KDStV Aureo-Danubia

2024.10.26 Prieller Marcus, bwl/vwl

KDStV Badenia (Straßburg)

2024.04.12 Baitz Felix Michael
2024.04.12 Kroos Erik
2024.04.12 Markgraf Marko
2024.04.12 Torricos José, bwl
2024.10.18 Grothues Jannik, wirt.wiss.
2024.10.18 Knapp Ferdinand, rechtswiss.
2024.10.18 Knobelsdorf Heinrich, bwl
2024.10.18 Krawczyk Konstantin, wirt.wiss.
2024.10.18 Müller Adrian, wirt.wiss.
2024.10.18 Wieneke Jan, wirt.wiss.

KDStV Baltia (Danzig)

2024.01.27 Kröger Florian
2024.11.23 Blume Robin, bau.ing.
2024.11.23 Goße Marcello, chem.
2024.11.23 Stych Paul, scient.program.

KDStV Bavaria, Berlin

2024.06.26 Daigeler Peter, jur.
2024.06.26 Pauluhn Marc, med.
2024.11.01 Ludsteck Johannes, med.

KDStV Bergland (Freiberg, Sachsen)

2024.12.08 Mahle Christian, luft&raumf.
2024.12.08 Menezes Quilula Vasconcelos Bernardo, wirt.ing.
2024.12.08 Wolkowski Lukas, masch.

KDStV Bodensee

2024.05.18 Bitschnau Marco, soz./pol.
2024.10.26 Kneer Tim, inf.
2024.10.26 Stärk Marcel, life.sc.
2024.10.26 Tautz Sverre, bio.sc.
2024.12.07 Kiefer Kayvan, wirt.recht.

KDStV Borusso-Saxonia

2024.11.12 Cyrklaff Eric, wirt.inf.

KDStV Borusso-Westfalia

2024.02.16 Scory Benedikt, geor.
2024.10.12 Petersen Tristan, math.
2024.10.12 Rintelmann Philipp, bwl

KDStV Burgundia (Leipzig)

2024.06.12 Garcia Josephs Maik
2024.10.09 Berle Jonathan Leonhard, mus.
2024.10.09 Boxnick Lasse Jonathan, wirt.ing.
2024.10.09 Schwarz Pascal

KAV Capitolina

2024.01.16 Heissenberger Julian
2024.02.20 Varcholik Stefan
2024.10.11 Wiendl Tobias, droit.privé

KDStV Carolingia

2024.02.04 Peifer-Weihs Markus, agrar.wiss.

AV Cheruscia, Münster

2024.02.10 Kleihues Floris, psych.
2024.04.19 Eichner Lucas, wirt.inf.
2024.10.07 Gómez Ortega Mario, bwl
2024.10.07 Thies Leonard, bwl

KDStV Cheruscia, Würzburg

2024.04.23 Konter Nico
2024.09.27 Lando Ngoulla Franck

KDStV Churpfalz

2024.02.08 Rapant Jakob
2024.02.24 Pohl Juan Jose, pol.wiss.verw.sozi.
2024.09.07 Fernandes Rodrigues Adrian Luca, bwl
2024.09.07 Hopf Daniel, bwl
2024.09.07 Krekeler Louis, bwl
2024.09.07 Mast Maximilian, vwl/bwl
2024.09.07 Sindelar Jan, bwl
2024.09.21 Harmsen Attila, untjn.jur.
2024.09.21 Heinrich Laurenz Titus, untjn.jur.

KDStV Chursachsen

2024.09.21 Ruoff Aurel
2024.09.21 Thomas John Parumootil, jur.
2024.10.21 Couto Glenn Gilbert, comp.sc.

KDStV Chursachsen

2024.06.21 Rose Karl Matthias

KDStV Churtrier

2024.05.07 Scheuren Mark, gesch.&eng.
2024.06.28 Suchocki Mateusz, gesch.&theo.
2024.10.10 Halmbacher Simon, lebensm.recht.

KDStV Elbmark (Tetschen-Liebwerd)

2024.02.24 Aufderlandwehr Lennart, ang.kog.&med.wiss.
2024.02.24 Görtz Nils, intern.wirt.
2024.04.06 Gerlach Henning, bwl
2024.04.06 Kösling Lukas, pol.wiss.verw.sozi.
2024.06.29 Hanhart Ulrich (VG)
2024.11.23 Eiff Johannes, wirt.ing.

KDStV Ferdinandea (Prag, Bamberg)

2024.10.12 Braun Carlo Hartwig, bwl
2024.10.12 Gusenburger Lukas, klass.phil.
2024.10.12 Hartmann Irenäus Franz, gesch.
2024.10.12 Marton Franz Joseph Leon
2024.10.12 Meyer Fabian, jur.
2024.10.12 Pradel Leonard, jur.
2024.10.12 Straub Franz Georg Erich Nikolaus, jur.
2024.10.12 Wermann Finn Benedikt, math.
2024.10.12 Wieczorek Johann Georg Joachim
2024.10.14 Dessauer Benjamin, vwl
2024.11.21 Zangl André
2024.12.02 Lahmer Jonathan, wirt.inf.

KDStV Franconia, Aachen

2024.04.25 Chali Evans, bau.ing.
2024.10.12 Bacher Finn Maximilian, wirt.ing.
2024.10.12 Becker Jan Karl, masch.
2024.10.12 Kuper Johannes Bernhard, inf.
2024.10.12 Linden Jakob, masch.
2024.10.30 Frerker Carl, masch.
2024.12.06 Barraza Bruno, wirt.ing.

KDStV Franco-Raetia

2024.06.15 Trodden Aidan
2024.10.20 Strauß Jonathan, pol.wiss.

AV Frisia

2024.04.26 Wilkens Sven Leonard, inf.
2024.04.27 Kahren Mate, inf.

AV Glückauf-Salia

2024.01.20 Chugunov Gregory, mater.wiss.

KDStV Gothia, Erlangen

2024.02.10 Winkler Roman
2024.07.13 Pistner Kosmas, med.
2024.12.13 Auers Andreas, elektr.
2024.12.13 Mucha Dominik
2024.12.13 Watzlawick Sebastian, masch.

KDStV Gothia, Würzburg

2024.02.02 Stückl Kilian, lehramt.gym.eng.gesch.
2024.02.27 Krämer André
2024.06.22 Dr. Hollunder Michael, zahnm.
2024.07.12 Coppolino Luca Paolo, gesch.
2024.10.02 Wagner Fiorini Arthur
2024.10.03 Ischebeck Maximilian, lehramt
2024.10.03 Netter Kilian, jur.
2024.10.19 Kuttenteuler Konstantin, wirt.wiss.

KDStV Greiffenstein (Breslau)

2024.04.05 Bretschneider Tim, wirt.inf.
2024.04.30 Hohmann Luca, theol.

AV Guestfalia, Tübingen

2024.01.13 Adams Johannes, med.
2024.05.04 Klaus Franz Leopold, med.
2024.06.28 Treeger Julius, med.
2024.10.12 Treeger Justus Maximilian, med.

KDStV Guestfalo-Silesia

2024.03.06 Haupt Roman
2024.07.19 Garritzmann Luca David, theol.

AV Hansea (Berlin)

2024.01.13 Esser Kilian, bwl
2024.01.13 Orthen Michael
2024.01.13 Patyk Thomas Maximilian
2024.01.13 Reichardt Philipp, sales.mana.

KDStV Hasso-Nassovia

2024.10.09 Sakhniuk Artem, bio.inf.

VKDSt Hasso-Rhenania, Gießen

2024.02.03 Schmid Mateo, krim.pol.
2024.02.03 Shaju Alosin
2024.10.19 Fuhrmann Robin, vet.med.
2024.10.19 Hömme Arne, med.
2024.12.14 Nerling Danilo, elektr.&inf.
2024.12.14 Nerling Maxim, masch.
2024.12.14 Tenkvele Max, techn.inf.

VKDSt Hasso-Rhenania, Mainz

2024.06.07 Honemann Lukas, gesch.pol.&wirt.
2024.06.08 Christ Philipp, med.
2024.06.08 Scherhag Mika
2024.06.08 Weber Thaddäus, jur.
2024.12.03 Weiss Simon, phil.

KDStV Hercynia

2024.10.14 Hütte Severin, pol.
2024.10.14 Wirtz Julius M., med.

KDStV Hohenstaufen

2024.01.15 Riehle Jonas
2024.04.18 Lügger Matti, bau.ing.
2024.10.15 Adams-Hain Max, pharma.
2024.10.15 Fischer Lucian, sport&wirt.
2024.10.15 Gillmann Nathan, wald.wiss.
2024.10.15 Hildenbrand Fritz, jur.
2024.10.15 Huss Micha, suit.system.
2024.10.15 Klusmann Justus, jur.
2024.10.15 Pour Johannes, inf.

KDStV Kaiserpfalz

2024.10.19 Franzen Lennart
2024.10.19 Garvert Philipp, masch.
2024.10.19 Köß Maximilian, luft&raumf.
2024.12.06 Hidding Joshua, masch.

KDStV Langobardia (München)

- 2024.01.27 Eckhardt Leander, rechtswiss.
- 2024.10.11 Agafonov Anton, rechtswiss.
- 2024.10.11 Hiltrop Sam, rechtswiss.
- 2024.10.11 Junker Philipp, wirt.inf.
- 2024.10.11 Wilmsmann Johannes, wirt.inf.

KAV Lovania

- 2024.02.13 Prof. Dr. Engels David, gesch.&arch.
- 2024.03.05 Savaury de Beauregard Charles, Ing.wiss.
- 2024.03.16 Wallin Marcus

KDStV Makaria (Berlin)

- 2024.01.20 Varga Gergö
- 2024.10.19 Heuvel Milan, holz.ing.
- 2024.11.19 Schrömgies Jan, bau.ing.

KDStV Marchia (Breslau)

- 2024.06.09 Mrda Milos, elektr.
- 2024.10.12 Flenker Maximilian, wirt.ing.
- 2024.10.12 Iskalla Jonas, luft&raumf.
- 2024.10.12 Sander Tobias, wirt.ing.
- 2024.11.14 Kaiser Felix, masch.

KDStV Markomania

- 2024.02.28 Mettenborg David
- 2024.10.08 Mill Gunnar, lebensm.chem.
- 2024.10.21 Swann Lenz Joseph
- 2024.11.05 Curlin Mateo

KDStV Merowingia

- 2024.04.20 Arimboor Jacob Francis, comp.sc.
- 2024.04.20 Dongmo Fouegho Miguel, elektr.&inf.
- 2024.06.29 Hashimov Farhad, proz.autom.techn.
- 2024.06.29 Salinas Acosta Daniel, autom.&kont.
- 2024.12.07 Liu Yiming Joseph, soz.wiss.

KDStV Moenania

- 2024.02.03 Sakarya Jinan, elektr.&inf.
- 2024.10.19 Vaupel Max, cyb.sec.

KDStV Nassovia

- 2024.06.15 Fleck Jannik Daniel, bau.ing.
- 2024.06.15 Ponce de Leon Cabrera, kernphy.
- 2024.10.19 Lie Felix Wise, inf.
- 2024.10.19 Ulrich Laurenz, elektr.

KDStV Niedersachsen

- 2024.06.15 Echavarria Santiago, inf.
- 2024.06.15 Morales Luis, inf.

KDStV Nordgau-Prag (Stuttgart)

- 2024.02.17 Haugwitz Anh Tuan, theol.&eng.
- 2024.06.29 S.E. Bayard OT Generalabt Frank (E)

KDStV Nordmark (Rostock, Karlsruhe)

- 2024.01.19 Schneider Jochen Georg, med.
- 2024.12.03 Rothgang Philipp

KDStV Normannia

- 2024.01.13 Drepper Constantin
- 2024.02.11 Rosenthal Ferdinand
- 2024.04.20 Oropeza Temoltzin Jose Yamil, mech.tron.
- 2024.10.26 Fangmann Sebastian, wirt.ing.
- 2024.10.26 Lehn Johann, wirt.ing.

KDStV Novesia

- 2024.05.25 Aulmann Felix Konstantin
- 2024.06.06 Cwynar Kevin
- 2024.10.07 Heider Benedikt
- 2024.10.07 Helmin Ferris
- 2024.10.07 Naddaf Jad
- 2024.10.07 Strauck Matthew

KDStV Oeno-Danubia

- 2024.02.03 Štejfa Oskar, jur.
- 2024.10.19 Bömeke Paul Alexander, rechtswiss.
- 2024.11.29 Blasberg Cornelius, inf.
- 2024.11.29 Kammerer Markus, wirt.inf.
- 2024.11.29 Krüger Constantin Wilhelm Hermann, journ.&komm.

AV Palatia, Göttingen

- 2024.04.06 Schneider Lorenz, forst.ing.
- 2024.11.02 Barboza Luke, bwl
- 2024.11.02 Diecks Linus, bwl
- 2024.11.02 Sudendey Georg, naturw.math.&phy.
- 2024.11.02 Vinkemeier Marvin, forst.ing.

KDStV Palatia, Marburg

- 2024.11.30 Cigna Luca, pharma.
- 2024.11.30 Mattheis Julius, med.
- 2024.11.30 Peetz Gustav Gerold, med.
- 2024.11.30 Schunk Marcel Patrik, med.

KTStV Pontana

- 2024.02.22 Eder Mathias
- 2024.04.28 Braun Michael, inst.päd.
- 2024.07.01 Braun Matthias, rechtswiss.

KDStV Radaspona (Regensburg)

- 2024.01.12 Woppmann Julius, hist.&allg.sprach.wiss.
- 2024.04.19 Botzleiner-Reber Moritz, game design
- 2024.05.04 Botzleiner-Reber Peter, wirt.wiss.
- 2024.10.24 Gruber Benjamin, mana.&techn.
- 2024.10.25 Friedl Simon, gesch.

KDStV Rappoltstein (Straßburg)

- 2024.04.12 Diel Marius
- 2024.04.12 Kremer Lukas, wirt.inf.
- 2024.10.08 Janik Simon

KDStV Rheinland

- 2024.01.13 Platz Manuel
- 2024.01.13 Winkler Philipp, rett.ing.
- 2024.10.11 Ohlerth Lukas David, theol.

AV Rheinsteint

- 2024.04.15 Klatt Joshua Curt, handw.mana.
- 2024.12.02 Ahrweiler Fynn, vwl

VKDSt Rhenania

- 2024.10.12 Breuer Florian Alexander, med.
- 2024.10.12 Kraft Paul, rechtswiss.

KDStV Rhenania-Moguntia

- 2024.05.01 Jost Frederik Matthias, mana.gefahr.abw.

KDStV Rheno-Baltia

- 2024.07.13 Neuenhaus Tom, fahrzentw.

KDStV Rheno-Franconia

- 2024.04.13 Kiedaisch Mick
- 2024.04.13 Schluffer Maximilian Felix
- 2024.10.16 Rehm Moritz, lehrant
- 2024.10.19 Herpers Thomas, elektr.&inf.

AV Rheno-Guestfalia, Kiel

- 2024.12.07 Kurth Benedikt, bwl

KDStV Rheno-Saxonia (Köthen)

- 2024.11.12 Felber Constantin Donatus, rechtswiss.

KDStV Ripuarria, Aachen

- 2024.01.13 Baur Magnus, chem.
- 2024.01.14 Lesmeister Elias, masch.
- 2024.10.18 Heitz Tim, luft&raumf.

- 2024.10.18 Schallenberg Moritz, masch.

KDStV Ripuarria, Bonn

- 2024.01.08 Allartz Henning, rechtswiss.
- 2024.01.08 Scheitza Jan, Agrar.wiss.
- 2024.04.06 Frieb-Preis Felix
- 2024.04.06 Heims Georg, rechtswiss.
- 2024.10.04 Banach Vito Alexander, theol.
- 2024.12.02 John Valentin Lysander, pharma.

KDStV Rupertia

- 2024.01.23 Wagner Maximilian
- 2024.07.06 Dr. Voderholzer Rudolf (E)

KDStV Saarland (Saarbrücken)

- 2024.01.28 Knoepffler Nikolaus (E)
- 2024.02.03 Osburg Louis, bio.

AV Salia-Silesia

- 2024.11.23 Jacobs Sebastian
- 2024.11.23 Zommer Andreas, ökon.
- 2024.05.25 Gorgosch Michael Heinz, ökon.
- 2024.05.25 Zygmuniak Andreas

KDStV Sauerlandia

- 2024.11.04 Bleck Jan.Frederick, vwl
- 2024.11.04 Drewes Maximilian, rechtswiss.

VKDSt Saxonia

- 2024.01.17 Ashoff Nils, bwl
- 2024.11.30 Eilert Tobias

KDStV Saxo-Silesia

- 2024.01.27 Poppe Jonas, vet.med.
- 2024.01.27 Timmer Christoph, vet.med.
- 2024.06.15 Benning Vincent Paul, vet.med. (VG)

KDStV Saxo-Thuringia (Dresden, Aachen)

- 2024.01.02 Weyrowitz Marek, inf.

KDStV Schwarzwald

- 2024.01.01 Stark Niklas

KDStV Seraphina

- 2024.04.26 Westhoff Vincent
- 2024.09.27 Kaczmarek Julian, wirt.ing.
- 2024.11.23 Frost Maximilian, bwl (VG)
- 2024.11.23 Prof. Dr. Verhoeven Sebastian (VG)

AV Silesia (Halle, Bonn)

- 2024.01.13 Kramer Elias, soz.arb.

KDStV Staufia

- 2024.01.08 Hannen Jannis, sport&train.
- 2024.02.22 Horrichs Peter, wirt.psy.
- 2024.04.11 Wilhelm Jean.Sebastian, dig.pm.
- 2024.09.09 Posavec Mihael, vwl
- 2024.10.03 Chaves Rodriguez Juan Pablo, wirt.math.
- 2024.10.23 Tchagalidze Aleksandre, math.
- 2024.12.02 Moas Miguel, vwl

AV Suebo-Danubia

- 2024.07.20 Weyer Colin, wirt.chem.
- 2024.11.30 Bachmann Lukas, wirt.wiss.
- 2024.11.30 Bornheft Lars, elektr.energy
- 2024.11.30 Schoenberg Linus, bio.&math.

KAV Suevia

- 2024.03.08 Maupeou Victor, gesch.&phil.
- 2024.03.08 Teklić Niko, rechtswiss.
- 2024.09.30 Bonfanti Gabriel, ital.lit.&phi.
- 2024.09.30 Chemnitzer Victor,vwl
- 2024.09.30 Correa Edward Rafael, finan.&mark.

- 2024.09.30 Hoenhorst Theo, gesch.wiss.

KDStV Sugambria (Jena)

- 2024.10.09 Oblak Mathis, bwl
- 2024.10.09 Wöste Johannes, chem.
- 2024.10.09 Zurita Fabricio, bio.med.eng.

KDStV Teuto-Rhenania

- 2024.10.18 Bussemas Tobias, arch.
- 2024.10.18 Gleißle Felix, pfl.bio.techn.
- 2024.10.18 Martens Thees, techn.educ.
- 2024.10.18 Mateo Naranjo, inf.
- 2024.10.18 Mutter Linus, life.sc.

KDStV Thuringia, Würzburg

- 2024.05.25 Brischwein Michael

KDStV Trifels

- 2024.04.19 Schüler Julian
- 2024.04.19 Strepp Hans Konrad, rechtswiss.
- 2024.04.19 Zuber Nevio Sebastiano, sino.&japanol.
- 2024.10.25 Vogl Leonard Felix Ruben, bwl

AV Tuisconia (Königsberg, Bonn) zu Landshut

- 2024.01.13 Breitenbauch Marc, wirt.ing.
- 2024.01.13 Mauritz Philipp
- 2024.01.13 Passavant Benedikt, elektr.&inf.

KDStV Tuisconia, München

- 2024.02.06 Nicolai Felix, wirt.inf.
- 2024.02.06 Zyle Tomas, jur.
- 2024.10.15 Becker Friedrich, chem.ing.
- 2024.10.15 Borges Marcelo
- 2024.10.15 Bösch Martin
- 2024.10.15 Crespo Patrick
- 2024.10.15 Henke Valentin, med.
- 2024.10.16 Kohlbrenner Ferdinand, med.
- 2024.10.15 Leitl Tobias, nachr.wes.
- 2024.10.15 Liebscher Benedikt Leon, aerospc.
- 2024.10.15 Wewerka Samuel Johannes, chem.

KDStV Welfia

- 2024.01.06 Prof. Dr. Pfeffer Michael (VG)

AV Widukind

- 2024.01.13 Schenzel Frode-Willem, vwl&pol.

KDStV Wiking

- 2024.02.02 Lohner Ansgar, masch.
- 2024.10.18 Bock Nils, lehrant.math&chem.
- 2024.10.18 Menke Jonas, touris.&Event.
- 2024.11.16 Henke Tobias, bwl

KDStV Wildenstein

- 2024.10.03 Chedeville Noa, vwl

KDStV Winfridia (Breslau)

- 2024.10.08 Micheely Konstantin Martin, zahnmed.

AV Zollern

- 2024.11.23 Lampe Tim, bwl
- 2024.01.27 Kopp Joshua Marvin, jur.
- 2024.01.27 Krull Martin, geor.
- 2024.01.27 Schücking Hubertus Ferdinand, vwl
- 2024.01.27 Wigger Sebastian, jur.
- 2024.12.21 Trausch Julian, eng.päd.

Schutzlos dem feindlichen

St. Georg in Leipzig erinnert

an die gefallenen katholischen Studenten, auch aus dem CV



Kath. Kirche St. Georg, Leipzig-Gohlis

Fotos: privat



- 1 Blick auf St. Georg. Romanisch wirkende Elemente sind mit dem ausgehenden Jugendstil durchsetzt. Eine eigene Frage für sich ist, wieviel ursprüngliche Substanz nach den Eingriffen seither noch vorhanden ist – jedenfalls sind es die Glasfenster, die aber nach Zerstörungen auch teilweise erneuert wurden.
- 2 Und so zeigt sich St. Georg heute. Schade, dass die bauzeitliche Anmutung Modernisierungsschüben weichen musste.
- 3 Der Platz, auf dem die Kirche gebaut wurde, hieß „Jägerplatz“. Nach der Wende wurde er in „Platz des 20. Juli 1944“ umbenannt.
- 4 Gruppenbild der Korporierten nach der Weihe der Kirche am 25. November 1923. CV, KV und UV kommersiierten am Abend getrennt, wie es sich gehörte. Bischof Christian Schreiber besuchte die Verbindungen entsprechend eine nach der anderen.

Die denkmalgeschützte Kirche St. Georg im Leipziger Norden wird renoviert, unmittelbar daneben wird ein neues Pfarrhaus errichtet. Der Baufortschritt ist so weit gediehen, dass jetzt Richtfest gefeiert wurde. Doch die angestrebte Finanzierung durch Spenden ist noch längst nicht im erforderlichen Umfang unter Dach und Fach. So sucht der Kirchenvorstand weiter nach Unterstützung. Vor allem sollen sich akademische Verbände und Verbindungen angesprochen fühlen, wie Rechtsanwalt und Mitglied des Kirchenvorstands Dr. Thomas Stickler (KV) erläutert. Selbst in Leipzig ist kaum bekannt, dass diese über 100 Jahre alte Kirche ein in Deutschland einzigartiges Zeugnis für das katholische Verbindungsleben mit CV, UV und KV und dem Akademischen Bonifatius-Werk ist, dem diese Korporationen verbunden waren. Gleichzeitig legt die spannende Geschichte der Kirche ein Zeugnis dafür ab, wie große Kunst, geistliche Glaubenspraxis und die Erinnerung an die Toten des Krieges mahnend zusammengeführt werden können.

Gohlis, vom Rittergut zum Stadtquartier: Zu den schönsten Stadtteilen Leipzigs zählt Gohlis im Norden der Metropole. Einzelne Villen und anspruchsvolle, mehrstöckige Wohnhäuser vom Ende des 19. bis ins 20. Jahrhundert prägen die Bebauung, die immer wieder durch Gärten, größere und kleinere Parks und anmutige



4

Feuer ausgesetzt

von **Henry C. Brinker (UV)**



3

Fotos: privat

Plätze unterbrochen wird. Früher ein Rittergut von dörflichem Charakter, gehört Gohlis mit dem anmutigen Rokoko-Schlösschen eines Leipziger Kaufmanns seit 1890 zur Messestadt. Der Vers „Wem nicht wohl ist, der geh' nach Gohlis!“ wird Goethe zugeschrieben, der in den 1760er Jahren in Leipzig studierte.

Im Volksmund entwickelte sich daraus der Spruch „Wem's zu wohl ist, der geht nach Gohlis“, denn die Sommerfrische in Gohlis musste man sich auch leisten können. Ganz so verhält es sich heute nicht mehr, denn in den verschiedenen Gegenden von Gohlis wohnt zwischen Zoo und Bretschneider-Park ein Querschnitt der Stadtbevölkerung.

Kirchenbau und Kriegsoffer-Gedenken: Einen bezaubernden Eindruck der Gohliser Idylle im Norden Leipzigs vermittelt mit Architektur und Lage die Kirche St. Georg am Platz des 20. Juli 1944. Nicht immer war der Ort nach dem wichtigsten Ereignis des deutschen Widerstands im Dritten Reich benannt. Erst nach der Wende widmete man 1994 den früheren „Jägerplatz“ um, zum Gedenken an den 50. Jahrestag des Hitler-Attentats. Die „Jäger“ verwiesen vor der Umbenennung auf eine gewisse militärische Vergangenheit des Standorts, wo schon 1898 in dem evangelisch geprägten Leipzig ein katholischer Gottesdienst in der Turnhalle

für Soldaten stattgefunden hat, die in den nahegelegenen Kasernen einquartiert waren.

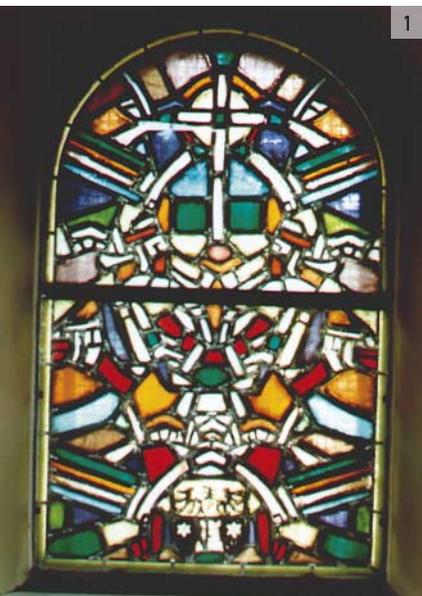
1906 erteilte das Sächsische Kultusministerium die Erlaubnis zum Bau einer katholischen Kirche, drei Jahre später lagen die Pläne dazu vor. Der renommierte Leipziger Architekt Clemens Lohmer war mit dem Entwurf beauftragt worden, von ihm sind weitere bedeutende Kirchenbauten aus dem ersten Drittel des 20. Jahrhunderts erhalten, darunter zwei große Kirchen in Berlin. Gemeinsam ist allen die Verarbeitung einer romanischen Anmutung in massigen Baukörpern, Ausdruck selbstbewussten Glaubens und wehrhafter Stärke. Zugleich sorgen in Leipzig zeitgebundene Brechungen durch Jugendstilelemente für die Aufweichung einer romanischen Statik und Formensprache, wie man sie von anderen wilhelminischen Kirchenbauten kennt.

Der Erste Weltkrieg und offene Finanzierungsfragen verhinderten zunächst die Umsetzung des Bauvorhabens. Die Grundsteinlegung erfolgte erst am 17. September 1922, die Mittel konnten vor allem auch deshalb aufgebracht werden, weil die Kirche als zentraler, deutschlandweiter Erinnerungsort für die im Krieg gefallenen katholischen Studenten und ihre Verbindungen fungieren sollte. Hier half die Akademische Bonifatius-Vereinigung. Nur ein

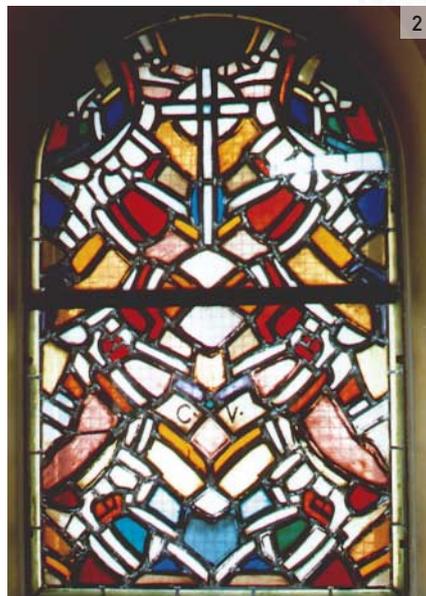
1 Die Glasmalerei changiert auffällig zwischen konkret und abstrakt. Zu erkennen ist hier, wie es aussieht, eine Szene aus dem Ersten Weltkrieg – mit Gasmaske.

2 Auf den Cartellverband wird in der Glasmalerei durch das unaufdringliche und dennoch gut erkennbare „C.V.“ hingewiesen. Dieses Fenster findet sich im Seitenschiff.

3 Das Innere der Kirche ist nüchtern gehalten, der ganze Baukörper wirkt wie eine Burg, was die Verteidigungshaltung der Kirche im protestantisch geprägten Deutschland spiegelt.



1



2



Fotos: privat

Jahr nach der Grundsteinlegung konnte Bischof Dr. Christian Schreiber die Kirche einweihen, als Akademiker-Gedächtniskirche für die Weltkriegstoten der katholischen Studentenverbindungen Leipzigs, die mit der Akademischen Bonifatius-Vereinigung und ihrem Diaspora-Auftrag verbunden waren.

90 Prozent der katholischen Studenten in Deutschland waren in den Krieg gezogen, der Blutzoll war gewaltig. 16.000 Studenten des Kaiserreichs fielen im Ersten Weltkrieg, ein Fünftel der Gesamtstudentenschaft der Kriegsjahre. Schutzlos wurden an der Front ganze Studenten-Kompanien dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Der Roman „Im Westen nichts Neues“ legt dazu das bekannteste, literarische Zeugnis ab.

Kirchenfenster der Erinnerung: Namhafte Künstler wie der als „entartet“ verfemte Jupp Rübsam mit einem Auferstehungsrelief oder die Münsteraner Bildhauerin Hildegard Domizlaff mit einer Pietà ließen den St. Georg-Innenraum bedeutend für die sakrale Kunst dieser Zeit werden. Kurt Schwipperts Modelle zu Christusfiguren oder Ludwig Schwickerts Taufstein-Gitter sind weitere Beispiele. Zumeist stammten die Künstler aus der Düsseldorfer



Akademie, die damit ein Akademie-Gemeinschaftswerk schufen. Übertragt werden diese Arbeiten in ihrer Bedeutung und Wirkung von den bunten Kirchenfenstern, die auf Entwürfe von Jan Thorn Prikker zurückgehen, dem bedeutendsten Glas- und Mosaikkünstler seiner Zeit.

Der Holländer aus Haag kam 1904 nach Deutschland, engagierte sich im Hagener Werkbund und lehrte in Essen am Vorläufer der Folkwang-Hochschule. Er schuf die Karton-Vorlagen für die Kirchenfenster, die den Übergang dokumentieren vom Jugendstil mit seinem naturgebundenen Formenspiel zur Abstraktion mit der größtmöglichen Freiheit bei Linien und Farben. Prikkers zwölf Glasfenster in den Seitenschiffen, die teilweise nach Kriegszerstörungen durch Rekonstruktion von Mia Brandenburg und Johannes Roemer aus Leipzig erneuert werden mussten, verleihen dem gedrungenen Kirchenraum eine magische Lichtwirkung, die das über die Jahre stark veränderte Innere prägt. Prikkers transparente Bildschöpfungen deuten florale Ausgangsformen an, um sich dann aber wieder ins gänzlich Ungegenständliche aufzulösen. Die zwei Rundfenster an der Südwand greifen die Kreisform auf, ausgehend von einem Zentrum drängt das Bildgeschehen sichtbar an die Peripherie und ergibt ein schlüssiges, kompositorisches Ganzes.

Die Fenster in den Seitenschiffen sind ganz besonders bedeutend für die katholischen Verbindungen wie für die Bonifatius-Vereinigung, heute aufgegangen im Bonifatius-Werk. Zu sehen sind tatsächlich die Verbindungskürzel CV, UV und KV sowie symbolische Zeichen des Paderborner Bonifatius-Werks. In einem Fenster erinnert ein stilisiertes Geweih an die „Jäger“ des sächsischen Königs, die mit ihrer Sehnsucht nach einem Kirchenraum in der Nähe der Garnison den ersten Impuls für die Georgskirche gesetzt haben.

So wird durch diese Kirche ein komplexes Erinnerungsgeflecht aus akademischer und militärischer Tradition mit regionalem und weltgeschichtlichem Hintergrund erfahrbar, wie es das in dieser Form wohl nur in Leipzig-Gohlis gibt. Damit verdient die laufende Renovierung finanzielle Unterstützung, um die Botschaften der Kirche über die Kunst in die Zukunft zu tragen. Es geht um nichts weniger als Krieg und Frieden. Für Akademiker erwächst daraus eine besondere Verpflichtung. Nichts mahnt so nachhaltig zum Frieden wie eine lebendige Erinnerung an die Opfer des Krieges. Wer dieses einzigartige Denkmal der Verbindung von Kirchenraum und katholischen Studentenverbindungen unterstützen möchte, kann eine Spende an die römisch-katholische Pfarrei St. Georg Leipzig-Nord tätigen (IBAN DE 19 7509 0300 1108 2727 00, Verwendungszweck „Spende Sanierung Pfarrkirche“). ■



Foto: privat

Der Autor: **Henry C. Brinker** (67) ist Mitglied im wissenschaftlich-katholischen Studentenverein „Unitas“ (UV). Als Journalist in Leitungsfunktionen war er für Radio Gong, RTL, Bayerisches Fernsehen, Klassik Radio und „Gala“ tätig. Als Kulturmanager leitete er das Marketing der MDR-Klangkörper, der Dresdner Semperoper und der Hamburger Elbphilharmonie und versah einen Lehrauftrag an der Leuphana Universität Lüneburg. Der verheiratete Vater vierer erwachsener Kinder schreibt für „Die Tagespost“ und das „Vatican-Magazin“.

Der Kadettenball der russischen Kosaken-Einheiten wird am 24. April 2025 auf der Krim abgehalten. Im Jahr 2005 gegründet, wurden die Kosaken-Einheiten sukzessive ins reguläre Militär integriert.

Die Amerikaner haben einen starken Sinn für Fairness



Foto: IMAGO/SNA

„Eine große Schuld“: Europa hat die geopolitische



Foto: IMAGO/SNA



Foto: IMAGO/SNA



Foto: IMAGO/ITAR-TASS

- 1 Eine Militärkapelle spielt zum Auftakt des Kadettenballs am 24. April 2025 in Simferopol auf der Krim.
- 2 Auch das ist Geschichtspolitik: „Normalität“ eines Staates und seiner Organe im Krieg. Russland sieht sich auf der Seite der Gewinner der Geschichte. Tatsächlich hat es eine ganze Geschichte ständiger „Grenzüberschritte“, eine Konstante der russischen Politik.
- 3 Schließlich das Gruppenbild: Tanzpartnerinnen und Kadetten.



Situation verschlafen

Ein Gespräch mit **Prof. Dr. Vittorio Hösle, University of Notre Dame, Indiana (USA)**

Der deutsche US-Philosoph Vittorio Hösle hat Ende des vergangenen Jahrhunderts über Moral und Politik mit Blick auf das, was kommen würde, geschrieben. Der humanistisch und in vieler Hinsicht klassisch gebildete Intellektuelle beobachtet das atlantisch-pazifische Problem der USA seit Langem und spricht nun über die faktische Bedrohung Europas, das sich daraus ergibt. Teile des akademischen Betriebs in Deutschland hatten auf Hösles Kompetenzen verzichtet. Und als Hösle in Deutschland hätte wirken können, zog er es vor, an der katholischen University of Notre Dame in den USA zu verbleiben. Viel seiner Prägung hat der Philosoph in Mailand und Regensburg erhalten. Das Gespräch führte Prof. Dr. Veit Neumann (Alm).

Sehr geehrter Herr Prof. Hösle, wo steht Russland heute? Es ergibt sich so gut wie täglich Neues, das uns allerdings sehr betrifft.

Der Weg Russlands weist große Ähnlichkeiten zu dem Deutschlands in den 1930er Jahren auf. Das wurde schon in den 90er Jahren wahrscheinlich, und 2014 war mit der Annexion der Krim und dem Beginn des Ukrainekrieges die Sache sonnenklar. Was die US-amerikanische Entwicklung betrifft, so hatte ich Ihnen bei unserem Gespräch im vergangenen Sommer schon gesagt, dass die Chancen

für Trumps Wiederwahl sehr gut stünden. Ich habe eine gewisse Wut auf die Europäer, die diese voraussehbaren Entwicklungen verleugnet und sich nicht an die sich massiv verändernde geopolitische Situation angepasst haben. Das ist eine große Schuld.

Wie geht es in dieser Situation weiter?

Die große Frage ist, ob die Europäer es jetzt noch rechtzeitig hinkommen werden, Einfluss auf die weltpolitischen Konstellationen in ihrem Sinne zu nehmen.

Würden Sie diese Versäumnisse auf der Seite Europas mit Namen, also mit Personen verknüpfen?

Das politische System der westlichen liberalen Demokratien heute besteht oft darin, niemandem weh zu tun. Man wählt Politiker, die unangenehme Wahrheiten nicht aussprechen und die nur kurzfristig denken, meistens bis zum nächsten Termin, an dem sie wiedergewählt werden müssen, die aber keine langfristigen Perspektiven haben. Ohne Zweifel haben sowohl Gerhard Schröder als auch Angela Merkel gegenüber Russland einen Kurs betrieben, der das Land ökonomisch hat wachsen lassen, aber nichts dazu bei-

OHNE GLAUBWÜRDIGE ABSCHRECKUNG HABEN WIR EIN PROBLEM

getragen hat, Russlands Aggressionspläne zu beenden. Deutschland hat unter diesen beiden Kanzlerschaften die Augen vor der sich anbahnenden russischen Aggression geschlossen. Das heißt nicht, dass diese Politiker nicht andere Verdienste hätten. Aber in dieser Hinsicht waren sie kein Segen für Deutschland und Europa. Gut war auch nicht, dass die Verteidigungspolitik völlig vernachlässigt wurde und dass man die Wehrpflicht 2011 ausgesetzt hat.

Warum war das nicht gut?

Russland begann 2007 eine massive Wiederaufrüstung. 2008 erfolgte die Besetzung zweier Territorien des unabhängigen Georgien, Abchasien und Süd-Ossetien. In dieser Situation die Wehrpflicht auszusetzen, war leichtsinnig und unverantwortlich. Zwar sah man damals noch nicht, dass Russland zu einem großen Krieg in der Lage sein würde. Denn Russland hat gezielt anfangs sehr graduell eskaliert. Das Motto war: zwei Schritte vorwärts und einen zurück, sodass sich die Leute, die unangenehmen Problemen gerne aus dem Wege gehen, wieder beruhigen. Aber man gewinnt Terrain, wenn man nach dieser Maxime voranschreitet. 2014 richtete sich die Aggression nach Westen, und 2022 begann die volle Invasion der Ukraine - denn was zwischen 2014 und 2022 in der Ostukraine passierte, war schon Krieg. In dieser Situation sich weiterhin Sand in die Augen streuen zu lassen, war nicht klug. Gleichzeitig war es unverantwortlich, dass man nicht die sehr ernststen Warnungen der Amerikaner gehört hat.

Welche Warnungen waren das?

Dass es so nicht weitergehen würde mit der Kostenverteilung innerhalb der NATO. Wenn man damals schon gezeigt hätte, dass man dieses legitime Anliegen der USA ernstnimmt, hätte man Trump vielleicht verhindern können. Ein kluger Student in Notre Dame sagte mir unlängst, als ich ihn fragte, warum er Trump gewählt habe, einer seiner zwei Hauptgründe sei die verteidigungspolitische Trittbrettfahrerei der Europäer; diese müsse aufhören. Bedenken Sie: Die Amerikaner haben einen starken Sinn für Fairness. Was sie wirklich wütend gemacht hat, war, dass man die Hauptkosten auf die Amerikaner abgewälzt hat und dann noch mit moralisch erhobenen Zeigefingern zu ihnen kam: Ihr habt keinen so guten Sozialstaat wie wir. Dabei hat Amerika die Sozialstaatsausgaben in den vergangenen 20 Jahren stark erhöht. Einer der Gründe, warum sie keinen so ausgiebigen Sozialstaat haben wie Deutschland, ist, dass sie sehr viel in die Verteidigung investieren. Dass diejenigen, die davon profitieren, den Amerikanern deswegen auch noch Vorwürfe machten, hat sie zur Weißglut gebracht.

- 1 Blick über Jalta: vom Berg Ayu-Dag auf die Küste des Schwarzen Meeres. Auf Jalta wurden im Februar 1945 Europa und die Welt geteilt.
- 2 Der Tanz der Kadetten in Simferopol auf der Krim geht weiter. Man ist an die Verfilmungen von Lew Tolstois „Anna Karenina“ erinnert.
- 3 Seit 2008 ist Russland mit Armee in Südossetien. 7. August 2009: Soldaten im Camp in der Hauptstadt Zchingvali reinigen Gewehre.
- 4 Lasha Ashuba (rechts), Sprecher der Abchasischen Volksversammlung, besucht den Flughafen Vladislav Ardzinba in Abchasien. Am 1. Mai 2025 landete seit mehr als 30 Jahren erstmals wieder ein Flugzeug aus Russland. „Schleichende Normalisierung“.



Foto: IMAGO/ITARTASS



Foto: IMAGO/SNA



3

Foto: IMAGO/stock&people



4

Foto: IMAGO/ZUMA Press

Warum wollte man das in Europa nicht sehen?

Weil es einfach bequemer war, Politik aus dem Geschenkkarton zu betreiben und weitere soziale Wohltaten zu verbreiten, statt in Richtung Verteidigungsausgaben umzuschichten und die Bevölkerung darauf vorzubereiten, dass das, was jetzt in der Ukraine passiert, leicht auf andere Staaten ausgedehnt werden kann, wenn der „Deal“, den Trump gemacht haben will, zustande kommt. Ein merkwürdiger Deal - denn er gibt fast alles den Russen und fast nichts der Ukraine. Die Ukrainer scheinen keine Sicherheitsgarantie zu bekommen, selbst wenn sie etwa ein Viertel des Territoriums abtreten müssen. Und es ist naiv zu glauben, Putin werde sich damit zufriedengeben. Kiew ist und bleibt in seinen Augen

russisch, und einen Waffenstillstand wird er dazu nutzen, sich „besser“ für die nächste Aggressionswelle vorzubereiten.

Wie wird es weitergehen?

Als nächste auf der Liste stehen die Republik Moldau (dessen östlicher Teil, Transnistrien, schon von Russen besetzt ist) und das Baltikum. Die Ausweitung auf das Baltikum ist hochgradig gefährlich, weil es NATO-Territorium ist. Dann wird die NATO vor der Gretchenfrage stehen: Nehmen wir Artikel 5 des NATO-Vertrages ernst? Trump wird vermutlich sagen: „We have a beautiful ocean“ zwischen uns und Europa: „That’s your business.“ Dann wird sich die Frage darauf verlagern, ob Deutschland und die anderen west-

europäischen Staaten Truppen schicken werden. Wenn die NATO in dieser Situation versagt, ist sie tot. Keiner wird dann mehr an ihre abschreckende Wirkung glauben.

Wie haben Sie die Entwicklung beobachtet?

Mir ist zurecht vorgehalten worden, dass ich davon ausgegangen bin, dass der Krieg in der ersten Amtszeit von Trump beginnen würde, da Putin sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen würde. Aber er hat erst 2022 begonnen.

Warum dann diese angenommene Verzögerung?

Dafür gibt es verschiedene Gründe. Der plausibelste ist der, den eine hervorragende Russland-Kennerin wie Françoise Thom dargestellt hat: Sie geht aufgrund gründlicher Datenanalyse davon aus, dass der Krieg in der Tat 2020 beginnen sollte, dass aber Covid ihn verschoben hat. Demnach hat uns Covid die Atempause verschafft. Putin wird sich aber die erneute Chance einer Trump-Präsidentschaft und den immer stärkeren Isolationismus der USA nicht entgehen lassen.

Was sagen AfD, BSW und Linke, wenn Putin die Eroberungen im Baltikum fortsetzt? Sie haben ein auffallend großes Verständnis für Russland und sagen, dies sei die Schuld des Westens und der NATO. Sollte Putin also das Baltikum angreifen, wäre das doch der endgültige Beweis, dass wir es mit Verhältnissen wie vor 100 Jahren zu tun haben: mit einem rein revisionistischen Vorgehen. Dann kommt es zum Schwur.

Ja, ohne Zweifel. Die Frage ist, ob diese Leute selbst glauben, was sie sagen. Im Falle von Frau Wagenknecht glaube ich nicht einmal an die persönliche Ehrlichkeit ihrer Aussagen. Klar ist, dass wir den Zusammenbruch der völkerrechtsbasierten Ordnung erleben, die 1945 nach dem Horror zweier Weltkriege geschaffen wurde. Die ent-

scheidende Idee der Charta der Vereinten Nationen ist, dass Aggressionskriege und die Annexion anderer Länder verboten werden. Wir haben seit 1945 zwar zahlreiche Kriege gehabt, aber keine Annexionskriege. Ich sehe von Bürgerkriegen wie dem Vietnamkrieg und dem Koreakrieg ab; denn dort ging es im Selbstverständnis der Akteure nicht um die Annexion fremden Territoriums, sondern um die Wiederherstellung staatlicher Einheit. Der einzige Versuch war, als Saddam Hussein Kuwait besetzte. Da haben die Vereinten Nationen im Sicherheitsrat mit klarer Mehrheit entschieden, dass dies nicht hingenommen werden kann. Die Souveränität Kuwaits wurde wiederhergestellt. Dass Annexionen ungerecht sind und verhindert werden müssen, war Konsens bis vor Kurzem.

Wie war die Lage in den vergangenen Jahren?

Dass Putin sich darum einen Teufel schert, war schon 2008 klar, als er Gebiete Georgiens besetzte. Das wurde immer klarer, und natürlich macht Putin Schule. Trumps wahnwitzige Annexionsphantasien, die durchaus realisiert werden könnten, richten sich nun sogar gegen Mitglieder der eigenen Allianz wie Dänemark.

Schwingt jetzt das Pendel zurück? Frankreich und England haben nach dem Ersten Weltkrieg, angesichts der ungeschickten Aktionen Wilsons und des nach ihm einsetzenden Isolationismus der USA, genau eine solche Zerstückelungspolitik ins Werk gesetzt, die nicht auf die Zusammenhänge geachtet hat. Ist die relative Zurückhaltung in Europa nach 1945 das Eingeständnis dafür, dass man nach dem Zweiten Weltkrieg seine Lektionen gelernt hatte? Und wird diese „Besserung“ inzwischen nicht mehr respektiert? Warum sollten andere Mächte dann nicht auch zerstückelnd vorgehen?

Sie sind Theologe. Es sieht aus wie Erbsünde: Die menschliche Natur ist verdorben. Man brauchte die Katastrophe zweier Weltkriege und des Holocausts, um die Menschheit für einige Jahrzehnte auf die Bahn der Vernunft zurückzuführen. Sie haben recht: Derzeit



vollzieht sich die Wiederkehr des amerikanischen Isolationismus; wie in den 1920er Jahren, so nun in den 2020er Jahren. Gleichzeitig haben wir in Putins Russland eine Großmacht, die die Wiedergewinnung angeblich zu Unrecht verlorenen Territoriums plant, so wie das Dritte Reich in den 1930er Jahren. Die Situation ist parallel.

Was verspricht sich Herr Trump jetzt davon? Was hat er, der sich als großer „Dealmaker“ gibt, konkret in der Hand?

Trump denkt an nichts anderes als an sich. Sein ehemaliger Sicherheitsberater Bolton sagte über den eigenen Chef (nachdem er gefeuert worden war), das Verständnis für das Gemeinwohl und für Sicherheitsinteressen des Landes sei bei Trump auf dem Niveau eines Kindes.

Und das stört die Masse der US-Bürger nicht?

Offenbar nicht. Leider ist der Tyrann, wenigstens in einer Demokratie, nur da, weil er Gefühle und Ängste der Mehrheit ausspricht. Die

DANN WIRD SICH FÜR DIE NATO DIE GRETCHENFRAGE STELLEN. VERSAGT DIE NATO, IST SIE TOT.

- 1 Der revisionistisch interessierte Wladimir Putin trifft am 31. März 2016 Leonid Tibilow, den Präsidenten Südossetiens, in Moskau. Wer sich seinen neuordnenden Vorstellungen widersetzt, für den dürfte es erfahrungsgemäß relativ zügig ungemütlich werden.
- 2 Russischer Soldat am 7. August 2013 in einem Camp der russischen Armee in Südossetiens Hauptstadt Zchingvali, die zu Georgien gehört.
- 3 So sieht Georgiens Grenze zu Südossetien am 23. Mai 2022 in Khurvaleti aus. Blick ins besetzte Gebiet, das fünf Staaten anerkennen.



Masse macht den Tyrannen. Er muss eine Masse haben, die hinter ihm steht, und diese ist mitverantwortlich für das, was er tut,

Warum haben die Amerikaner Trump gewählt?

Der Mann ist keineswegs dumm; denn Intelligenz ist vielschichtig. Ich glaube zwar nicht, dass Trump ein mathematisches Problem lösen oder eine juristische Interpretation der Verfassung vorlegen kann. Er versteht nicht einmal das komplexe System der Gewaltenteilung, geschweige denn die Art und Weise, wie man in der internationalen Arena zu agieren hat. Er ist allerdings sehr gut darin, an sich zu denken und Geschäfte zu machen. Aber selbst als Geschäftsmann hat Trump sechsmal Bankrott gemacht. Wenn er das Geld, das er von seinem Vater geerbt hatte, in einen normalen Fonds getan hätte, wäre er reicher als er ist. Er war also auch da nicht sehr erfolgreich. Aber er hat es geschafft, zweimal zum Präsidenten gewählt zu werden - in dieser Hinsicht hat er mehr Intelligenz bewiesen als Hillary Clinton oder Kamala Harris.

Wie war das möglich?

Er hat die Wut gerochen (und angeheizt!), die sich im Lande angesammelt hatte, besonders bei den deklassierten Arbeitern, die sich

durch die Demokraten, die noch in den 1980er Jahren die Arbeiterpartei waren, verraten fühlten. Denn seit Bill Clinton setzten sich die Demokraten für die Globalisierung ein. Trump hat diese Enttäuschung gespürt. Natürlich wird er die wirtschaftlichen Probleme Amerikas nicht lösen. Aber die Stimmung seiner Reden stimmt, obwohl oder vielleicht gerade weil er durchsichtig ist wie ein Kind. Er hat ja nicht die Verschlagenheit von jemandem wie Putin. Er verkündet vielmehr fast alles, was er tun würde. In einer Wahlkampfede bekannte er dem Publikum: „I don't care for you, I only want your vote.“ Also: Ihr interessiert mich gar nicht, ich will nur eure Stimmen haben.“ Darauf hat er gelacht und gesagt, das werde jetzt gegen ihn gewendet werden. Aber er weiß, dass sein Publikum die Ehrlichkeit des Egomanen cool findet, er sich also damit gar nicht schadet. Derzeit wendet er sich gegen die reichsten und besten Universitäten. Das wird zu einer Flucht von intellektuellem Kapital führen. Das Gut, das Amerika am meisten exportiert, ist Bildung. Trump ist eine Katastrophe auch für die USA, vermutlich ein Werkzeug der göttlichen Vorsehung, um die amerikanische Hegemonie zu brechen.

Sind denn die Verteidigungsausgaben mit Blick auf Europa faktisch so hoch, dass das eine echte Belastung für die USA ist? Die USA haben ja auch riesige Basen im Pazifik. Sind die Leistungen für Europa ein aufgeblasenes Argument?

Nein, das Argument ist richtig. Denn die USA wissen: „Wenn wir gleichzeitig einen Krieg im Pazifik und im Atlantik führen, können wir ihn schwerlich gewinnen.“ Die Flotte ist dafür gar nicht ausreichend, um gleichzeitig gegen China und Russland zu kämpfen. Und die Amerikaner haben seit Jahren gesagt, wir konzentrieren uns auf den Pazifik, und die Europäer müssen die Verantwortung für den eurasischen Raum übernehmen. Das entspricht den Tatsachen.

Gibt es doch größere Unterschiede zwischen Europa und den USA als gedacht?

Es gibt Länder wie Menschen, die primär in ihrer Vergangenheit denken. Europa schwelgt in der eigenen Vergangenheit. Andere sind zukunftsorientiert, und Amerika ist ein solches Land. Es ist für die USA irrelevant, dass die meisten Einwanderer bisher aus Europa stammten. Trump etwa ist der erste Präsident, der vier europäische Großeltern hat. Und doch gibt es keinen, der mehr auf Europa herabschaut als er.

Warum ist der pazifische Raum von so besonderem Interesse für die USA?

Es war schon immer klar, dass sie sich im pazifischen Raum engagieren werden, weil dort viel größere Geschäftschancen bestehen. Asien ist ein viel größerer und vitalerer, für die Zukunft wichtigerer Kontinent als Europa. Das war seit mindestens zehn Jahren klar, ist jetzt aber nochmals klarer, angesichts der innenpolitisch verfahrenen Situationen in manchen Ländern Europas, auch in Deutschland. Doch in Frankreich ist es derzeit noch komplizierter.

Schwierige politische Verhältnisse, auch in Deutschland: Am pro-russland-orientierten linken und rechten Rand stimmen derzeit ein Drittel der Wähler. Wenn Putin weiter eskaliert, das Baltikum angreift und annektiert und es folglich zum Zerfall der NATO kommt: Könnten AfD und alle Putin-freundlichen Kräfte hierzu-

lande noch sagen, dass alles nicht so schlimm ist, so wie es bisher behauptet wird? Zerfallen dann die Verschwörungsmymthen?

Was ich im Leben gelernt habe: Man darf das Ausmaß menschlicher Niedertracht und Dummheit nicht unterschätzen. Denke ich an Deutschland nach dem Krieg, so gab es viele, die angeblich nichts vom Holocaust gewusst hatten, ja, sogar einige, die behaupteten, auch Hitler habe ihn nicht gewollt. Wenn sich jemand auf eine bestimmte Schiene begeben hat, ist er schwer davon abzubringen. Es müsste ja das, was Putin schon seit langem getan hat, sowohl bei der Verletzung von Grenzen, als auch bei der Beseitigung innenpolitischer Gegner, ausreichen, um zu einem klaren Urteil über diesen Mann zu gelangen.

Und doch: Welche Energie steht hinter einem solchen Nicht-wahrhaben-Wollen?

Man will es nicht wahrnehmen, weil man sich dessen bewusst ist: Wenn man sich dazu klar bekennen würde, hätte man auch eine Pflicht, sein Land zu verteidigen, falls es zu einem Angriff kommt. Und wenn man das eigene Leben nicht riskieren möchte, wird man die Augen schließen und sagen, die Balten seien selber schuld, denn sie hätten ständig Russland provoziert usw. (Fortsetzung Seite 51 ►)



Foto: IMAGO/BeckerBredel



1



2



3

Fotos: IMAGO/ITARTASS



4

1-3: Am 24. Februar des Jahres 2011 wird die Aussetzung der Wehrpflicht im Bundestag behandelt. Verteidigungsminister Guttenberg trägt sie mit. Verantwortliche Merkel hat den politischen Willen, Außenminister Gabriel darf sprechen. Schon seit Jahren war der Revisionismus Russlands sonnenklar.

4 Rollfeld der US-Airbase Ramstein am 25. Februar 2022.

MAN DARF
DAS AUSMAß
MENSCHLICHER
NIEDERTRACHT
UND DUMMHIT
NICHT
UNTERSCHÄTZEN

KAUM MEHR FÜHRUNGSSCHICHTEN, DIE DIE PROBLEME LÖSEN

- 1 Die dänische Ministerpräsidentin Mette Frederiksen besuchte am 30. März 2022 den estnischen Truppenstandort Tapa.
- 2 Estlands damalige Ministerpräsidentin Kaja Kallas besuchte am 15. Mai 2024 estnische und NATO-Truppen in Pärnu (deutsch: Pernau). Ihre Familie war in der Sowjetunion nach Sibirien deportiert.
- 3 24. Juli 2024: Die „Brücke der Freundschaft“ im estnischen Narva, über die Grenze zwischen EU und Russland, als sich die baltischen Staaten aus der russischen Elektroversorgung vorsichtshalber abschalteten.



1

Foto: IMAGO/Ritzau-Scampix



Foto: IMAGO/Lentikova

2

Hat die NATO Fehler begangen?

Die NATO hat vielleicht einen Fehler begangen, als sie in den Jugoslawien-Krieg eingegriffen hat. Sie hat zwar diesen Krieg relativ schnell und erfolgreich beendet. Aber das wurde als ein Übertreten der eigenen Grenzen wahrgenommen. Nur: Wann hat die NATO sonst andere Länder angegriffen? Russland hat eine ganze Geschichte ständiger Grenzüberschritte und ständigen imperialistischen Strebens unter den Zaren, in der Sowjetunion, nun unter Putin. Das ist eine Konstante der russischen Politik.

Welche Bedeutung hat die Tatsache, dass sowohl Putin als auch Trump wiederholt vorgeben, dass sie die christliche Familie und letztlich das Christentum stützen? Etwa, indem sie sich gegen die Auflösung traditioneller Familienstrukturen wenden? In christlichen Kreisen in Europa schlägt das ein wie eine Bombe.

Zunächst einmal: Der Sturm auf das Kapitol musste jedem klar machen, dass Trump kein Demokrat ist. Das amerikanische Volk hat diesen Mann dennoch ein zweites Mal gewählt, ungeachtet dessen, was er getan hat. Das zeigt, dass das Volk nicht mehr reif ist für die Demokratie. Man hat ja häufig gesagt, die Deutschen haben viel größere Schuld als die Russen, denn die Bolschewisten haben nach ihrem Putsch keine Mehrheit bekommen. Nur 25 Prozent haben sie im November 1917 gewählt. Dann kam es zum Bürgerkrieg. Die Bolschewisten haben gegen einen enormen Widerstand und einen

mehr einer normalen, traditionellen Ehe einfügen. Diese Leute haben eine tiefe Wut, fühlen sich sexuell frustriert, für sie ist Trump der Macho und der Held. Und nichts macht sie wütender als das Geschwätz von mehr als zwei Geschlechtern. Es ist zwar nicht wahr, dass Biden und Kamala Harris besonders an den Transrechten interessiert waren. Trump hat aber am zweitmeisten den Wahlspot senden lassen: She (Kamala Harris) is for them, he is for you. Im Englischen nennen sich Transpeople im Plural, also als „them“. Das hat gesessen. Und das wird nun drittens verknüpft mit dem Gefühl, die Demokraten bedrohten durch ihre Gottlosigkeit auch noch die eigene religiöse Identität und untergruben dadurch die traditionellen Werte von Familie und Arbeit.

Wie steht es um die Republikaner?

Sie waren die traditionelle globalistische Partei, mit einem starken Sinn für die Verbindungen zu Europa, freundlicher gegenüber der Religion, stärker in ihrem Einsatz für die Marktwirtschaft als die Demokraten. Aber die Republikaner sind in den vergangenen 20 Jahren vollständig gekapert worden. Sie machen heute eine Politik, die das Gegenteil dessen ist, wofür die Republikaner nach dem Zweiten Weltkrieg standen. Trump hat die Partei vollständig zerstört. In dieser Situation ist für mich die demokratische Partei das kleinere Übel. Aber ohne die Fehler der Demokraten gäbe es das Phänomen Trump nicht.

Der einflussreiche Europapolitiker Bernd Posselt sagt, Europa könne auch „grandios scheitern“. Wäre das der Fall, gäbe es global noch drei Blöcke. Wir wären dann fast schon bei dem, was Orwell in „1984“ vorhergesehen hat. Wie stehen Sie zu solchen Aussichten?

Es ist möglich, dass Europa scheitern wird. Wir wissen es nicht. Ich persönlich muss sagen, ich fände es sehr schade, nicht nur, weil ich in Europa groß geworden bin und weil ich die europäische Kultur sehr liebe und schätze, sondern weil ein Gebiet wie die EU, die immer noch, auch nach dem Brexit, 450 Millionen Menschen hat, jede moralische Glaubwürdigkeit verlieren würde, unterwürfe es sich einem Land mit 140 Millionen Einwohnern wie Russland (das auch ökonomisch schwächer ist als eine europäische Mittelmacht wie Italien). Das würde für alle Autokraten bedeuten, dass die Demokratien nicht in der Lage sind, überlebensnotwendige Entscheidungen zu treffen.

Was wäre eine solche überlebensnotwendige Entscheidung?

Die Anpassung des Verteidigungsbudgets und die Wiedereinführung der Wehrpflicht - mittelfristig eine gemeinsame Sicherheits- und Außenpolitik der EU.

Wie „möglich“ ist das?

Ich stimme Ihnen zu, dass es nicht sehr gut ausschaut, was z.B. bedeutende Führungskräfte in Europa angeht. Es ist schwierig zu sehen, welche Figuren wie Churchill in die Bresche springen könnten. Aber die Menschen wachsen manchmal in Gefahrensituationen.

Aber woher kommt dieser Mangel an erstklassigen Politikern?

Weil das politische System, das in Europa verbreitet ist, weitgehend auf eine Auslese des Mittelmaßes hinausläuft. Nur diejeni-



Foto: IMAGOPUR/Photo

sehr großen Teil der Bevölkerung Macht an sich gerissen, während Hitler legal an die Macht kam. Die NSDAP wurde 1932 und 1933 die stärkste Partei. Und es entsprach den Gepflogenheiten, dass man dem Führer der stärksten Partei die Regierungsbildung anvertraute. Die Amerikaner haben jedoch zwei Mal Trump gewählt, das haben selbst die Deutschen nicht geschafft. Warum, ist nicht leicht zu begreifen, und religiöse Faktoren spielen in der Tat eine wichtige Rolle.

Inwiefern?

Man muss zugeben: Die Linke hat eine Mitverantwortung für ihre Niederlage, indem sie erstens die Probleme der Arbeiter nicht verstanden hat, die freilich keineswegs nur durch die Globalisierung, sondern mehr noch durch die Automatisierung verursacht sind. Ein anderer Bereich, in dem Trump Zunder gefunden hat, der dann die große politische Explosion hervorgebracht hat, ist die Tatsache, dass wir immer mehr Incels haben, also unfreiwillig zölibatäre Männer. Die Frauen, die heute wesentlich gebildeter sind, wollen sich nicht

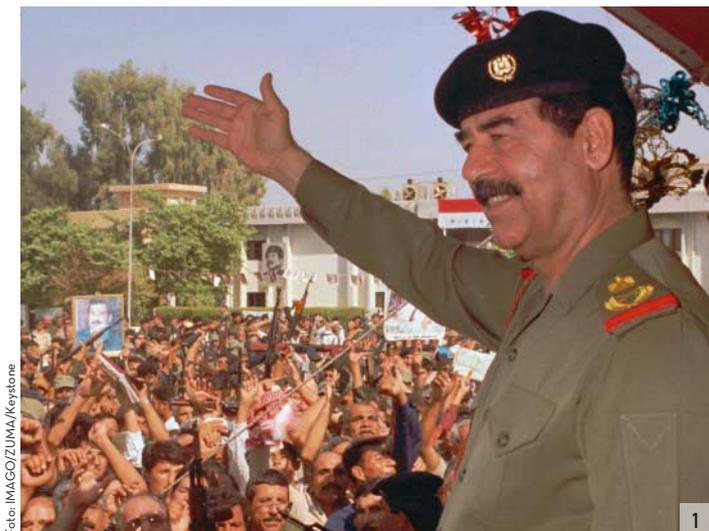


Foto: IMAGO/LUMA/Keystone

1

gen kommen hoch, die in den Talkshows entweder das sagen, was bei der Mehrheit ankommt und bei niemandem aneckt, oder aber bei einer gedankenlosen Klientel auf der Klaviatur der Affekte spielen. Das hat den Nachteil, dass sich große Probleme zusammenballen, weil ein allgemeiner Konsens darüber besteht, dass man lieber wegschaut, statt sie anzugehen, oder diese Probleme dazu missbraucht, Wut zu schüren, die selten ein guter Ratgeber ist. Dann sind jedoch kaum mehr Führungsschichten da, die diese Probleme lösen könnten.

Wie geht es dann insgesamt mit Amerika weiter?

Womöglich wähnt Trump, nach der Annexion Grönlands und einer Zwangsfusion mit Kanada sich eine Zeit lang als riesigen kontinentalen Staat halten zu können, und das unabhängig vom Rest der Welt. Es kann sein, dass das eine Weile möglich ist und die EU in den russischen Einflussbereich gerät. Ich bin allerdings überzeugt, dass im Falle eines Niedergangs Europas die Konflikte zwischen China und Russland sofort aufbrechen würden. China und Russland haben ganz unterschiedliche Interessen und eine ganz unterschiedliche Mentalität. Das wird keine dauerhafte Allianz sein, so wie die Allianz zwischen Stalin und den angelsächsischen Mächten während des Zweiten Weltkriegs mit dem Ende des Krieges zusammenbrach.

Welche Bedeutung hat die Tatsache, dass England und Frankreich Atommächte sind?

Das wird, wenn ich es so sagen darf, von den Nerven abhängig sein. Putin hat schon 2022 versucht, mit Atomwaffen zu drohen. Er sagte, Staaten, die die Ukraine unterstützen, würden Konsequenzen erleben, die sie noch nie in ihrer Geschichte vorher erlebt hätten. Das war eine klare Anspielung auf die Atomwaffen. Das wurde noch klarer, als es wenige Tage vor dem Einmarsch ein Treffen zwischen Putin und Lukaschenko gab. Russische Atomraketen sind seit 2023 in Belarus stationiert.

Wird im Fall einer Abwendung der USA von der NATO diese Drohung intensiver werden?

Noch einmal: Das wird von der Glaubwürdigkeit der französischen und britischen Abschreckung abhängen.



Foto: IMAGO/AGB Photo



Foto: IMAGO/Newscom/AdMedia

3

Wie realistisch ist ein solches sogenanntes Szenario?

Ich persönlich halte es für unwahrscheinlich, dass Putin in der Zukunft Atomwaffen einsetzen wird. Aber er wird weiterhin damit drohen. Und das wirft die Frage auf, ob die EU das aushalten oder sagen wird, das ist eine so schreckliche Vorstellung, dass wir uns dem russischen Diktat unterwerfen.

Das ist auch eine Entscheidungssituation. Was ist hier zu denken?

Ende 2022 befürchteten die USA einen Einsatz taktischer Atomwaffen Russlands in der Ukraine. William Burns, der damalige Direktor der CIA, hat sich mit seinem Kollegen aus Russland, Herrn Naryschkin, dem Chef des Auslandsgeheimdienstes, in der Türkei getroffen. Nun ist es gut zu wissen, dass Burns lange Zeit US-Botschafter in Moskau war, Russland also hervorragend kennt. Sein Vater, den ich u.a. im Vatikan kennenlernen durfte, war einst General, der sich nach seiner Pensionierung sehr für den nuklearen Abbau in den USA einsetzte. Und William Burns sagte demnach Naryschkin, im Fall einer Verwendung von taktischen Atomwaffen würde Amerika sich alle Optionen offen halten, also auch eventuell den Einsatz von taktischen Atomwaffen, aber sicher würde Amerika mit nicht-nuklear bestückten Raketen die Flotte

WIR UNTERWERFEN UNS LIEBER KOMPLETT DEM RUSSISCHEN DIKTAT



2

1 Saddam Hussein (1937-2006) auf dem Höhepunkt seiner Macht im Irak. Die Besetzung Kuweits nahm die Weltgemeinschaft aber nicht mehr hin.

2 „Desert Storm“ hieß der Angriff der US-geführten Koalition mit dem Mandat der Vereinten Nationen: F-16 „Fighting Falcon“, F-15 C „Eagle“ und F-15 E „Strike Eagle“.

3 Trump inszeniert sich als Nachfolger Reagans. Geschichtsfälschung: Reagan war an Europa gelegen.

4 Sehr viele US-Kampfhubschrauber „Apache“ 1999 im Kosovokrieg. Improvisiertes Airfield bei Tirana.



4

Russlands zerstören. So etwas ist kein nettes Gespräch – aber es war notwendig, und ich bin der amerikanischen Regierung dankbar, dass sie es führte.

Das ist natürlich alles reichlich bitter. Aber wie sieht es jetzt in den USA aus?

Sehen Sie sich das Trump-Kabinett an. Der Verteidigungsminister Pete Hegseth hat überhaupt keine Kompetenz. Er ist ein Journalist, ein christlicher Zionist, der überhaupt kein Verständnis dessen hat, was die eigentlichen Probleme sind. Der Sachverstand im US-State Department war sehr hoch, und viele Beamte, die über Jahrzehnte Kompetenz angesammelt hatten (der sogenannte Deep State), werden jetzt aus den Ministerien gefeuert, damit Trump seine Kumpel hineinbringen kann. Wir erleben gerade einen Zusammenbruch einerseits der stabilen, unpolitischen Verwaltung, andererseits die zunehmende Missachtung von Gerichtsurteilen, und nun auch die Attacken gegen die Säulen der bürgerlichen Gesellschaft, die eine Demokratie mit Lebensblut versehen, die Universitäten und die unabhängigen Medien. Und das ist erst der Beginn. Wir haben Trump jetzt seit knapp vier Monaten im Amt, mit noch 44 Monaten vor uns. Wir werden nicht in langweiligen Zeiten leben. ■



Foto: privat

Der Gesprächspartner: **Vittorio Hösle**, geboren 1960 in Mailand, ist ein deutscher Philosoph, der seit 1999 an der University of Notre Dame in Indiana lehrt. 1978 legte er am humanistischen Albertus-Magnus-Gymnasium Regensburg das Abitur ab. Er studierte in Regensburg, Tübingen, Bochum und Freiburg. 1982 promovierte er mit einer Arbeit über Wahrheit und Geschichte. In Tübingen habilitierte er sich 1986 mit dem Thema „Subjektivität und Intersubjektivität. Untersuchungen zu Hegels System“. Dann wurde er Visiting Assistant Professor und 1988 Associate Professor an der New School for Social Research. Gastprofessur in Ulm, Tätigkeit an der Ohio State University, Gastprofessur an der Abteilung für Umweltwissenschaften der ETH Zürich. 1993 Ruf auf einen Lehrstuhl in Essen. Seit 1999 arbeitet er als Professor an der University of Notre Dame in den USA. Er ging einer Vielzahl von Gastdozenturen nach. Expertise-Geber für das Bundeskanzleramt. 2013 wurde er von Papst Franziskus in die Päpstliche Akademie der Sozialwissenschaften berufen. Wegen der hohen Geschwindigkeit seiner Karriere galt der junge Philosoph als „Boris Becker der Philosophie“, ein Epitheton, das den Vergleich längst hinter sich gelassen hat. Maßgebliche Bücher zu dem Thema von Prof. Hösle sind: „Globale Fliehkräfte“ (2019) und, sehr empfehlenswert: „Mit dem Rücken zu Russland“ (2022).



Im „Garten des Sonnengesangs“ werden die Elemente erfahren, die Franz von Assisi im Sonnengesang thematisiert. Hier wird die 139. C.V. am ersten Abend bis 21 Uhr „eingeläutet“.

Organisation und Opfer

CV feiert Gottesdienste in der Diaspora / Am Grab Ludwig Windthorsts (Wf)

Hannover. Hannover ist schön, aber als Schauplatz der Cartellversammlung im Juni 2025 mag es für so manchen Cartellbruder eher blass erscheinen. Zugegeben: Neben den katholischen Hochburgen Süddeutschlands, in denen vor uralter katholischer Kirchenkulisse oder sogar vor gegenreformatorischer Barockkulisse die Cartellversammlung öffentlichkeitswirksam gefeiert wird, bleibt das Bild Hannovers etwas unscharf. Das ist aber nur ein vordergründiger Eindruck. Aus der Diasporasituation, in der sich die Katholiken in Hannover befinden, erwachsen noch heute Schwierig-

keiten, aber auch eine besondere Dynamik in den hannoverschen Gemeinden. Dies bescheinigt der Hannoveraner Historiker und Prof. em Dr. Hans-Georg Aschoff den Glaubensbrüdern seiner Heimatstadt. Aus dem leidenschaftlichen Bestreben der „Gewinnung des Menschen für Gott durch die Verkündigung der Frohen Botschaft und [der] Spendung der Sakramente“ resultierte „die bemerkenswerte Organisationskraft und die seelsorgerische Aufopferungsbereitschaft, die Priester und Laien im hannoverschen Katholizismus bewiesen und mit deren Hilfe es der Kirche gelang [...] sich Geltung in der Region zu verschaffen“, schreibt der Experte für Kirchengeschichte und den politischen Katholizismus (Hans-Georg Aschoff: Um des Menschen Willen, Die Entwicklung der katholischen Kirche in der Region Hannover, Hildesheim 1983).

Hier werden die zwei Kirchen und Gemeinden vorgestellt, in die wir zur Cartellversammlung eingeladen sind. In St. Antonius in Hannover Kleefeld werden wir am 19. Juni 2025 Fronleichnam feiern, die Prozession begehen und Gottesdienst feiern. In St. Marien in Hannover Nordstadt wird am 22. Juni 2025 die feierliche Abschlussmesse stattfinden. Hier können wir die Spuren der nicht immer einfachen Voraussetzungen für katholisches Leben auch in den katholischen Studentenverbindungen in Hannover erahnen und zugleich Teil der Dynamik der hannoverschen Gemeinden werden.

Mit der Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts und der Anwerbung polnischer Arbeitskräfte stieg die Anzahl der Katholiken auch in Hannovers Osten. Die Kirche St. Antonius, 1928 geweiht dem Franziskaner Antonius von Padua, entstand als Klos-

terkirche für die Niederlassung der Franziskaner der thüringischen Ordensprovinz. Aufrechterhalten wurde das Kloster 1946 zunächst durch die vertriebenen schlesischen Franziskanerbrüder. Dann wurde es 2010 schließlich aufgegeben und die Kirche der Pfarrei St. Martin angeschlossen. Erhalten ist der Garten des Sonnengesangs, in dem die Elemente, wie Franz von Assisi in seinem Hymnus besingt, erfahren werden können. Wir dürfen hier am ersten Tag der C.V. bis 21 Uhr den Abend einläuten.

Ungewöhnlich wird für die Anwohner des Philosophenviertels und der Eilenriede in Hannover Kleefeld sicherlich sein, dass die Fronleichnamsprozession – vielleicht die öffentlichste katholische Manifestation des Kirchenjahres – am Fronleichnamsdonnerstag stattfindet, ist doch Fronleichnam in Niedersachsen kein Feiertag. Wir wollen mit möglichst vielen CV-Bläsern und CV-Sängern unseren katholischen, das heißt: allumfassenden Glauben in die Öffentlichkeit tragen.

St. Marien ist die zweitgrößte katholische Kirche Hannovers. Sie steht in der einerseits von den technischen und geisteswissenschaftlichen Instituten der Leibniz-Universität geprägten Stadtteil der Nordstadt. Andererseits ist die Nordstadt auch industriell geprägt, zum Beispiel, bis 1980 hinein, durch das Stammwerk der Schokoladenfabrik Sprengel und die Anbindung an den Güterbahnhof. Das verschafft dieser Kirche bis heute ein spannendes, sehr vielfältiges Umfeld. Hier sind nicht von ungefähr das Katholische Internationale Zentrum Hannover, die Missione Cattolica Italiana und die katholische spanische Ausländerseelsorge ansässig.

Der neugotische Kirchenbau St. Marien geht auch auf die Bemühungen Ludwig Windthorsts (Wf) zurück. Hier geht es heute sehr international-katholisch zu.



Fotos: privat

C.V.-Rahmenprogramm: jetzt anmelden!

Der erste neugotische Kirchenbau ist im Wesentlichen auf die Bemühungen Ludwig Windthorst (Wf) zurückzuführen, der sich in der hannoverschen Landesregierung und auf Reichsebene für die Interessen des politischen Katholizismus einsetzte. Er stemmte sich im Kulturkampf gegen die antikatholische Gesetzgebung Otto von Bismarcks bzw. seines Ministers Adalbert Falk. In der Marienkirche ist der leidenschaftliche Kämpfer für die Gleichheit aller vor dem Gesetz aus einer christlichen Grundhaltung heraus begraben.

Vielleicht besuchen wir zusammen vor oder nach der gemeinsamen Sonntagsmesse die kleine, im Boden eingelassene Bronzeplatte, die sein Grab markiert, und feiern zusammen eine rauschende C.V. in der katholischen Diaspora?

Dr. Johannes Kohtes (S-S), Britta Kohtes

Hannover. In den vergangenen Ausgaben der ACADEMIA hatten wir unter dem Leitmotto „Vier Tage in Hannover wohlfühlen und Interessantes entdecken“ die Stadt und Region Hannover vorgestellt. Der Hinweis wurde durch den Link auf die Website ergänzt. Anmeldungen gehen derzeit beim Ortskomitee (OK) ein. Zwischenzeitlich wurden die Angebote weiter konkretisiert und ergänzt. So laden wir z.B. die frühzeitig anreisenden Besucher an Fronleichnam vor dem Gottesdienst und der anschließenden Prozession ein zu einer Führung durch den schönen Stadtteil Kleefeld („Villen und Genossen“). Diese Führung findet in unmittelbarer Umgebung von St. Antonius statt, sodass sich nach der Führung eine Pause in einem Café anbietet mit anschließender Teilnahme am Gottesdienst.

Die Details finden sich unter dem Reiter „Programm“ über den Link www.cv2025.de/programm/rahmenprogramm. Auf der Website www.cv-2025.de finden sich Hinweise zu Unterkünften, preiswerte und komfortablere. Sowohl zum Beiprogramm als auch für die Quartiere erbitten wir frühzeitige Buchungen, um ggfs. das Angebot der Nachfrage anpassen zu können.

Peter Busch (Ctr)



Mit Blick auf Arbeitswelt im Wandel

Breit aufgestelltes Fächerspektrum: Die Hochschule Hannover ist offen für Berufspraktiker

Fotos: privat



Die „Hochschule Hannover“ heißt auf Englisch „University of Applied Sciences and Arts“. Sie ist geprägt u.a. durch kleine Lerngruppen.



Es gebe an der Hochschule Hannover viele Möglichkeiten, erfolgreich zu studieren. Im Bild: Campus der Hochschule in Hannover-Linden.

Hannover. Mehr als 10.000 Studenten profitieren von den vielseitigen Chancen, die ein Studium an der Hochschule Hannover bietet. International ausgerichtet und regional verankert, bietet die Hochschule ein außerordentlich breit aufgestelltes Fächerspektrum. Neben den Ingenieurs-, den Wirtschaftswissenschaften und dem Sozialwesen sind an der Hochschule Hannover insbesondere am Standort „Expo Plaza“ auch vielfältige Medien- und Kreativstudiengänge von hoher, international angesehener Ausbildungsqualität vertreten. Zudem werden an der Hochschule Hanno-

ver in überdurchschnittlichem Maße duale und berufsbegleitende Studienmodelle angeboten sowie innovative Studiengangskonzepte und Lernformen umgesetzt. Dabei geht es immer darum zu sehen, wie sich die Arbeitswelten verändern und wie wir mit unserem Studienangebot auf diese Änderungen reagieren.

Kleine Lerngruppen, anwendungsorientierte Ausbildung auch im Bereich der Forschung sowie zahlreiche Weiterbildungsangebote für unterschiedliche Zielgruppen sind weitere Merkmale, die diese

Hochschule auszeichnen. Inzwischen ist die Hochschule Hannover auch eine „Offene Hochschule“. Mit der Öffnung des Hochschulstudiums für beruflich qualifizierte Menschen werden Erfahrungen aus der Berufspraxis in „hochschulische“ Bildungskarrieren überführt. Die Hochschule Hannover unterstützt diese Zielgruppe mit spezifischen Programmen, um ihre Hochschullaufbahn auch zu einem erfolgreichen Abschluss zu führen. Es gibt viele Möglichkeiten, an der Hochschule Hannover erfolgreich zu studieren und zu forschen. **Prof. Dr.-Ing. Sebastian Tegeler (T-R)**

Praxis, Klinik oder Forschung

Die Zahnmedizin in Hannover bereitet auf den Beruf vor

Hannover. Wer sich für ein Zahnmedizinstudium entscheidet, trifft eine Wahl mit Perspektive. Seit der Einführung der neuen Approbationsordnung für Zahnärzte (ZApPro) hat sich das Studium weiterentwickelt – mit einem stärkeren Fokus auf praxis-



Schon der Eingang ist nüchtern professionell.

naher Ausbildung, modernen Lehrmethoden und einem strukturierten Studienverlauf. Ein besonders attraktiver Studienort ist die Medizinische Hochschule Hannover (MHH), die eine exzellente Lehre, eine hochmoderne Ausstattung und eine enge Verzahnung von Theorie und Praxis aufweist.

Ablauf des Studiums

Das Zahnmedizinstudium dauert elf Semester, dazu kommt ein abschließendes

Staatsexamen. Die neue Approbationsordnung bringt einige Änderungen mit sich, die den Weg in den Beruf noch praxisorientierter gestalten.

1. bis 5. Semester: Grundlegende naturwissenschaftliche und medizinische Fächer wie Anatomie, Physiologie, Biochemie und Werkstoffkunde stehen im Fokus. Ein wichtiger Bestandteil ist die vorklinische Ausbildung mit ersten praktischen Übungen im Phantomkurs.

6. bis 10. Semester: Die klinische Phase: Hier lernen die Studenten die verschiedenen Fachbereiche der Zahnmedizin kennen, darunter Prothetik, Parodontologie, Kieferorthopädie und Oralchirurgie. Besonders wichtig ist der verstärkte Praxisanteil. An der MHH üben die Studierenden frühzeitig an Patienten und sammeln wertvolle Erfahrungen.

11. Semester und Staatsexamen: Das letzte Semester dient der intensiven Vorbereitung auf das Staatsexamen. Nach erfolgreichem Abschluss erhalten die Absolventinnen und Absolventen ihre Approbation und sind bereit für den Einstieg ins Berufsleben.

Zahnmedizin an der MHH?

Die Medizinische Hochschule Hannover bietet sehr gute Bedingungen für angehende Zahnärztinnen und Zahnärzte. Der Praxisanteil wurde bereits erwähnt. Die Ausstattung ist sehr gut („modern“). Digitale Zahnmedizin, CAD/CAM-Technologie und Simulationen gehören zum Ausbildungsstandard. Die Ausbildung ist interdisziplinär, und die enge Zusammenarbeit mit der Medizinischen Fakultät fördert eine ganzheitliche Sicht auf die Patientenversorgung. Und die Karrierechancen sind erfreulich, denn durch die praxisorientierte Ausbildung sind die Absolventen auf den Beruf vorbereitet, ob in der eigenen Praxis, in einer Klinik oder in der Forschung.

Wer hier studiert, profitiert außerdem von einem hervorragenden Netzwerk in der Zahnmedizin. Für alle, die eine fundierte, praxisnahe und zukunftssichere Ausbildung suchen, ist Hannover ein empfehlenswerter Studienort. Ob mit Kommilitonen oder Bundesbrüdern, der Spaß kommt im Studium ebenfalls nicht zu kurz. Für mich persönlich war dieser Spagat immer sehr abwechslungsreich, da nicht nur die

Simulationen gehören an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) zum Standard.





Und vieles läuft beim MHH-Zahnmedizinstudium längst über die sogenannte digitale Zahnmedizin.

Themen und Gesichter aus dem eigenen Studiengang den Alltag geprägt haben, sondern auch die Eindrücke der Bundesbrüder aus ihren Studiengängen. Bei der

Saxo-Silesia sind das traditionell viele Tierärzte, die immer eine oder mehrere gute Geschichten aus dem Studium zum Besten bringen können.

Hannover ist entgegen der verbreiteten Meinung keinesfalls langweilig und bietet viele Freizeitmöglichkeiten. Flüsse, Seen und Kanäle sind mit dem Rad immer zu erreichen, die Eilenriede lädt immer zu einem Ausflug ein. Auch der Harz ist nicht ganz so weit weg und lädt immer wieder zu einem Ausflug ein. Für Ausflüge in alle Himmelsrichtungen ist Hannover ebenfalls gut geeignet, da Hamburg, Bremen, Berlin alle mit Zug und Auto gut zu erreichen sind. **Luca König (S-S)**

Tier, Umwelt und das Wohl der Menschen

Die Tierärztliche Hochschule Hannover macht international auf sich aufmerksam

Hannover. Die Stiftung Tierärztliche Hochschule Hannover („TiHo“) zählt europaweit zu den führenden Einrichtungen in der Ausbildung von Tierärztinnen und Tierärzten und ist die einzige eigenständige veterinärmedizinische Hochschule Deutschlands. Mit der Gründung im Jahr 1778 verbindet sie sowohl eine lange Tradition als auch eine zukunftsorientierte Ausrichtung in Lehre, Forschung und Praxis. Mit zwei Standorten in Hannover sowie den Außenstellen in Ruthe, Bakum und Büsum bietet die TiHo dabei ein vielfältiges, praxisnahes Studenumfeld mit modernster Ausstattung.

Insgesamt sind an der TiHo 2400 Studenten eingeschrieben. Jährlich werden ca. 250 Plätze für das erste Semester des begehrten Studiengangs Tiermedizin vergeben. Auf einen Studienplatz kommen in der Regel vier Bewerber, was die hohe Attraktivität und das Renommée der Hochschule unterstreicht. Grundlage der Ausbildung ist die bundesweit gültige Approbationsordnung für Tierärztinnen und Tierärzte (TAppV). Sie teilt das Studium in einen vor-klinischen und klinischen Abschnitt: In den ersten Semestern stehen naturwissenschaftliche und anatomische Grundlagen im Mittelpunkt. Später folgen klinische Fächer wie Innere Medizin, Chirurgie und Reproduktionsmedizin, aber auch Fächer im Bereich der Lebensmittelhygiene.



„Tio“ lautet allgemein die gebräuchliche Abkürzung für die Tierärztliche Hochschule.

Ergänzt wird das Studium durch eine umfassende praktische Ausbildung, die unter anderem Pflichtpraktika in Tierarztpraxen, im Schlachthof wie auch dem öffentlichen Veterinärwesen umfasst.

Die TiHo strebt dabei nach dem höchstmöglichen Maß an Praxisbezug. So können Studierende hier etwa im größten „Clinical Skills Lab“ Deutschlands an realistischen Modellen grundlegende tierärztliche Hand-

griffe und Behandlungen wie Blutabnahme, Infusionen oder rektale Untersuchungen üben, bevor sie am Tier durchgeführt werden. Ein weiteres wesentliches Qualitätsmerkmal ist die erst kürzlich erneuerte Akkreditierung der TiHo durch die European Association of Establishments for Veterinary Education (EAEVE). In der umfassenden Begutachtung durch ein internationales Expertenteam wurde die TiHo unter anderem für ihr gut strukturiertes Studienprogramm, die klinischen Praktika, die intensive Studierendenbetreuung, hervorragend ausgestattete Kliniken und die Qualität von Lehre und Forschung ausgezeichnet. (Fortsetzung Seite 59 ►)





Immer geht es in Hannover vorwärts

Saxo-Silesia: Von der „Thierarzney Schule“ zu den vielen Professionen

Hannover. Die KDStV Saxo-Silesia wurde 1887 als freie Vereinigung an der „Königlichen Thierarzney Schule“ (heute Tierärztliche Hochschule) in Hannover gegründet. Der Wahlspruch lautet „Nunquam retrorsum, semper prorsum!“ (Niemand zurück, immer vorwärts – das ist auch ein Wahlspruch des Welfenhauses). Saxo-Silesia schloss 1888 ein Freundschaftsabkommen mit dem Cartellverband. Unsere Tochterverbindung KDStV Makaria wurde 1896 an der Tierärztlichen Hochschule Berlin gegründet. Die Aufnahme von Saxo-Silesia und Makaria in den Cartellverband folgte 1907, nachdem das Tiermedizinstudium maturumpflichtig wurde (siehe S. 57/59). 1928 wurde das Verbindungshaus im hannoverschen Zooviertel erworben, das zehn Jahre später unter Zwang veräußert werden musste.

Nach dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft wurde das Verbindungsleben zunächst mit der Studentengruppe Niedersachsen und ab 1950 wieder als KDStV Saxo-Silesia aufgenommen. Erst 1952 konnte das Grundstück des alten Verbindungshauses zurück-erworben werden. Das alte Haus war durch Kriegs- und Nachkriegszeit in einem so schlechten Zustand, dass es nicht mehr zu retten war und ein neues Gebäude errichtet werden musste. 1956 wurde dieses neue Gebäude eingeweiht. Ab dieser Zeit konnte Saxo-Silesia vermehrt Bundesbrüder aufnehmen, die nicht Tiermedizin studierten.

Heute zählt die KDStV Saxo-Silesia etwa 250 Bundesbrüder aus dem ganzen Bundesgebiet, wobei besonders viele Saxo-Silesen aus den Räumen Cloppenburg, Vechta, Emsland, Rheinland und Westfalen stammen. Die Bandbreite der akademischen Hintergründe der „SaSis“ hat sich im Laufe der Zeit deutlich erweitert. Weiterhin ist ein großer Teil unserer Bundesbrüder im tiermedizinischen und medizinischen Bereich tätig. Aber auch Ingenieure, Ökonomen, Juristen, Pädagogen und viele weitere Professionen sind vertreten. Jetzt schon dürfen wir sagen: Die Saxo-Silesen freuen sich bereits, viele Cartellbrüder bei der C.V. 2025 in Hannover zu begrüßen.

Thomas Meyer (S-S)

- 1 Dass Saxo-Silesia gerne und gepflegt kommersiert, das ist überhaupt keine Frage.
- 2 Die Cartellbrüder besuchen den Niedersächsischen Landtag (Prinzip Patria), der seinen Sitz im Übrigen im Leineschloss in Hannover hat.
- 3 Und dann auch noch der Besuch im „Labor für klinische Diagnostik“ („Laboklin“). Das war aber weiter als der Landtag: in Bad Kissingen!
- 4 Die Aktivitas der Saxo-Silesia hatte sich zu einem Ausflug nach Melsungen in Nordhessen vereinigt und zusammengetan.



Fotos: privat





Blick aus der Vogelperspektive auf den neuen Campus der „TiHo“ am Bünteweg zu Hannover-Kirchrode.

Foto: privat

barkeit und Qualität der TiHo im Bereich der Tiermedizin und der biowissenschaftlichen Forschung.

Hannover als Studienort und häufig unterschätzte Stadt bietet dabei sehr gute Rahmenbedingungen: Eine lebendige Studentenszene, gute Wohnmöglichkeiten, zahlreiche Sportangebote, kurze Wege und viel Wasser und Grün mit dem Stadtwald Eilenriede oder dem beliebten Maschsee. Die Lebenshaltungskosten sind im Vergleich zu anderen Universitätsstädten moderat, und die enge Vernetzung mit den anderen Hochschulen und Einrichtungen beispielsweise durch das Studierendenwerk schafft zusätzliche Möglichkeiten. Zusammenfassend ist das Studium fordernd und verlangt viel Eigeninitiative. Wer sich darauf einlässt, wird bestens vorbereitet auf einen anspruchsvollen, aber auch besonders erfüllenden Beruf. Mit dem Standort TiHo entscheidet man sich nicht nur für eine besondere akademische Ausbildung, sondern für eine Gemeinschaft, in der das Wohl von Tier und Umwelt im Mittelpunkt steht. Aber auch das Wohl der Menschen spielt eine zentrale Rolle. Die TiHo bietet nicht einfach ein Studium, sie bietet eine Berufung mit Perspektive in einem nahezu familiären Umfeld mit zahlreichen Möglichkeiten zur Gestaltung der Freizeit auf dem und abseits des Campus.

Fritz Janetzko (S-S),

Dr. med. vet. Jan Hinrichs (S-S)

Diese Akkreditierung ist nicht nur ein sichtbares Zeichen für die exzellente Ausbildungsqualität, sondern garantiert auch die Anerkennung des Abschlusses im nahen und fernen Ausland – verbunden mit der Möglichkeit, den tierärztlichen Beruf innerhalb der EU und darüberhinaus frei auszuüben. Auf personeller Ebene weist die TiHo herausragenden Persönlichkeiten mit internationalem Engagement auf: beispielsweise Professor Dr. Holger Volk, Leiter der Klinik für Kleintiere, der zuletzt im bundesweiten Wettbewerb „Professor des Jahres“ den zweiten Platz in der Kategorie Medizin und Naturwissenschaften belegte – und dies für sein außergewöhnliches Engagement in der Lehre und seine Nähe zu den Studenten. Die TiHo zeichnet sich zudem durch exzellente Forschung

aus, welche sich nicht nur in einem erfolgreichen PhD-Programm sowie zahlreichen Promovendi äußert, sondern auch in renommierten Hochschulrankings widerspiegelt. Im „ShanghaiRanking's Global Ranking of Academic Subjects“ 2022 belegte sie so im Fach Veterinärwissenschaften weltweit Platz 3. Auch im „National Taiwan University Ranking“ (NTU-Ranking) und im „U.S. News Best Global Universities Ranking“ wird die „University of Veterinary Medicine Hannover“ regelmäßig unter anderem in den Bereichen Plant and Animal Science sowie Microbiology erfolgreich aufgeführt. Diese Platzierungen basieren dabei auf Kriterien wie wissenschaftlicher Reputation, Publikationsleistung und Zitationshäufigkeit und bestätigen die internationale Sicht-

Wie die Verbindung beim Studium half

Voller Einsatz für die 139. C.V. in Hannover: Bernd Kösters (S-S) ist der „Teilprojektleiter Festkommers“

Hannover. Dipl.-Ing. Bernd Kösters ist Teilprojektleiter des Festkommerses. Geboren wurde Cbr Kösters im Jahre 1971 in Friesoythe im Oldenburger Münsterland als Sohn eines Landwirtes. Er schreibt: „Nach dem Abitur und dem Grundwehrdienst führte mich 1991 das Studium der Elektrotechnik nach Hannover. Dort vermittelte mir ein Bekannter, den ich aus meiner Ministrantenzeit in meiner Heimat kannte, ein Zimmer auf dem Haus der KDStV Saxo-Silesia. Vom CV hatte ich bis dahin noch nie etwas gehört. Wenig spä-



Bernd Kösters (S-S)

Foto: privat

ter wurde ich Saxo-Silese, und dieser Bundesbruder mein Leibbursch, und er ist es noch heute.

Mit meiner Aktivenzeit verbinde ich viele schöne Erinnerungen; ich würde sogar sagen, ein Gefühl von Geborgenheit und Heimat. Ich bin überzeugt,

dass mir die Verbindung geholfen hat, mein Studium zu meistern. Nicht auf der fachlichen Ebene – ich war der einzige E-Techniker in unserer etwas tiermedizinlastigen Verbindung –, aber auf der emotionalen.

Beruflich arbeitete ich zunächst als Entwicklungsingenieur bei Mannesmann-VDO in Babenhausen. Dann führte es mich zurück nach Hannover zu Höft & Wessel, einem führenden Hersteller von Geräten für Handel, Logistik und Ticketing. Seit einiger Zeit entwickle ich nun in Wunstorf Radiographie-Systeme für industrielle Anwendungen bei Waygate Technologies. Ich bin verheiratet, habe zwei Kinder und wohne in Hannover.

Für die Cartellversammlung in Hannover wünsche ich allen Beteiligten Glück und Gelingen und dass wir ein Signal für Optimismus und Zuversicht setzen können.“ **AC**

Quo vadis, Gesamtverzeichnis?

Persönlich finde ich es gut, dass wir uns bereits vor Jahren dafür entschieden haben, dass es das Gesamtverzeichnis (GV) nur noch online gibt. Dies gewährleistet eine entsprechende Aktualität der Daten und spart natürliche sowie finanzielle Ressourcen. Wenn ich jedoch einen solchen Schritt gehe, dann erwarte ich auch die gesamte Fülle an gewohnten Dienstleistungen sowie Daten. Ein Blick über unsere südliche Grenze zum ÖCV offenbart uns hier, wie es richtig geht.

In der Vergangenheit waren Datenabfragen auf 200 Treffer begrenzt, nunmehr sind wir bei maximal 10 Treffern angelangt. Warum beschneiden wir uns hier selbst? Mit 200 Treffern konnte ich bereits keine Liste aller meiner Bundesbrüder aus dem GV ziehen, und bei 10 Treffern kann ich noch nicht mal nach dem Namen „Meyer“ suchen. Im GV des ÖCV sind bei verstorbenen Cartellbrüdern die Daten zum Grab hinterlegt, wohingegen bei uns ein Hinweis auf vermeintliche Datenschutzgründe erscheint. Erstens betrifft die DSGVO nur lebende Personen und darf somit bei toten Cartellbrüdern nicht angewandt werden und zweitens siezt mich der Hinweis. In einem katholischen Verband sollte das Totengedenken vollumfänglich möglich sein.

Was hat der Verband mit seinem GV vor? Steckt hier ein genialer Plan dahinter, den ich noch nicht sehe? Lasst uns doch einfach das österreichische System einkaufen und auf unserer Internetseite implementieren. Wir müssen das Rad ja nicht neu erfinden. Mit den besten cartellbrüderlichen Grüßen: **Sebastian Neher (Oe-D)**

Anmerkung der Redaktion der ACADEMIA:

Das CV-Sekretariat hat dazu mitgeteilt: Lieber Cartellbruder, mit einer Mitgliederabfrage können jetzt wieder bis zu 700 Cartellbrüder gefunden werden. In der ACADEMIA findest du eine Auflistung der Receptionen sowie auch eine Liste der im Vorjahr verstorbenen Cartellbrüder. Diese Informationen werden auch bei der in Bearbeitung befindlichen Neugestaltung des Online-GV erhalten bleiben.

Jobbörse? Verschlingender Verwaltungsapparat

Zu dem Bericht „Bürgergeld als sozialpolitischer Fehlanreiz“ in ACADEMIA 4/2024, S. 32-35:

Liebe Cartellbrüder, so viel journalistische Schimpfe darf sein: Es gehört sich für seriöse Berichterstattungen nicht, sich eines Aufmerksamkeit erheischenden Leads zu bedienen, wenn dieser nicht die (ge)wichtigsten Inhalte des folgenden Artikels repräsentiert! Denn in Ausgabe 4/24 bedient sich Autor Cbr Christoph von Loeper (B-S) irreführend des populistisch viel geschundenen Bürgergelds als Aufhänger, um über den Berliner C.V.-Kommers und den Festredner Prof. Michael Eilfort (ChT) zu informieren. Das ist ein billiges Stilmittel der „rainbow press“ und sollte nicht zum Stil der ACADEMIA werden. Wenn schon Bürgergeld, dann steht hier im Folgenden praktisch nichts und verhöhnt dadurch zudem die bedeutungsschweren Inhalte des Referenten Prof. Eilfort.

Für mich medienkritischen Zeitgeist entstand nur mehr der Eindruck, der vermutlich junge Autor ist sich selbst gar nicht gewahr, dass er dem Leser an dieser Stelle unberechtigt Meinungsmache

unterjubelt – und damit zeigt, wie weit der Verlust an Wertigkeit unserer Sprachkultur gediehen ist.

Obschon nachgewiesen die Missbrauchsfälle beim Bürgergeld nur einen kleinen Teil der Bezieher ausmachen, die angemessen sanktioniert werden sollten, gerieten die Bedürftigen spätestens mit dem Wahlkampf pauschal ins Rampenlicht, als wäre das Schicksal der Nation von deren Verhalten abhängig. Derart emotionalisiert, lenkte das bei vielen Köpfen gewollt ab von den wesentlichen Konflikten der Gegenwart. Und letztlich sei zu diesem Thema auf einen Artikel der Bistumszeitung „Der Pilger“ des Bistums Speyer hingewiesen, wonach nach einer Studie der Bertelsmann-Stiftung der Verwaltungsapparat Jobbörse etwa 6,9 Milliarden Euro verschlingt, um 3,8 Milliarden Euro centgenau an die Bedürftigen zu leisten. Das erwähnte meines Wissens kein Politiker, gleich welcher Couleur, weshalb die Frage von Steuerzahlern berechtigt sei, ob hier ein weiterer Skandal desaströser Finanzwirtschaft seitens des Staates vorliegt. Unser verdienstloser verlorener Papa Franziskus würde denen die Leviten lesen. Mit cartellbrüderlichen Grüßen. Für Wahrheit und Recht! **Stefan Lill (Alga)**

Verbindung hält zusammen

Zu dem Beitrag „Heimat stiftet Identität“ in ACADEMIA 3/2025, S. 26-27:

Liebe Cartellbrüder, sehr gefreut hat mich am Ende des Beitrags der Satz von Hans Jürgen Fuchs (Fd): „... denn natürlich sind auch unsere Verbindungen Heimat, oder sollten es idealerweise sein.“ Warum geht mir der Satz nach? Viele junge Alte Herren finden sich nach Ende des Studiums nicht nur hunderte, sondern manchmal auch tausende Kilometer weit vom Verbindungshaus entfernt und zerstreut. Auch ich gehöre zu der Gruppe. Und selbst bei den Aktiven geht dieser Prozess schon früh los, wenn nach wenigen Semestern und dem Bachelor die Universität für den Masterstudiengang gewechselt wird. In unserer Generation gelten häufige Studien- und Arbeitsortswechsel – sicher begründet – als förderlich. Nach der Philistrierung auf dem Haus eine gewisse Heimat zu behalten, ist viel Wert. Auch eine räumliche Nähe zu anderen Alten Herren tut da gut. Eine Verbindung hält Menschen zusammen! Viele Grüße, **Simon Heindl (Am), Pfarrer**

Noblesse oblige

Zu dem Beitrag „Arbeitswelt und Bürgersinn“ von Thomas Gutmann (BuL) in ACADEMIA 5/2024, Seite 12ff.:

Ein kleiner Fauxpas ist dem Bildredakteur unterlaufen, denn er hat bei der Bildauswahl „1. Der ‚kleine Admiral‘: Prinz Wilhelm. Enkel der Queen Viktoria im Matrosenanzug“ auf S. 12 dem geneigten Leser glaubhaft machen wollen, dass es sich bei diesem Bildmotiv der um 1908 gelaufenen Postkarte (Verlag Gustav Liersch & Co, Berlin) um den besagten (Lieblings)Enkel der Queen, Prinz Wilhelm von Preußen, den späteren Kaiser Wilhelm II. (1859- 1941) handeln würde. Jedoch ist hier abgebildet der Ururenkel der Queen, Prinz Wilhelm von Preußen (1906-1940), der älteste Sohn des Kronprinzen Wilhelm von Preußen (1882-1951) und seiner Frau Cecilie Herzogin von Mecklenburg (-Schwerin). **Björn H. Heß (Elb)**

Laserstrahlen nehmen den Leidensdruck

von Martin Boeckh, Wissenschaftsjournalist

Viele Männer leiden unter Beschwerden beim Wasserlassen, haben aber gleichzeitig Sorge vor negativen Folgen einer Behandlung – insbesondere in Bezug auf ihre Sexualität. In der Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie werden besonders schonende Verfahren wie die Greenlight- und Evolve-Lasertherapie angewendet, die beeindruckende Ergebnisse liefern – das zeigt eine Fallstudie der Klinik.

Mit zunehmendem Alter haben viele Männer – insbesondere ab dem 50. Lebensjahr – Schwierigkeiten beim Wasserlassen. Der Harnfluss ist schwach, der Harndrang kommt plötzlich oder sie müssen nachts mehrfach zur Toilette. Ursache ist in den meisten Fällen eine vergrößerte Prostata, die die Harnröhre einengt – eine sogenannte Miktionsstörung. Oft ist sie eine Folge einer gutartigen Vergrößerung der Prostata, einer „benignen Prostatahyperplasie“, abgekürzt BPH.

Der Leidensdruck der Betroffenen wächst. Einerseits wünschen sie sich eine Verbesserung ihrer Lebensqualität, andererseits fürchten sie die Nebenwirkungen der Therapie – vor allem Einschränkungen beim Samenerguss oder der Libido.

Diese Sorgen sind nicht unbegründet: Bereits medikamentöse Behandlungen können sich negativ auf die Sexualität auswirken. So führen sogenannte Alpha-Reduktasehemmer wie Finasterid oder Dutasterid häufig zu einem Verlust der sexuellen Lust. Die oft eingesetzten Alpha-Blocker wiederum verursachen nicht selten einen „trockenen Samenerguss“, bei dem das Ejakulat rückwärts in die Blase fließt und beim nächsten Wasserlassen ausgeschieden wird.

Ein operativer Eingriff wie die klassische TUR-P (transurethrale Resektion der Prostata) ist effektiv, aber mit Risiken verbunden. Schonender wirkt der Einsatz von Lasertechnologie, bei der überschüssiges Gewebe gezielt abgetragen oder verdampft wird. Die modernsten Methoden sind derzeit die Greenlight- und Evolve-Laserbehandlung. Dabei wird ein Instrument über die Harnröhre eingeführt, das mit einer Kamera ausgestattet ist. Die Bilder aus dem Inneren der Prostata werden in Echtzeit auf einen Monitor übertragen und ermöglichen dem Operateur eine präzise Behandlung. Dabei wird das gewucherte Gewebe mit grünem Laserlicht bestrahlt, dessen Lichtwellenlänge auf die Absorptionsfähigkeit von roten Blutgefäßen und blutreichem Gewebe abgestimmt ist. Diese Licht-Absorption führt zu einer plötzlichen, explosionsartigen Aufnahme von Energie, und das bestrahlte Gewebe verdampft, ohne dass Blut austritt. Mediziner sprechen hier



© Martin Boeckh

Die an der Klinik für Prostata-Therapie in Heidelberg praktizierte Greenlightlaser-Therapie bei der gutartigen Prostatavergrößerungen (Benigne Prostatahyperplasie) kann entscheidend zum Erhalt der Sexualfunktionen beitragen.

von der „Photoselektiven Vaporisation der Prostata“. Sofort nach dem unblutigen Verdampfen des Gewebes ist der Urin-Ablauf wieder frei, es entsteht ein kräftiger Harnstrahl, und die Harnblase kann wieder ungehindert entleert werden. Die Behandlung ist praktisch unblutig, und der Patient kann schon nach einem ein- bis zweitägigen stationären Aufenthalt die Klinik wieder verlassen.

Die Heidelberger Klinik für Prostata-Therapie setzt bereits seit fast 30 Jahren auf minimalinvasive und innovative Verfahren. Bei der Anwendung des Greenlightlasers ist sie bundesweit Vorreiter: Schon seit 2003 wird hier das grüne Laserlicht erfolgreich eingesetzt. Die Technik wurde seither stetig verfeinert – mit dem Ziel, neben der Besserung der Symptome auch die sexuelle Funktion möglichst vollständig zu erhalten.

Eine Auswertung der Jahre 2017 und 2018 zeigt den Erfolg dieser Strategie: In einer Nachbefragung von 83 Patienten, denen der Erhalt des Samenergusses besonders wichtig war, konnte bei 72 Männern der Samenerguss trotz des Eingriffs erhalten bleiben – das entspricht einer Quote von 87 Prozent.

„Damit erreichen wir eine hohe Patientenzufriedenheit – sowohl in Bezug auf die Harnentleerung als auch auf die Sexualität“, erklärt Dr. Martin Löhr, der gemeinsam mit Dr. Thomas Dill die Heidelberger Klinik leitet. Das dort aufgebaute Know-how geben die beiden Spezialisten inzwischen regelmäßig in Schulungen an Kolleginnen und Kollegen aus dem gesamten Bundesgebiet weiter.

Klinik für Prostata-Therapie im :medZ GmbH
Bergheimer Straße 56a · D-69115 Heidelberg
Telefon +49 (0) 6221 65085-0 · Telefax +49 (0) 6221 65085-11
info@prostata-therapie.de · www.prostata-therapie.de



Allgemeine Lehre vom Menschen

Vor 100 Jahren geboren: Prof. Hugo Hantschs (Fd) jüdischer Schüler Alexander Fried

Vor 100 Jahren, am 7. Mai 1925, wurde Alexander Fried geboren. Er war am 12. Dezember 2022, im 98. Lebensjahr, verstorben. Der Historiker verbrachte seinen Lebensabend in Tirschenreuth in der Oberpfalz. Entgegen der Erfahrung, dass sein Leben ständig bedroht war, suchte Fried stets Ausgleich und ermöglichte Versöhnung. In seinen letzten Lebensjahrzehnten, die er in der Oberpfalz verbrachte, hielt der Historiker viele Vorträge in der Öffentlichkeit und sprach über seine Erfahrungen. Dafür erhielt Prof. Fried im Dezember 2019, im Alter von 94 Jahren, das Bundesverdienstkreuz aus der Hand von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier im Schloss Bellevue in Berlin. Der Bayerische Innenminister Cbr Joachim Herrmann (Fc) hatte sich für die Auszeichnung eingesetzt.

Fried war 1925 in der Karpato-Ukraine geboren worden, die damals Teil der Tschechoslowakei war. Seine Eltern unterhielten ein koscheres Restaurant an einem Eisenbahnknotenpunkt in der Slowakei. Er wuchs in Žilina (deutsch: Sillein) auf. Bereits dort lernte Fried in seiner Kindheit kulturelle

Einflüsse aus allen möglichen Himmelsrichtungen kennen. Seine Mutter wurde in Auschwitz, das sich von Žilina aus jenseits der Karpaten befindet, ermordet.

Nachdem Alexander selbst den Holocaust überlebt hatte, floh er 1953 vor dem spätstalinistischen Antisemitismus aus der Tschechoslowakei nach Österreich. In Wien begegnete er dem Benediktinerpater und Historiker Hugo Hantsch (Fd) aus dem Stift Melk – eine schicksalhafte Begegnung, denn der sudetendeutsche Pater Hantsch (1895-1972) förderte und prägte fortan seinen akademischen Werdegang. Dr. Gerhard Hartmann (Baj) bezeichnet Hantsch als einen der „profilertesten Historiker Österreichs der ersten 20 Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg“. Am 7. Oktober 1913 war Hantsch bei Ferdinandea in Prag recipiert worden, er trug außerdem die Bänder von Austria Innsbruck, des Nordgau sowie der Saxo-Bavaria. Zu seinen Schülern zählte später Helmut Rumlper (Rt-D). Hantsch war von 1935 bis 1938 Leiter des Amtes für Grenz- und Auslandsdeutschum im ÖCV und damit Mitglied des ÖCV-Beirates, weiß Hartmann. Tätig war Hantsch auch beim Österreichischen Verband für volksdeutsche Auslandsarbeit, der 1934

auf Anregung von Bundeskanzler Engelbert Dollfuß (F-B) gegründet wurde und dessen Leitung mit Cartellbrüdern besetzt wurde. Hantsch war von September 1938 bis Februar 1939 im Konzentrationslager Buchenwald inhaftiert.

Wie Alexander Fried und Hugo Hantsch (Fd) zusammenstimmten, zeigt sich in der Lösung ihrer verschiedenen Auffassungen zu dem Thema, ob Prag oder Wien die schönere Stadt sei. Fried's Lösung, Wien habe viele Perlen, Prag dagegen sei eine Perle, akzeptierte



Prof. Dr. Hugo Hantsch (Fd)

Hantsch. Dessen Bruder war am Kriegsende in Prag von tschechischen Nationalisten ermordet worden. Den Dokortitel erhielt er 1956. Dann lehrte Fried Hebräisch in der Jüdischen Gemeinde Wien. Ein Cartellbruder wurde Hantschs Nachfolger auf dem Lehrstuhl für Neuere Geschichte an der Universität Wien. Hantschs akademische Kontakte ermöglichten Fried im Sinne eines Ausgleichs eine jahrzehntelange Tätigkeit als Professor der Geschichte an der Universität der Vinzenterinnen in Kanada. Nach Jahrzehnten führte der Weg Fried zurück nach Europa. Eines seiner Lebensmottos lautete: „Klug ist der Mann, der von jedem Menschen etwas lernt.“ Von Hugo Hantsch hat er viel gelernt, nicht zuletzt in dessen Privatissima, die im Melker Hof im 1. Wiener Bezirk stattfanden. Dort wohnte Cbr Hantsch, wenn er universitären Verpflichtungen nachging. und dort sprach Fried 2016 bei einer Gedenkveranstaltung für Hugo Hantsch, zu der auch der Rektor der Universität Wien gekommen war.

Prof. Dr. Veit Neumann (Alm)

Alexander Fried mit Ehefrau Dr. Dorothea Woiczehowski-Fried am 15. September 2017 beim Schabbes in Tirschenreuth.



Fotos: privat



MÄNADE

Bronzeskulptur von

**Markus
LÜPERTZ**

Die Mänaden waren die wilden Begleiterinnen von Dionysos, dem Gott des Weines und der Extase.

Markus Lüpertz schuf die Figur in einer attraktiven Höhe von 80 cm.

Die Bronzeskulptur MÄNADE ist eine exklusive Edition der Galerie ART AFFAIR.

**Unser Angebot für
ACADEMIA-Leser:**

33.000 Euro

(UVP 39.000 Euro)

Auflage: 8 + 2 E.A.

(noch 3 Stück verfügbar)

Maße: 80 x 36 x 20,5 cm

ART AFFAIR

Galerie für moderne Kunst

Neue-Waag-Gasse 2
93047 Regensburg
www.art-affair.net

Ihr Info-Telefon:

+49(0) 941 - 5 99 95 91

Antecedo Defensive Growth:



Technologie mit Airbag

Antecedo Defensive Growth-Fonds ist eine risikokontrollierte Anlagemöglichkeit.

Der Fonds investiert in die aussichtreichen Technologieaktien des NASDAQ®-100 Index.

Durch den Einsatz von Absicherungsgeschäften werden Verlustrisiken begrenzt.

Da diese Absicherungsgeschäfte Kosten verursachen, ist die Aufwärtsentwicklung etwas niedriger als im Index selber. Das gesamte Rendite-Risiko-Profil ist sehr attraktiv.

TOP PERFORMER seit Anfang 2025

Palantir Technologies	53,48 %
MercadoLibre	34,13 %
Netflix	26,29 %
CrowdStrike Holdings	25,96 %
Exelon	25,63 %

Antecedo Defensive Growth I

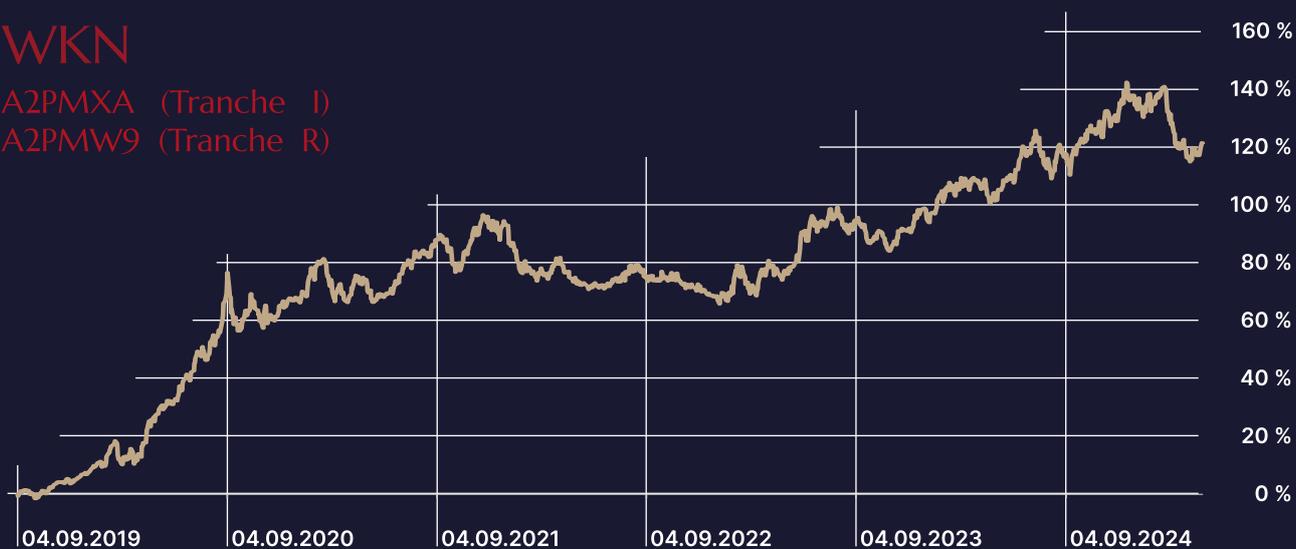
Performance gesamt
seit September 2019

+ 121,7 %

WKN

A2PMXA (Tranche I)

A2PMW9 (Tranche R)



antecedo.eu

Stand: 29.04.2025

Disclaimer

Alle veröffentlichten Angaben dienen ausschließlich Ihrer Information und stellen keine Anlageberatung oder sonstige Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Fondsanteilen dar. Kurse können markt-, währungs- und einzelwertbedingt relativ stark schwanken. Es besteht das Risiko, das Anleger ihr investiertes Kapital möglicherweise nicht oder nicht vollständig zurückerhalten. Frühere Wertentwicklungen sind kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung. Für die Einhaltung einer eventuell angestrebten Verlustbegrenzung kann keine rechtliche Garantie oder Gewähr abgegeben werden.

Alleinige Grundlage für den Anteilserwerb sind die Verkaufsunterlagen (Basisinformationsblatt, Verkaufsprospekt, Jahres- und Halbjahresbericht) zum Investmentvermögen. Weitere Informationen zu Chancen und Risiken finden Sie bei Antecedo unter www.antecedo.eu.